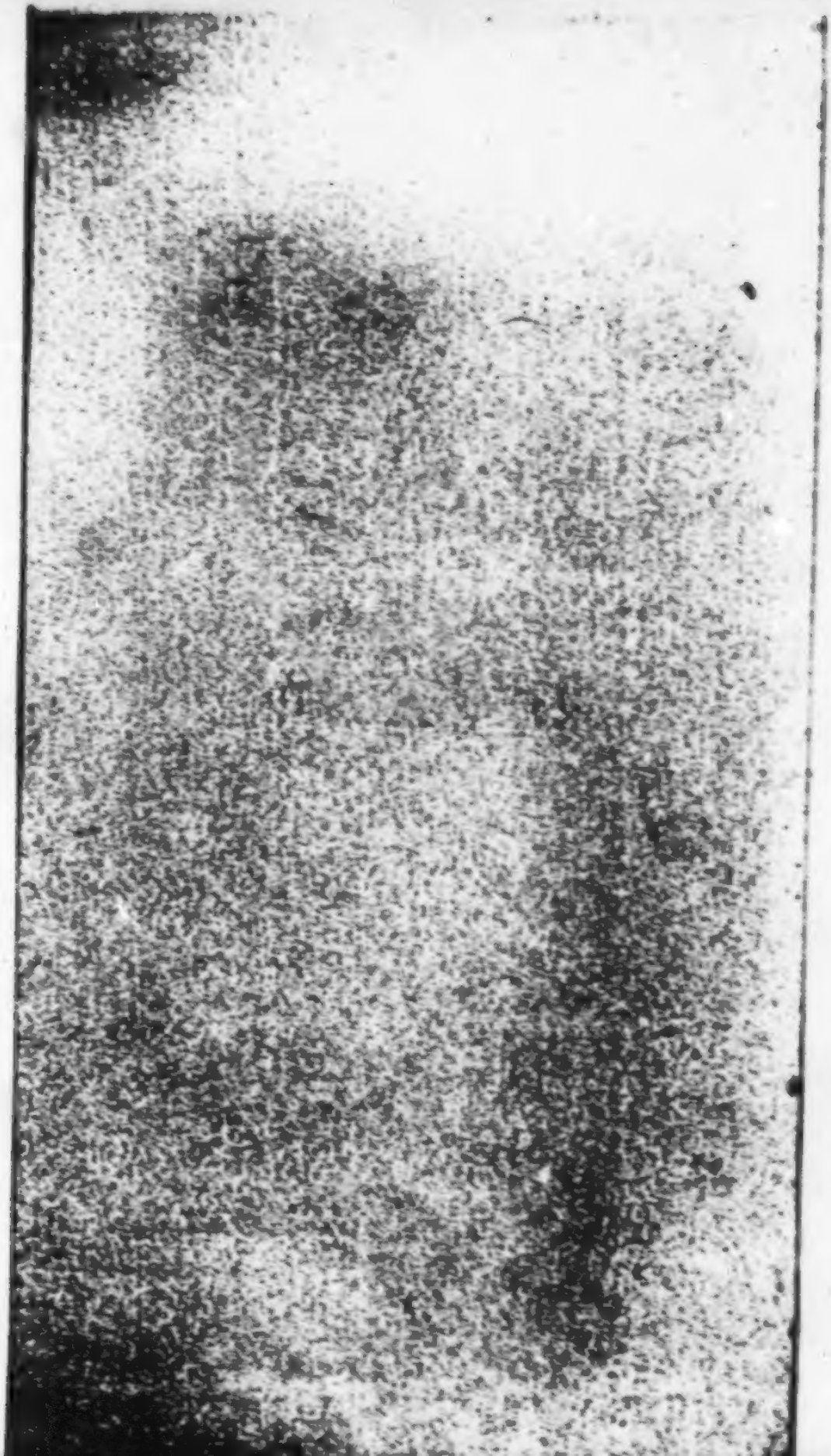

Die Kokette.

Die Kokette.

Ein Roman

von

der Verfasserin der Erna, Felicitas u. s. w.

Breslau,
im Verlage von Josef Max und Komp.

1826.

FRIEDRICH WILHELMS UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK BERLIN MEDICINISCHE

Meiner

geliebten Freundin

Friederike von Niebelschütz,

geborene von Taubenheim,

zu Metschlau

in Niederschlesien,

freundlich gewidmet

von

der Verfasserin.

Erſter Brief.

Eugenia von Silbersdorf an Sophie von Wirling.

So wäre denn das Ziel meiner Reiſe erreicht, und nicht mehr grau umwölkt, gleich einem in ſich ſelbſt zerfließenden Nebelbilde, ſondern endlich geſtaltet, wenn auch eben nicht lächlend, liegt meine Zukunft vor mir.

Wie ſie ſich freuen werden, die lieblosen Verwandten, denen meine unbeſchützte Exiſtenz zur Laſt fiel, daß ich nun, wie man zu ſagen pflegt, eine Verſorgung gefunden, und ſie mich los ſind. — Als ob mit einer Verſorgung alle Anſprüche eines jugendlich fühlenden Herzens an das Leben erfüllt wären? — Und wenn ich's aufmerkſam betrachte — wie unſicher ſchwankend iſt die meinige. Schwankend, weil ich noch gar nicht einmal weiß, wie ich gefalle — ſchwankender, weil der flüchtige Ueberblick, mit dem ich die klöſterliche Zurückgezogenheit meiner

neuen Lage überschaue, mir weissagt, daß ich sie wohl schwerlich lange aushalten werde.

Doch — sei dem, wie ihm wolle — die Gegenwart gestattet mir wenigstens, mein von so manchen Demüthigungen der Vergangenheit niedergedrücktes Haupt wieder zu erheben, und ich werde ausruhen hier von den Drangsalen, durch welche beleidigter Stolz und gekränkte Eigenliebe mein Innerstes so vielfach verletzten.

Denn laß mich Dir nochmals betheuern, daß nur diese Empfindungen, kein tiefer eingreifendes Gefühl, mir die schonungslose Trennung schmerzlich machten, durch die sich Beinhorst damals gerade im entscheidenden Augenblick, wo ich mir neben ihm eine behagliche Existenz für das Leben gegründet zu haben glaubte, von mir losriß, um zu dem albernen Gänschen zurück zu kehren, mit dem er früher verlobt war. Ein wenig Verdruß über meine eigene Unbeholfenheit kam dazu. Warum ließ ich ihn einen Blick in meine Karten thun? Warum konnt' ich der kindischen Betroffenheit nicht wehren, die bei

ſeinem Erforſchen meiner früheren Verhältniſſe mich als ſchuldig vor ihm erſcheinen ließ? Warum war die Heftigkeit, die ich ſonſt zu gängeln vermag, wie ein fügſames Lamm, diesmahl ſtärker in mir, als die Klugheit, um zu verrathen, daß blos ſein großes Vermögen und der Wunſch einer ſelbſtſtändigen Lage, nicht ſeine Perſönlichkeit, mich bewogen hatte, ihn ſeiner ſentimentalen Braut abſpenſtig zu machen, der ich ihn recht gern gegönnt haben würde, wäre Rang und Reichthum nicht die Mitgabe geweſen, die er ihr brachte? —

Doch — wie die Aerzte auch aus bitteren Kräutern wo[illegible]thätige Arzeneien bereiten, ſo will auch ich aus all' dieſen Unbeſonnenheiten, Uebereilungen und Verkehrtheiten, die ich mir vorwerfen muß, Vortheil ziehen, und durch ein künftig beſſer berechnetes, ja bis auf die geringfügigſten Kleinigkeiten bedachtes Betragen diejenigen feſter umſtricken, die vielleicht wiederum in mein Netz flattern möchten.

Was mir allein bei seinem, selten sich mir aufdringenden Andenken noch eine unangenehme Regung giebt, ist das Gefühl der Ohnmacht, daß ich nicht im Stande war, ihn zu der Zurückgabe meiner Briefe zu vermögen, und daß ich ungeahndet die herbe Erklärung hinnehmen mußte: er bewahre sie nur, um sich mit Abscheu meiner Ränkesucht und Falschheit zu erinnern, und im Nothfall, wenn ich wieder ein schnödes Spiel mit dem Glück eines liebenden Paares treiben würde, mich zu entlarven.

So sind die Menschen! Sie beschönigen nur gar zu gern die eigenen Fehler, indem sie sie auf andere schieben. Wenn die Motte aus ihrem dunklen Winkel freiwillig herbei geflogen kommt, an der strahlenden Kerze sich zu sonnen und zu wärmen, wenn sie geblendet, (weil die Natur sie nicht schuf, des Lichtes Fülle zu ertragen,) in immer engeren Kreisen sie umflattert, bis die Flamme mit verzehrender Zunge sie ergreift, und ihr die Flügel versengt, und sie zuckend zur Erde fällt — trägt denn die Kerze allein die

Schuld? — Wäre das armſelige Inſekt im Schatten ſeiner Verborgenheit geblieben — dies tragiſche Schickſal würde ihm nicht begegnet ſein. So auch hier. Doch genug, und ſchon viel zu viel von einem Gegenſtande, der mir zu gleichgültig war, um die Erinnerung an ihn in meine neue Laufbahn mit hinüber nehmen zu mögen.

Jezt laß mich Dir erzählen, Du einzige Freundinn, die an meinem Schickſal den warmen Antheil wahrer Anhänglichkeit nimmt, wie es mir ſeit unſerer Trennung ergangen iſt, und wenn ich auch gleich nur noch mit ungewiſſer Hand Dir die Skizze meiner neuen Verhältniſſe entwerfen kann, ſo ſiehſt Du in ihren mangelhaften Zügen doch das Beſtreben, Dir alles mitzutheilen, was mich betrifft, und die nächſten Tage ſollen berichtigen oder ergänzen, was meiner heutigen Beſchreibung fehlt.

Ich langte mit dem Poſtwagen in N..... der nur drei Meilen von hier gelegenen Stadt an, wo ich meine lezte Baarſchaft zuſammen raffte, um mir einen Wagen zu mie-

then, der mich an den Ort meiner Bestim, mung brachte. Denn ich gestehe Dir, daß ich fürchtete, meine Ankunft mit der ordi, nairen Post könne Einfluß auf meinen Em, pfang, so wie auf die künftig zu erwartende Behandlung haben, und da man in der Welt nur für das gilt, wofür man sich giebt, so muß man wohlweislich selbst die kleinen Ne, benumstände nicht aus der Acht lassen, die dazu beitragen können, uns in der Meinung anderer zu heben.

Als ich nun so allein mir und meinen Betrachtungen überlassen, in dem Wagen saß, und mit jedem Schritt der Pferde mich meinem Ziele näherte, da — ich läugne es nicht — verweilte ich mit nagendem Schmerz bei der Vergleichung zwischen sonst und jezt, und Thränen, nicht der Wehmuth, son, dern der Bitterkeit, traten mir in's Auge.

Warum mußte ich als die einzige Toch, ter reicher, angesehener Eltern geboren, in Glanz und Ueberfluß erzogen, und zu Er, wartungen berechtigt werden, die das Joch der Dienstbarkeit mir nur als Mittel, die

Annehmlichkeiten des Lebens bequemer zu genießen, nicht als eine Bürde zeigten, die mich selbst einst beugen könnte? War es ein Wunder, wenn die plötzliche Verarmung meiner Familie und meine völlige Neuheit in der peinlichen Lage, die aus ihr hervorging, mich um so tiefer zu Boden drückte, je höher ich zu stehn wähnte?

Daß mein Vater den Bankerott nicht überlebte, den sein Hang zum Spiel und sein verschwenderischer Aufwand, welchen ich in meiner Sorglosigkeit für die natürliche Folge eines sicheren und ungemessenen Reichthums hielt, herbeigezogen hatte, war ein größeres Glück, als uns Hinterbliebenen zu Theil ward. Zu rechter Zeit entzog ihn ein Schlagfluß dem Elend — und unsern Vorwürfen; desto mehr aber hatte ich mich nun mit meiner Mutter zu plagen, die, noch weit verwöhnter als ich durch die Genüsse des Wohlstands, langsam an dem zehrenden Gifte dahin starb, das zurück gewiesene Ansprüche, versagte Wünsche und nie gekannte Entbehrungen ihr bei dem Bewußtsein tro-

pfenweis zuzählten, mich nicht zum Dulden und Tragen erzogen zu haben.

Ach — was mich aber bei dem schrecklichen Wechsel, den ich erfuhr, am meisten schmerzte, war die Wahrnehmung, daß alle unsere sogenannten Freunde uns den Rücken wandten, sobald die Sonne des Glücks uns nicht mehr schien.

Als noch helle Kronleuchter über unsern reichbesetzten Tafeln schwebten, und Gastfreiheit und Liberalität unsere Thüren weit geöffnet hielt, damals, ach! umschwärmte mich ein Heer von Bewunderern, die selbst meine Fehler, entweder als treffliche Anlagen zu irgend einer Tugend und Vollkommenheit, oder als schön und kühn entwickelte Originalität priesen — jeder meiner Einfälle wurde als geistreich und witzig wiederholt — jeder Wunsch, den ich aussprach, als Befehl betrachtet, — jeder Wink meiner oft despatischen Willkühr gleich einem Gesetz befolgt. Und nun dieser herbe, grelle Uebergang vom linden Honig der Schmeichelei bis zu dem bitteren Wermuthskelch völliger Verlassenheit —

bis zu der tiefen Erniedrigung des Dieners, denn auch die bezahlte Gesellschafterin dient ja! —

Und nicht blos die so genannten Freunde, auch die Verwandten — freilich hatten wir uns in besseren Tagen nicht viel um sie bekümmert, da sie unserer Sinnesart und unserem Geschmack nicht zusagten — auch die Verwandten wendeten sich kalt von meinem Unglück ab, und — mir frostig Resignation empfelend — war alles, was sie für mich zu thun beschlossen, daß der eine mir eine Stelle als Aschenbrödel in seiner Wirthschaft antrug — ein anderer mir sein karges Stücklein Brod unter der Bedingung reichen wollte, seine ungezogenen Kinder in Sprachen und in Musik zu unterrichten — ein dritter, um mein wahres Heil besorgt, mit frömmelndem Eifer das Unkraut meines frivolen Herzens auszujäten, und mich als künftige Betschwester an die pietistische Stille seines Hauses anzuheften gedachte.

Die Widersezlichkeit, mit der ich mich bei den kurzen Versuchen dieser verschiedenen,

meiner Denkungsart ſo völlig heterogenen Lebensweiſen benahm, entflammte ſtatt ihr Mitleid und ihren Beiſtand, nur ihren Groll, und ich, die einſt vermeinte Erbin eines die ſorgenfreiſte Unabhängigkeit mir verſprechenden Vermögens, mußte dem Himmel danken, daß es Deiner treuen Fürſorge für mich gelang, mich dieſem Labyrinth mannigfacher Qualen zu entziehen, und mir in einer Gegend, wo ich zu unbekannt bin, als daß mein Ruf mir ſchaden könnte, die von vielen als annehmbar geprieſene Stelle einer Geſellſchafterin in dieſem Hauſe zu verſchaffen.

Da bin ich denn nun ſeit geſtern, obſchon noch völlig ein Fremdling, da dieſe wenigen Stunden mir nur eine flüchtige, vielleicht täuſchende Ueberſicht geſtatteten.

Ich kam gegen Abend an. Die Dämmerung webte eben ihren grauen Schleier über der vielgerühmten Gegend, die ich nur in undeutlichen Umriſſen erblickte, und es war, als wenn ihr melancholiſcher Nebel auch meine Sinne umwölkte, in welchen eben ſo wenig ein Strahl der Freundlichkeit glänzte,

als der Natur, die ſchon in herbſtlichen Schauern erbebt, noch ein Strahl der bereits geſunkenen Sonne leuchtete.

Obgleich mitten in einer lebhaften Reſidenz hielten wir doch an einer Thorfahrt, die durch einen groſſen, mit hohen Bäumen umgebenen Hof das anſehnliche Haus faſt kläſterlich von dem Gewühl der Straße ſcheidet. Ich rollte hinein — mir war, als ſei ich nun abgeſchnitten von der Welt, und mit unruhig klopfendem Herzen ſtieg ich aus, und folgte dem Bedienten, der meine Ankunft ſchnell der Gräfin meldete, und wieder herab kam, mich zu ihr zu führen.

Durch mehrere, einfach, aber nicht prächtig möblirte Zimmer ſchritt ich einem Cabinet zu, das man öffnete, um mich in das Allerheiligſte des Aufenthalts meiner künftigen Gebieterin einzulaſſen.

Eine Alabaſterlampe verbreitete ihr dämmerndes Mondlicht über den engen Raum, den nur ein Sopha, auf dem die Gräfin ruhend lag, ein Schreibtiſch, einige Seſſel,

ein Stickrahmen und das lebensgroße Bild eines Mannes, das, dem Sopha gegenüber, einen beträchtlichen Theil der Wand einnahm, ausfüllte. Eine Art von Kammerfrau, aber wie ich in den ersten Minuten schon weg hatte, von ihrer Dame mehr als Freundin behandelt, hatte wahrscheinlich neben der Gräfin gesessen, und ihr vorgelesen, denn vor dem leeren, an den Sophatisch gerückten Stuhl lag ein aufgeschlagenes Buch, und sie zog sich auch nur durch mein Eintreten unterbrochen, keineswegs verdrängt, in den Hintergrund zurück.

Die Gräfin, eine feine, ätherische Gestalt, auf deren bleichen Wangen trotz der Jugend ihrer Jahre nicht mehr die frischen Rosen der Gesundheit blüh'n, richtete sich auf, als ich ihr nahete, und empfing mich mit wohlwollender Höflichkeit.

Sie ist weniger fast als mitteler Größe, schlank und zart gebaut, mit einem Antlitz, in dessen wirklich angenehmen Zügen eine stille Schwermuth den hervorstechendsten Ausdruck bildet. Ganz in weiß, mehr nonnen-

haſt verhüllt, als gekleidet, ſo daß ſelbſt das Haar durch ein weiß geſticktes, am Kinn geknüpftes Tuch faſt bedeckt war, hatte ſie, vielleicht ohne es zu wiſſen, oder zu wollen, die ſchwere Aufgabe gelöſet, blaß und krank und trübe — der Welt gleichſam abgeſtorben, und dennoch anmuthig zu erſcheinen.

Ich kann Ihnen heute nur flüchtig danken, ſagte ſie mit einer leiſen, aber melodiſchen Stimme, als ſie mich eingeladen hatte, neben ihr auf dem Sopha Plaz zu nehmen, daß Sie künftig zuweilen meine Einſamkeit theilen, und ſie durch Ihren freundlichen Umgang verſchönern wollen. Ich leide oft, und heute eben wieder, an einem Kopfſchmerz, der mich unfähig macht, viel zu reden; auch werden Sie von der Reiſe ermüdet ſein, und der Ruhe und Erholung bedürfen. Möcht' es Ihnen wohl werden in dieſem Hauſe, ſezte ſie, meine Hand drükend, hinzu. Alles was von mir abhängt, dazu beizutragen, werd' ich gewiß mit Freuden thun.

Die Kammerfrau nahete sich jezt, da sie sah, daß ihre Herrin gleich einer welken Blume ihr Haupt auf die Sophakissen nieder senkte. Sie brachte sie in eine bequemere Lage, und bot ihr einen Flacon an, dessen stärkende Wohlgerüche ihre matten Lebensgeister wieder ermunterten.

Während dieser hülfreichen Proceduren ruhten meine Augen auf dem gegenüber hängenden Bilde aus, das einen Mann von seltener Schönheit, noch in der vollsten, feurigsten Jugendblüthe darstellt. Die edlen, regelmäßigen Züge dieses Angesichts scheinen von innerem Leben zu strahlen, und das schöne braune, sonnenklare Auge blickt hell und muthig, fast möcht ich sagen: gebietend, um sich her. Die reiche Husarenuniform, die ihn schmückt, hebt seinen stolzen königlichen Anstand noch glänzender hervor. Unter Trümmern stehend, die den Vorgrund bilden, stüzt er sich mit dem einen Arm auf eine gebrochene, von Epheu üppig umrankte Säule, während er mit der andern, nachläßig herabgesunkenen Hand auf dem zu ihm aufschauen-

den Kopf eines großen zottigen Hundes ruht, der zu seinen Füßen sitzt. Der landschaftliche Hintergrund zeigt in blauer Ferne ein Felsenschloß, und einen breiten Strom, der in malerischen Krimmungen hinter waldigen Gebirgen verschwindet.

Zeige Fräulein Silberstedt die ihr bestimmten Zimmer, meine gute Johanna, sagte die Gräfin mit matter Stimme zu der Zofe, die halb zur Gräfin, halb zu mir gewendet, den ihr gewordenen Auftrag durch eine Verbeugung beantwortete, die neben der Zusage des Gehorchens mir zugleich einen Wink zum Aufbruch gab.

Ich beurlaubte mich also, und folgte ihr neugierig in die Gemächer, die sie mir anwies, welche durch ihre vornehm anständige, fast möcht' ich sagen, glänzende Einrichtung meine kühnsten Erwartungen weit übertrafen.

Denn gar oft hab' ich sonst in angesehenen Familien bemerkt, und zwar ohne es damals zu misbilligen, daß Gouvernante, Hofmeister oder Gesellschafterin, diese gewöhnlich mit Hochmuth behandelten, unter-

geordneten Mitglieder des häuslichen Kreises in die schlechtesten Winkel des Hauses gesteckt, und mit weniger Rücksicht untergebracht waren, als das Lieblingsroß des Hausherrn, oder der Bologneser der Gebieterin. Auch mir hätte ja ein so widriges Loos fallen können, aber keineswegs, freundlich und hell sprach mich gleich bei'm Eintritt das durch viele Spiegel belebte Wohnzimmer, gemüthlich einladend das daran gränzende, mit schönen Gemälden geschmückte Boudoir, und angenehm beruhigend das mit grüner Seide drappirte Schlafgemach an, in welchem ich alle Erfordernisse der Toilette in reichem Ueberfluß vorfand. Eine sehr bequeme Garderobe, die an das Zimmer des Mädchens stößt, das ausschließlich zu meiner Bedienung angewiesen ist, vollendet den Cyclus des gefälligen, mir bestimmten Raumes, und die Erfüllung jedes Anspruches, den ich nur immer hätte machen können. Was mich aber besonders, theils als achtsame Zuvorkommenheit, theils als Mittel, manchem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, freute, war,

daß wie ich den eleganten Schreibtisch öffnete, den man mir eingeräumt hat, der halbjährige mir ausgemachte Gehalt in blinkendem Golde mir bereits entgegen strahlte.

Um mir nichts zu vergeben, that ich indeß gegen die Kammerfrau, als sei alles nur so, wie ich ein Recht hatte, es zu fodern, und mich mit Herablaßung um ihre Gunst bewerbend, da ich schnell begriff, daß sie keine unwichtige Person hier im Hause vorstellt, und mir daran gelegen war, mich durch ihre Hülfe vorläufig zu orientiren, bat ich sie, mir doch eine flüchtige Uebersicht der im Hause obwaltenden Verhältniße und meiner künftigen Pflichten zu gewähren.

Mit einer behutsameren Zurückhaltung, als sonst Personen ihres Standes äußern, wenn man ihnen Zutrauen beweist, ging sie in die Beantwortung meiner Fragen ein, und berichtete mich nur im Allgemeinen, daß die Gräfin ein Engel an Sanftmuth und Güte sei, aber theils ihrer Neigung, theils ihrer Kränklichkeit wegen, in der tiefsten Eingezogenheit lebe. Vor zwei Jahren verlor

ſie den einzigen Sohn, einen herrlichen drei-jährigen Knaben, an dem ihre ganze Seele hing. Seit dem hat ihre Geſundheit ſo unendlich gelitten, daß ſie gewiſſermaßen dadurch genöthigt ward, ſich in die größte Stille zurück zu ziehen. Trauriges Loos, dacht' ich, einen Blick auf mich und meine individuelle Lage werfend, auf den Umgang einer kränklichen, melancholiſchen Frau beſchränkt zu ſein, und rings von den Freuden des Lebens umrauſcht, unter Tantalus Qualen meine blühenden Tage in trübſinniger Einſamkeit verſchmachten zu ſollen! —

Und der Graf? fragt' ich weiter. — Der Graf, verſezte Johanna etwas zögernd, iſt ein Mann, der die Welt und ihre Ergözlichkeiten liebt. Er iſt wenig zu Hauſe. Kleine Reiſen entfernen ihn oft auf längere Zeit — die Vergnügungen, oder vielmehr Zerſtreuungen des Stadtlebens täglich. Die Gräfin iſt viel allein, und damit ſeine öftere Abweſenheit ihr nicht allzu fühlbar werde, hat er ſelbſt darauf gedrungen, daß ſie ſich

eine Gesellschafterin wählen möchte, um weniger einsam zu seyn, und sich ihrer Trauer nicht so ungestört und schwärmerisch hinzugeben.

Sie verließ mich nun, und ich wanderte noch lange unruhig und verstimmt in meinen Zimmern umher, ehe ich mich zur Ruhe begab, ohne jedoch Schlaf finden zu können. Denn diese Zimmer — sie haben seit jener Schilderung der hiesigen Lebensweise etwas kerkerhaftes in meinen Augen — wenigstens kommen sie mir bei aller Eleganz, die sie heiter schmückt, wie der Käficht vor, hinter dessen vergoldeten Stäben der Vogel vergeblich flattern und sich in die frische Luft der Freiheit hinaus sehnen wird.

Heute, wo ich nun erwartungsvoll all' den Ansprüchen entgegen sah, die man an mich machen werde, bin ich auf die langweiligste Art fast ganz mir selber überlassen geblieben. Ich glaubte, der Höflichkeit gemäß, die Frage: wenn ich der Gräfin aufwarten dürfe, an Johanna richten zu müssen, allein die Antwort, die Gräfin werde mich selbst in

meinen Zimmern aufſuchen, hat mich den ganzen Morgen in vergeblicher Spannung gehalten, und ich ſchließe dieſe Zeilen, ohne Dir mehr ſagen zu können, als daß ich — was meine äußere Lage betrifft — bis zum Ueberfluß verſorgt bin, doch mit der traurigen Wahrſcheinlichkeit, an dem Mangel zu leiden, was des Daſeins eigentlichen Reiz ausmacht, wohin ich das Pikante der geſelligen Genüſſe, das Sehen und Geſehenwerden rechne, auf das ich nicht hoffen darf, da es meine Beſtimmung zu ſein ſcheint, mich hier klöſterlich einzuſperren.

Zweiter Brief.

Gräfin Agnes von Waldbrunn an Bertha von Rosen.

Meine innig geliebte Bertha, mit wehmüthiger Freude habe ich die Nachricht Deiner Zurückkunft in's Vaterland erhalten.

Ach — daß demohngeachtet noch ein nur allzuweiter Raum uns trennt — daß eine lange Zeit noch vergehen wird, ehe ich Dich wieder sehen, und an das Herz sinken darf, das — so warm mit dem meinigen verschwistert — alles Wohl und Wehe meiner Kindheit und meiner ersten Jugend mit mir theilte, das weckt bei allem Entzücken über Deine Nähe wieder die unbefriedigte Bewegung einer leidenschaftlichen Sehnsucht in mir, deren ich mich nicht mehr fähig glaubte.

Dein langer Aufenthalt in fremden Ländern gestattete wegen der Unsicherheit unseres Briefwechsels mir nur einzelne undeutliche Winke über die Schicksale und Gefühle, die

ſeit Jahren die Ruhe meines Gemüths oft ſo ſtürmiſch unterbrachen. Doch — daß ich litt, haſt Du mit mir empfunden, und daß ich hoffnungslos in's Leben blicke, hab ich Dir nicht verhehlt.

Du verließeſt mich vor ſechs Jahren, als Du den Brautkranz um die Locken des beglückten Mädchen wandeſt, dem der Beſitz des Geliebten nun den Himmel einer vermeintlich unzerſtörbaren Liebe aufſchloß. Die Briefe, die ich Dir nach Frankreich ſchrieb, enthielten die Begeiſterung eines Herzens, das ſich ganz dem Glück hingegeben hatte, und das in dem ſüßen Wahn ſchwärmte, es könne ewig ſo dauern. Doch, meine Freundinn, die Männer lieben anders als wir. Wo wir mit der ganzen Kraft unſerer Seele, mit der innigſten Tiefe der Empfindung, mit der heiligſten Treue den geliebten Gegenſtand für dieſes und jenes Leben umfaſſen, entführt ſie oft ein bunter Traum der Zerſtreuung, der Reiz der Neuheit, und der Wunſch nach Abwechſelung ihren beſſeren Gefühlen, und wir erfahren vielleicht nur das allgemeine

Loos unſeres Geſchlechts, wenn uns der Wankelmuth deſſen betrübt, deſſen Liebe unſere individuelle Seligkeit ſchuf.

War es die mir angeborene Schüchternheit, die bei'm erſten Ahnen vom Erkalten meines Mannes ſchreckhaft in ſich ſelbſt zurückbebte, und beinahe zur Verſchloſſenheit ward, oder die Unmöglichkeit, meinen Schmerz eben ſo wie meine Klagen zu unterdrücken, die ihn, der das Fröhliche liebt und ſucht, nur noch weiter von mir entfernte — genug ich ſah, wie das langſame Abſterben einer Pflanze, an deren Wurzeln ein Wurm nagt, mein eheliches Glück nach und nach dahin welken, und mir blieb nur die herzliche Freundlichkeit, die Leo's wohlwollendes Gemüth allen Menſchen gewährt.

Und doch war gerade das, was ich einſt als ganz beſonderes Eigenthum mein nannte, der höchſte Zauber meines Lebens. Sein Streben, nur bei mir zu ſeyn, der feſte, an ſeiner Liebesglut entzündete Glaube, daß er ſeine Welt in mir finde, wie ich die meinige in ihm, ſeine unbegrenzte Hinge-

bung, die mich mit jeder Wallung seines Busens vertraut machte, weil alle diese Wallungen rein waren — ach, alles dies hatte mein verwöhntes Herz so unaussprechlich beglückt — und alle Huld und Güte außer diesen freien Gaben des Gemüths ließen mich arm, da ich anfing, jene zu entbehren.

Doch — vielleicht verdiente ich als gerechte Strafe diesen traurigen Wechsel. Zu abgöttisch hatte ich ihn wohl geliebt — zu wonnevoll mich berauscht in einem Glück, das, seiner Natur nach, mit Schmetterlingsflügeln durch das Leben schwebt, und wohl nur selten den bunten Farbenstaub derselben unvermischt bis zum Ziele trägt.

Auch blieb mir noch die heiligste Wonne des Daseins — eine Wonne, die ich mit Ihm theilte, und die durch zartere Bande noch, als die erste Jugendliebe webt, uns mit einander verknüpfte. Mein Kind, mein holder Emil — — vergieb, daß brennende Thränen auf dies Blatt fallen, und die Zeilen verdunkeln, durch die das tief verwundete Mutterherz sich ausspricht. Du weißt,

daß ich den theueren mir nur so kurz geschenkten Knaben an der schrecklichsten aller Kinderkrankheiten, an der Bräune, verlor — aber Du weißt nicht, wie sein Ringen nach Hülfe in der Qual des langsamen Erstickens, sein Flehen, ihm beizustehn, sein Vertrauen in den sicheren Schutz der Mutterliebe, mit dem er, mich krampfhaft umschlingend, und seinen lezten Athemzug in meinen Busen verhauchend, nur in meinen Armen Linderung seiner gräßlichen Leiden zu finden hoffte — ach Du weißt nicht, und kannst es auch nicht wissen, wie dies alles mein Herz entsezlicher noch zerriß, als sein Verlust, den ich ruhiger ertragen hätte, wäre der Tod ihm als sanfter Schlummer erschienen, ihn in die Heimat der Unschuld hinüber zu führen.

In diesen Stunden, deren schwarzer Schatten meinen Weg bis zum Grabe verfinstern wird, flammte noch einmal wie ein Stern der Verheißung ein tröstliches Licht für mich in Leo's Innern auf, aber ach, es erlosch wie ein Meteor, das flüchtig über

die dunkele Wolke hinſtreift, die es erhellte. Leo's Schmerz, der an tobender Heftigkeit den meinen noch übertraf, gewährte mir den traurigen Troſt, meine Gefühle, wie einſt, im Wiederſchein der ſeinigen zu erblicken, und mit unſeren heißen Thränen, die ſich vermiſchten, ſchienen unſere Seelen von neuem in einander zu fließen.

Doch bald faßte er ſich wieder. Sein Gemüth, leicht geſinnt, und an den Freuden der Welt hängend, wandte ſich ſchaudernd von den Bildern der Melancholie und des Todes ab, die der Verluſt unſeres Lieblings um uns aufgerufen hatte, und ſich in Zerſtreuungen ſtürzend, die ſein Gefühl betäubten, blieb mir, nachdem er vergebens geſtrebt hatte, mich auf dieſem Pfad mit ſich fort zu ziehen, nur die ſchmerzlichſte Vereinzelung, die mein Unglück in meinen Augen verdoppelt.

Sieh, meine Geliebte, aus dieſer unvollkommenen, oft von dem bitteren Weh meiner Erinnerungen unterbrochenen Skizze,

was mich abhielt, Dir öfterer und weniger einsylbig zu schreiben.

Aus dem Zustand der trostloseſten Verzweiflung raffte ich mich endlich vermittelſt des Beiſtand's der Religion wieder empor, und die Zeit mit ihrer Milde half den Aufruhr beſänftigen, der mein Herz zu brechen drohte. Als ich vom unſäglichſten Schmerz zu ſtillerer Wehmuth überging, zog es mich ſo oft mit neubelebter Innigkeit zu Dir hin, und ich nahm dann wohl die Feder in die Hand, Dir Worte der Liebe in die Ferne zu ſenden. Aber unwillkührlich zog ſich mein Innerſtes widerſtrebend zuſammen, wenn ich die Geſchichte meiner Leiden vor Dir aufrollen wollte, wie ein Leichentuch, unter dem die Blüthenzeit meines Lebens ſchläft, und zu dieſer Schwäche meiner Seele, die in dem öfteren Wechſel Deines Aufenthalts eine Entſchuldigung für ihr Schweigen fand, geſellte ſich noch Kränklichkeit des Körpers, die mich oft vom Schreibtiſch entfernte, wenn die Sehnſucht nach Dir, Du traute Geſpielin meiner Jugend, mich zu ihm hinzog.

Jezt aber, nun Du zurück gekehrt bist in die lang verlassene Heimat, und Deines Vaters Verlangen nach philosophischer Zurückgezogenheit mir Bürge ist, daß er keinen neuen Gesandtschaftsposten wieder annehmen, sondern ruhig sich und Dir künftig auf seinen Gütern leben wird, jezt ist das Bedürfniß, Dir, wie sonst, jede leise Regung meines Herzens mitzutheilen, mächtig in mir aufgewacht, und ich gab Dir diese flüchtige Schilderung, damit Du nicht bei unserem nächsten Wiedersehen meinst, Du findest — obschon anders durch Zeit und Verhältnisse gestaltet — die Glückliche wieder, der Du bei'm Abschied die bräutliche Myrte um das sorgenfreie Haupt schlangst. Mache Dich gefaßt, dem Abdruck tiefer Leiden in meinen Zügen zu begegnen. Doch — wie auch der Schmerz die schwache Hülle verändert und zerstört hat — meine Freundschaft für Dich ist dieselbe geblieben, und nicht mehr heiter, aber treu bis in den Tod schlägt mein Herz Dir entgegen.

Dritter Brief.

Eugenia an Sophien.

Kaum hatte ich meinen Brief an Dich geschlossen, als die Gräfin zu mir eintrat.

Ich muß gestehen, ihre Erscheinung, vom hellen Licht des Tages umstrahlt, frappirte mich auf eine eigene wunderbare Weise. Sie kam mir mit dieser zarten, gleichsam schwebenden Gestalt, die ein himmelblaues Gewand umfloß, mit diesem frommen, fast verklärtem Angesicht, von goldenen Locken umweht, wie ein Seraph vor, dem nur noch die großen schwanenweißen Flügel fehlen, um sich über die Erde empor zu schwingen. Ich weiß nicht recht, wie ich es nennen soll — ist es Würde des Charakters, Adel der Gesinnung, Größe der Seele — oder alles dies zusammen vereint, was bei aller Demuth ihres Wesens ihr die irdische Hoheit verleiht, die, mir gegen über, mich ver-

legen, blöde sogar, erscheinen ließ, indem sie mir — gewiß ohne es zu wollen — imponirte.

Ich muß mit Ihnen reden, hub sie nach den ersten Begrüßungen an, und ich hoffe, Sie sind gleich mir der Meinung, daß nur Geradheit des Sinnes und der Erklärungen das Unbehagliche einer neuen Bekanntschaft mildert, indem sie Zutrauen einflößt und vergessen macht, daß sich Fremde gegen über stehen.

Was werd' ich hören sollen? dacht' ich innerlich erbebend, und die klösterlichsten Bedingungen ahnend, doch sie ergriff mutheinflößend meine Hand, und mich zum Sopha führend, mußt' ich mich zu ihr niedersezzen, worauf sie fortfuhr.

Wir haben Sie eingeladen, unsere Hausgenossin, die Freundinn unserer guten und bösen Stunden zu sein. Eine solche, auf deren Charakter ich bauen zu können hoffe, darf nicht unbekannt mit unseren Verhältnissen und Neigungen bleiben, und ich bin gekommen, Ihnen offen zu sagen, was, wie ich glaube, Ihnen zu wissen nöthig ist.

Daß meine Kränklichkeit mich von den munteren geſelligen Kreiſen, die mein Mann liebt, zurück hält, iſt eine traurige Fügung des Schickſals, der ich mich geduldig unterwerfen muß. Ich habe viel gelitten, und leide noch — denn wo quillt die wohlthätige Lethe, die in einer Mutter den ſchmerzlichen Verluſt ihres einzigen Kindes zu erlöſchen im Stande wäre? — Seit jener Zeit — zu furchtbar, um mir ihr Andenken in dieſen Augenblicken erneuern zu mögen — iſt mir nur erträglich in ſtiller Zurückgezogenheit, und laute Freude, ich geſtehe es, verlezt wie ein greller Miston mein Inneres, dem die tiefſte Ruhe, die abgeſchiedenſte Einſamkeit am beſten zuſagt.

Nun wäre es aber unbillig, wenn ich begehrte, daß mein Mann, der ſich in heiteren Unterhaltungen wohl gefällt, ſie deswegen in ſeinem Hauſe entbehren ſollte, weil ich ſie nicht theilen kann.

Er hat in der lezten Zeit die Freuden der Geſelligkeit gröſtentheils auswärts geſucht, und oft den Wunſch geäußert, auch bei

ſich Kreiſe zu verſammeln, die nicht blos auf männliche Geſellſchaft beſchränkt, ſich mit ihm zu dem Zweck, fröhlich zu ſeyn, vereinigen möchten. Bei dieſer Gelegenheit die Honneurs zu machen, da die Frau des Hauſes es nicht vermag, iſt daher eine der wichtigſten Pflichten, die ich Ihnen an's Herz lege. Denn obgleich Wallbrunns Güte für mich hauptſächlich beabſichtigte, durch ihre Gegenwart die ihm gar zu monoton ſcheinende Stille meines Krankenzimmers zu verſchönern, ſo bekenn' ich Ihnen aufrichtig, daß eben dieſe Stille mir lieb iſt, und daß ich mir niemals weniger verlaſſen ſcheine, als wenn ich allein bin. Auch berechtigt Sie Ihre Jugend und Ihre blühende Geſundheit zu den Genüſſen eines frohen Umgangs, die ich Ihnen von ganzem Herzen gönne, und die Sie in meiner Abgeſchiedenheit vergeblich ſuchen würden. Deshalb bitte ich, mein Fräulein, leben Sie an meiner Statt für die Welt, und ſein Sie die freundliche Vermittlerin zwiſchen dem Geſchmack meines

Mannes, und meinen Neigungen und Schwächen.

Du kannst denken, meine beste Sophie, daß mir, die ich mich noch kurz vorher zu dem öden Leben einer barmherzigen Schwester vom Orden der Krankenpflege verdammt glaubte, diese mich zu ganz anderen Erwartungen aufmunternden Worte gar lieblich erklangen. Um jedoch bei der Gräfin nicht anzustoßen, stelle ich mich, als ob ich es vorgezogen-haben würde, mich nur auf die mir weit süßere Pflicht, ihr zu nützen, beschränkt zu sehen, und als ob ich mehr um ihren Befehl, als meinem angeborenen Hang zu folgen, einwilligte, den munteren Cirkeln vorzustehn, auf die ich mich unbeschreiblich freue.

Ich werde in diesen Tagen, sprach sie weiter, sobald mein Befinden es mir nur irgend erlaubt, selbst mit Ihnen zu den angesehensten Familien der Stadt fahren, um Sie vorzustellen und bekannt zu machen. Denn obgleich Ihre angenehme Persönlichkeit keiner anderen Empfehlung bedarf, als

ſich ſelbſt, ſo müſſen wir doch die Formen beobachten, die die Convenienz nun einmal vorgeſchrieben hat.

Ich neigte mich dankbar; ſie erröthete, wollte noch etwas ſagen, brach aber ab, und verſank in momentanes Sinnen, wobei ihr ſtarr vor ſich niederblickendes Auge ſich trübte, und eine Thräne langſam über ihre bleiche Wange rollte.

Dieſe Wahrnehmung ſezte mich in Verlegenheit. Was ſollte ich beginnen? Sie ignoriren — wie ich am liebſten gethan hätte, würde mir den Schein der Gefühlloſigkeit gegeben haben, den ein ſo ſentimentales Weſen nicht leicht verzeiht — und darauf eingehen, konnte eine larmoyante Scene veranlaßen, wie ich ſie haſſe — und daneben auch für Zudringlichkeit gelten.

Sie ſelbſt jedoch beendete meine Ungewißheit, was in dieſem verfänglichen Augenblick für mich zu thun ſei, indem ſie ſich zu mir wandte, und lächelnd unter ihren Thränen mit weicher Stimme zu mir ſagte: Vergeben Sie, daß ich mich einige Momente den

trüben Ideen hingab, die nur allzuoft bei mir einkehren. Ich will Ihnen nicht verhehlen, was ich dachte, und — sezte sie, sich zu jener Heiterkeit zwingend, die ernste Dinge gern als Scherz behandeln möchte, hinzu — ich will selbst auf die Gefahr, von Ihnen ausgelacht zu werden, mein Innerstes vor Ihnen aussprechen.

Wenn auch nicht unser größter Dichter schon bemerkt hätte, daß nichts bedeutender in jedem Zustand, als die Dazwischenkunft eines Dritten ist, so würde sich einem achtsamen Verstande gewiß irgend einmal von selbst diese Ansicht aufdringen, die in jedem fühlenden Gemüthe, wenn auch nur dunkel, herrscht. Vielleicht sträubt' ich mich auch blos deswegen gegen die gutgemeinten Absichten meines Gemahls, mir schon früher eine freundliche Hausgenossin geben zu wollen, weil mein Herz mich ahnen ließ, daß eben durch eine solche Dazwischenkunft alles sich so ganz anders gestalten werde.

Der Mensch hängt nun einmal an seinen Gewohnheiten, und an dem verjährten

Treiben ſeines Lebens. Er liebt das Dauernde, längſt beſeſſene, in einer bleibenden Form feſt zu halten, ſo daß eine Veränderung ihm nur ſelten als Verbeſſerung erſcheinen will, wenn ſie ihn aus dem ſtillen Gleis einer werthgewordenen Einförmigkeit hinaus drängt. Und doch iſt es hier, wo gleichſam meine häusliche Zufriedenheit am Scheidewege ſteht, ſo leicht möglich, daß alles beſſer werde, ſtatt verworrener und trüber.

Verſteh' ich Sie recht, Frau Gräfin — — ſtammelte ich verlegen, denn ich ſah ein, daß ich doch durch irgend ein Wort der Erwiederung die Pauſe ausfüllen müſſe, die wieder eintrat, als ſie ihr Tuch hervorzog, die Augen zu trocknen, die jezt immer ſtrömender überfloſſen.

Sein Sie der gute Engel dieſes Hauſes, ſprach ſie mit Nachdruck, indem ſie meine Hand ergriff. Mit richtigem Tact, mit Schonung und Milde ausgeſtattet, wird es Ihnen leicht werden, überall wohlthuend einzuwirken, und der Segen eines Herzens,

das vielleicht nicht lange mehr auf Erden ſchlägt, ſoll es Ihnen lohnen.

Nur halb den Sinn ihrer Worte begreifend, erſezte mein Combinationsvermögen (deſſen Thätigkeit, wie Du weißt, meine Seelenkräfte in ſteter Uebung erhält, was mir dunkel blieb. So ſpricht nur die Angſt der Eiferſucht, die einen geliebten Gegenſtand zu verlieren fürchtet, dacht' ich bei mir ſelbſt, und ſo allein drückt ſich jene demüthige, romantiſche Liebe aus, die — höheren Anſprüchen gegen über als ſie ſich zu machen erlauben darf — ihr Glück und ihren Frieden ahnungsvoll gefährdet glaubt.

Ein Geräuſch, das plözlich auf dem Hofe entſtand, überhob mich der unangenehmen Nothwendigkeit, mich zu Dingen anheiſchig zu machen, denen mein Inneres wahrſcheinlich nicht gewachſen geweſen wäre, und als ein Bedienter herein trat, der Gräfin die Zurückkunft ihres Gemahls zu melden, und ſie ſchnell aufſtand, um zu ſeinem Empfang hinweg zu eilen, flüſterte ich

in die Umarmung, mit der ſie von mir ſchied, blos die leicht hingeworfenen, nichts ſagenden Worte: ich hoffe, Sie werden mit mir zufrieden ſein.

Vierter Brief.

Dieſelbe an Sophien.

Gratulire Dir und mir zu künftig hoffentlich intereſſanteren Briefen, meine theuere Sophie, als die waren, durch die ich die Schilderung meiner Ankunft, und meiner erſten Anſichten verſuchte, denn der Sauerteig des Pikanten, durch den ich ſo gern die Stille eines einförmigen Lebens in und neben mir in Gährung ſetze, ſchein nicht ausbleiben zu wollen, und von dem inneren Müſſiggang, den ich ärger fürchte, als den Tod, wird künftig keine Rede ſein.

Ich hatte eben meine Toilette für den Mittag beendet, und meinen vorigen, in ungeduldiger Erwartung der Dinge, die da kommen ſollten, geſchriebenen Brief abgeſchickt, als der Graf ſich bei mir melden ließ, um meine Bekanntſchaft zu machen.

Du ſiehſt, man läßt es hier im Hauſe weder an guten Ton, noch an dem fehlen,

was mir das behagliche Gefühl gewähren kann, daß ich keineswegs in dienstbarer Abhängigkeit, sondern durch jede Rücksicht der Höflichkeit ausgezeichnet und ermuthigt, auf gleichen Fuß mit denen stehen soll, die — mich bezahlen.

Der Graf war noch in seinem Zimmer, als er mir seinen Besuch verkünden ließ, folglich hatte ich Zeit, noch einen prüfenden Blick in den Spiegel zu werfen, und ich gestehe Dir, vor der ich keinen Gedanken verheimliche, daß dieser Blick mir zwiefachen Muth gab, ihm entgegen zu treten.

Denn es mußte mir allerdings daran liegen, ihm nicht zu misfallen, und — wie man oft erlebt, daß der männliche Geschmack gern von einem Extrem zum andern flattert, und die Contraste liebt, die ihm auf eine unerwartete Weise begegnen — so durfte ich nicht befürchten, daß sich mein dunkler Lokkenkopf, und mein schwarzes, blitzendes Auge neben der blonden Glorie und den bittenden Vergißmeinnichtsaugen seiner Frau zu meinem Nachtheil ausnehmen werde. Wenn

dort kränkliches Hinschmachten und Schwermuth die Blüthe der Gesundheit gebrochen, und alle frischen Farben verlöscht hat, so blühten sie um so blendender auf meinen Wangen, da — wie Dir bekannt ist — unsere köstlichen, vielfach erprobten und bewährten Pariser Recepte durch Kunst unergründlich nachhelfen, wo sich die Natur zu karg bezeigt.

Nachdem ich mein durch Neugier und Erwartung sonderbar erregtes Herz zu einem ruhigeren Klopfen gezwungen, und — dem Anschein nach ganz gleichgültig bei einer feinen Arbeit beschäftigt — mich niedergesetzt hatte, hörte ich Sporen vor meiner Thür klirren — sie ward geöffnet, und der Graf trat ein.

Ich gestehe, daß mir nicht leicht, fast möcht' ich sagen: nie, ein Mann begegnet ist, den eine wahrhaft männliche Schönheit, verbunden mit dem feinsten Anstand und der leichtesten Gewandtheit so empfielt. Hatte mich der flüchtige, halb verstohlene Blick, den ich auf sein Bild warf, schon für ihn

eingenommen — wie um so mehr mußte es jezt die Wirklichkeit thun, die dieses Bild so weit übertraf.

Auch er schien überrascht von meinem Anblick. Vielleicht war ich in der Beschreibung oder in seiner Vorstellung von mir ihm älter, verblühter, häßlicher erschienen — ich weiß es nicht — so viel ist aber gewiß, daß die momentane Betroffenheit seines Wesens, und das, einem Weltmann wie ihm wohl nur selten anfliegende Befangene der ersten Unterhaltung nicht eben ungünstig von dem Urtheil sprach, daß er im Stillen über mich fällte.

Diese Bemerkung machte mich kühn. Da er die ersten Momente hindurch fortfuhr, mich staunend und ernst, aber mit unverkennbaren Zeichen des Wohlgefallens zu betrachten, so nahm ich, als er mir zu lange schwieg, das Wort, ihn zu begrüßen, und indem ich mir Mühe gab, Würde und Bescheidenheit in meinem Benehmen auf die anziehendste Weise mit einander zu verschmelzen, steigerte ich den Antheil an mir, der

aus seiner Bewunderung hervorging, so hoch, wie mir eben für diesen Augenblick zweckmäßig schien. Denn es wäre mir ein leichtes gewesen, ihm auf der Stelle den Kopf zu verdrehen — aber ich liebe so schnelle Siege nicht. Man bemächtigt sich seiner Eroberungen weit sicherer, wenn man sie langsam macht.

Nach einem kurzen Beisammensein, in dem wir wenig mehr, als jene Gemeinplätze abhandelten, welche gewöhnlich eine erste Unterhaltung einleiten, bot er mir den Arm, mich zu Tisch zu führen, und da wir die Gräfin noch nicht im Speisesaal fanden, und ich, um bei ihrem Kommen nicht Verdacht zu erregen, seine immer ausschließlicher auf mich gerichtete Aufmerksamkeit auf andere Gegenstände lenken wollte, ohne mich jedoch dabei in Schatten zu stellen, so nahm ich die Gelegenheit wahr, über einige dort hängende Gemälde ein kunstrichterliches Urtheil zu fällen, und ihm leise dadurch anzudeuten, daß ich auch in diesem Gebiet der Kunst kein Fremdling sei.

Doch, als nach einer ziemlich monotonen Mahlzeit, bei welcher die Gräfin mehr seufzte, als sprach, er mich bat, ihm von meinem ihm bereits vielfach gepriesenen Talent für die Musik eine Probe zu geben, suchte ich durch die Einwendung, daß man die Liebe und den Eifer, mit dem ich von je her diese uns der Erde entrückende Kunst geübt, nur allzuoft mit der Voraussetzung eines glänzenden Talents verwechselt habe, seine Erwartung herab zu stimmen, um sie desto sicherer zu übertreffen, und ohne Weigerung folgte ich ihm in das Nebenzimmer, wo ein herrlicher Flügel stand.

Ich begann mit einer einfachen Melodie, die aber in allen Modificationen von der kräftigsten Fülle bis zum leisesten Verhallen des gleichsam hinsterbenden Hauches übergeht, und durch das tiefe Gefühl, mit dem der Componist sie ausstattete, den Weg zu keiner Brust verfehlt, obgleich alle Künsteleien fern von ihrer großartigen Einfalt geblieben sind.

Ich sah, daß die Gräfin sich die Augen

trocknete, und daß ihr Gemahl auf das innigſte ergriffen war. Er geſtand mir, nachdem er mich mit Lobſprüchen überhäuft hatte, daß Muſik eine ſeiner Leidenſchaften ſei, und daß der Tag, an dem er verhindert werde, ihr wenigſtens eine Stunde zu widmen, ihm als verloren erſcheine.

Es iſt nicht der geringſte Schmerz meines Lebens, unterbrach ihn die Gräfin, indem ſie liebevoll den Arm um ihn ſchlang, daß meine allzureizbar gewordenen Nerven und meine ſchwache Bruſt mir nicht mehr geſtatten, dieſen Genuß mit Dir zu theilen. Ach — es waren ſchöne Stunden, Leo! die wir ſonſt an dieſer Stelle verlebten! — Wie ſo manchmal fand uns die Mitternacht noch hier, und wie oft hob uns der Zauber der Töne gemeinſchaftlich über dieſe Welt empor, und erſchloß uns eine ſchönere, als es hienieden giebt, im Reich der Harmonie. Jezt bin ich nur noch ein Miston in Deinem Leben, und das thut mir ſo weh.

Liebes Kind, verſezte der Graf, indem er ziemlich lau ihre zärtliche Annäherung

mehr ertrug, als erwiederte, laß doch ab, Dich unnützer Weise zu quälen. Immer umfassen Deine Gedanken verlorene Güter, die keine Macht Dir wieder giebt, und stets weilt Deine Sehnsucht auf der Vergangenheit, statt muthig und hoffend den Blick in die Zukunft zu richten. Vorübergehend ist Alles auf Erden — warum sollte es der Gram nicht endlich auch sein, der an Deinem Leben nagt?

Die Wehmuth, welche sichtbar das zarte Wesen durchzitterte, schien ihn zu bewegen. Freundlich ihr Kinn erhebend, um das gesenkte, blasse Gesicht aufzurichten, fuhr er in einem milderen Tone fort:

Du erinnerst Dich unserer glücklichen musicalischen Stunden, meine Agnes! warum nicht auch derer, wo wir zusammen lasen? warum nicht, was wir lasen? — Weißt Du noch, wie wir uns einst an Büffons schöner Klarheit, und an der Lebensweisheit erfreuten, die so gediegen und bewährt seine schön geordnete Wissenschaft durchwebt? Ge-

denkſt Du ſeines Grundſatzes nicht mehr, daß man das Auge nie auf den zurückgelegten Weg wenden müſſe, ſondern vorwärts, immer vorwärts auf die neue Bahn, die wir betreten ſollen?

Es iſt etwas wahres an dieſem Rath, entgegnete die Gräfin, aber nur für einen Mann, wie er, der blos den Zwecken des Verſtandes und ſeinem Studium ſein Daſein widmete. — Da — aber auch da allein — kann der öftere Rückblick auf das Vergangene dem Streben nach einer weiteren Entwickelung nachtheilig ſein. Wir armen Menſchen aber, die wir mehr mit dem Gemüth als mit dem Geiſte leben, müſſen unſer Glück oft auf dem Standpunkt ſuchen, auf dem wir nicht mehr ſtehen, und ach, Leo! wie um ſo vieles ärmer würde ich ſein, dürft' ich nicht rückwärts ſchauen.

Dieſe unbeſonnene, vom Schmerz, der ſie überwältigte, hervorgerufene Aeußerung ſchien offenbar die Eigenliebe des Gemahls zu verlezzen, und mit der Ungeduld, die ich ſchon oft bei Ehemännern wahrgenommen

habe, wenn ihnen der etwas elegiſche Ton ihrer Frauen langweilig wird, ſagte er ziemlich haſtig und hart: Nun, ſo fahre denn fort, Dich ſelbſt zu peinigen, wenn Du dieſem Verlangen nicht widerſtehen kannſt — aber bedenke, daß ein ſo unglückſeliger Hang allmälig alles von Dir entfernen wird, was hellere Anſichten hat, und ſich nicht eben zu der Rolle eines Klageweibes berufen fühlt.

Dieſe Worte, die ſelbſt mir durch die Seele ſchnitten, machten die Arme gleichſam erſtarren. Ich will mich beſſern, Leo! ſagte ſie leiſe, gewiß, ich will mich beſſern, ſezte ſie mühſam nach Faſſung ringend, hinzu, indem ſie ſich hinweg begab.

Fünfter Brief.

Fortsezzung.

Unentschlossen, was ich thun sollte, blieb ich einige Momente stehn, und nahm, erzürnt über den Grafen, eine Hoheit gegen ihn an, die ihn befremden und ihm imponiren mußte. Denn konnt' ich gleich der sentimentalen Frau nicht Recht geben, die beständig die blauen Himmel ihrer Augen regnen läßt, und den Mund, wie es scheint, größtentheils nur öffnet, um zu seufzen und zu klagen, wodurch aller Effekt, den sie vielleicht beabsichtigt, verloren geht, so fühlte ich doch durch sein Benehmen gegen sie mein Geschlecht in ihr beleidigt, und das erforderte Strafe.

Auch las ich wohl in den verlegenen, aber glühenden Blicken, mit denen er mich fixirte, daß ich vieles wagen und dadurch nur bei ihm gewinnen konnte.

Denn es ist unglaublich, was die keimende, und im ersten Entwickeln fortschrei-

tende Neigung eines Mannes alles zu dulden und zu tragen vermag. Kein Blick unſerer Augen geht in dieſem Zeitpunkt verloren, kein leiſer Wink bleibt unbeachtet, und jede unſerer Launen, die ſpäter fühllos überſehen werden, weil man ſie überſehen will, oder die wohl gar zum Gegenſtande bitterer Rüge dienen, iſt Anfangs ein heiliges Geſetz, das unbedingt über die wichtigſten Handlungen entſcheidet.

Wehe dem weiblichen Geſchöpf, das bei ſolcher Wahrnehmung verſäumt, die Zügel ſtraff zu halten, an denen ſie den Sclaven leitet, der außerdem nur gar zu leicht zum Herrn wird, und dem jungen Vogel gleicht, dem — je ſorgſamer ihn die Mutter nährt — um ſo ſchneller die Flügel wachſen, die ihn ihr entführen.

Sie ſehen mich misbilligend an, mein Fräulein, nahm er endlich das Wort, aber ich bitte Sie, richten Sie nicht zu ſtrenge — wenigſtens nicht, ohne mich zu hören.

Ich habe Sie gehört, Herr Graf, entgegnete ich, und — — ſo neu auch un-

sere Bekanntschaft ist — so muß ich doch hinzufügen: mit Erstaunen. Nicht als ob ich mir ein Urtheil über ihr Betragen anmaßen möchte, das mir in keinem Fall ziemen würde — aber die Bemerkung kann ich nicht unterdrücken, daß die kalte Lieblosigkeit, mit der Sie Ihre Frau Gemahlin entließen, mir nicht eben geeignet scheint, ein tief betrübtes und gebeugtes Gemüth zu erheben.

Lieblosigkeit! rief er mit Feuer aus, o wie so ganz anders, als ich bin, muß ich Ihnen vorkommen, wenn Sie mir diese zutrauen können. Ich liebe meine Frau, und würde alles in der Welt thun, sie glücklich zu machen — ich schäzze die vortrefflichen Eigenschaften ihres Charakters, wie sie es verdienen — aber ich gestehe, ihr Hang zur Schwermuth könnte mich zur Verzweiflung oder zur Gleichgültigkeit bringen.

Wir verloren, wie Sie wissen werden, unser einziges Kind, einen herrlichen Knaben, der die Freude und die Hoffnung auch meines Lebens war. Aber kann ein ewiger

Jammer ihn uns wieder geben? — Und geſezt auch, was ich zugeſtehen will, daß eine Mutter tiefer fühlt, als das durch den Kampf mit oft rauhen Verhältniſſen geſtählte Männerherz, ſo muß doch ſelbſt in dem weichſten Gemüthe endlich vermittelſt des Einfluſſes der Vernunft eine gewiße Faſſung entſtehen, die den Schmerz wenigſtens zu beherrſchen weiß. Welch eine gedrückte Lage für mich, wenn ich nach Haus komme, immer naſſen Augen zu begegnen, keinen Anklang des Frohſinns, keiner Hoffnung beſſerer Tage mehr. — Gewiß, wenn Sie billig ſein wollen, ſo werden Sie entſchuldigen, daß mein in der Verſtellungskunſt ungeübter Sinn zuweilen aufbrauſt, oder auch, wie eben jezt, aber — ich betheure es — gegen meinen Willen geſchah, kalt und bitter ſich ausſpricht.

Ich gebe Ihnen Recht, war meine Antwort, daß nichts ſo ſehr ermüdet, als ein Schmerz, dem weder mit Troſt noch Vernunftgründen beizukommen iſt. Aber iſt es nicht die Pflicht des Stärkeren, das ſchwä-

chere Weſen, das nicht zu ſeiner Kraft em-
por reicht, wenigſtens milde zu ſtüzzen, wenn
es darauf beharrt, ſich nicht erheben zu wol-
len? — Ich bin noch ſo neu in Ihrem
Hauſe, ſagte ich, gleichſam mich entſchuldi-
gend, hinzu, daß die Furcht, unbeſcheiden zu
ſcheinen, mir Schweigen über ſo zarte Ver-
hältniſſe auferlegen ſollte, wenn ich nicht das
lebhafteſte Verlangen fühlte, durch mein Hin-
zutreten ſie, ſo viel in meiner Macht ſteht,
zu ebenen und freundlicher zu machen.

Bewegt, und ich darf ſagen, bewundernd
hörte der Graf mir zu. Herrliches Mäd-
chen, rief er aus, indem er meine Hand an
ſeine Lippen drückte, es war des Schickſals
höchſte Gunſt, die Sie in mein verödetes
Haus führte. Sie werden es mir wieder
zum Tempel des Glücks und der Zufrieden-
heit umwandeln, und mir durch Ihre Nähe
ein ſchöneres Aſyl bereiten, als das, das ich
ſo lange in rauſchenden Zerſtreuungen ſuchte,
um die Leere meines unbefriedigten Herzens
zu übertäuben.

Der Blick, mit dem er dieſe Worte be-

gleitete, drang schmerzlich süß in mein Inneres, und hätte mich beinahe in der mir vorgesezten Rolle zum Schwanken gebracht. Denn es liegt in seinem großen, funkelnden braunen Auge ein so wundersames Gemisch von Kühnheit, Schwärmerei und Feuer, wie es mir noch nimmer in Männerblicken begegnet ist, und die Natur that wohl daran, es mit langen, dunklen Wimpern zu umschatten, weil außerdem der Glanz, der es beseelt, schwer zu ertragen wäre.

Ich muß mich wirklich waffnen, um diesen Augen gegen über das zu bleiben, was ich mir vorgenommen habe — nicht ein jugendlich fühlendes Mädchen, deren Herz an solchen Sonnen leicht hinschmelzen würde, sondern die kalt berechnende Kokette, die, um sich an den früheren Erfahrungen eines bitteren Schicksals zu rächen, ihr Spiel mit Männerherzen treibt, statt sich liebend ihnen hinzugeben, und die sichs zum festen Grundsatz ihrer Lebensphilosophie gemacht hat, nur den leichten Blüthenstaub ihres noch übrigen Jugendsommers genießend abzustreifen —

nicht mehr das Skelet der Blumen, die der Vergänglichkeit gehören, anatomisch erforschen und besitzen zu wollen.

Ich redete ihm nun zu, seine Gemahlin aufzusuchen, um durch Freundlichkeit den herben Eindruck seiner harten Rede auf sie wieder zu vertilgen. Folgsam, wie ein wohlerzogenes Kind, fügte er sich meinem Willen und ging.

Du wunderst Dich wahrscheinlich, meine Sophie, über diese zarte Güte, die Du so eigentlich nicht an mir gewohnt bist, und die Du vielleicht Schwäche schelten wirst. Aber bedenke, daß sie nicht Eingebung des Herzens, sondern der Klugheit ist. Denn wenn ich nicht der Friedensengel dieses Hauses vorläufig wenigstens *scheine*, werde ich nimmer, wie es doch zu meinem Wohlbehagen nöthig ist, bei Mann und Frau jenes Uebergewicht erlangen, das ich bedarf, um beide zu beherrschen.

Sechster Brief.

Gräfin Agnes von Waldbrunn an Bertha von Rosen.

Lange habe ich gezögert, Deinen lieben Brief zu beantworten, meine Bertha! und doch schrieb ich Dir seit seinem Empfang so viel in Gedanken, daß Deine Zeit schwerlich ausreichen würde, alles zu lesen, wenn diese unsichtbare Schrift sich verkörpern könnte.

Wie thut doch ein Wort der Liebe aus treuem Herzen so wohl. Ach — meine kranke Brust fühlt jezt nur Wunden — und die Dolchspizzen, welche sie verursachen.

Wo soll ich anfangen, geliebte Freundinn, Dir ein Bild meiner gegenwärtigen Lage zu entwerfen? Manches, was ich mir selbst verhehlen, oder wenigstens ausreden möchte, wie einen thörichten Wahn, wird dann um so eiserner gestaltet in's Leben treten, wenn ich ihm Worte geliehen, und es vor Dir ausgesprochen habe. Und doch — ich muß! — Du darfst eben so wenig ein

Fremdling in meinem Hauſe, als in meinem Herzen ſein.

Ich glaube nicht, daß ich in meinem Briefe an Dich einer Hausgenoſſin erwähnte, die Leo mit freundlicher Gewalt als Geſellſchafterin mir aufdrang, weil er meinte, die große Einſamkeit, der ich mich hingab, da ſie ja das eigentliche Element eines kummervollen Herzens iſt, werde meinen Hang zur Schwermuth nähren.

Leo iſt gut, das glaube mir, wenn auch manche ſeiner zu raſchen und zu wenig den Schein beachtenden Handlungen dem Tadel einer ſcharf ſittlichen Kritik nicht leicht entgehen möchten. Er wünſcht wirklich, ich darf es nicht bezweifeln, mich zufrieden zu ſehn, aber die Vergangenheit iſt ihm vergangen — und ungern ſieht er mich ihren heiligen Schatten beſchwören, weshalb ich mir denn auch vorgenommen habe, künftig zu ſchweigen, um nicht durch unnüzze Klagen ſeine Laune zu verderben, ohne daß es mir gelingen würde, ſein Herz zu rühren.

Ihm war die Liebe, die die Seele mei-

nes Lebens ist, nur eine irdische Flamme, die der Hauch der Zeit, statt sie höher anzufachen, verlöschte. Wäre mir der glückliche Leichtsinn beschieden, der in jede Form sich schmiegen, und selbst mit den Schmerzen, die ihm das Schicksal sendet, zu spielen und zu scherzen vermag, so wäre mir es vielleicht gelungen, mich auf dem Standpunkt zu erhalten, auf den mich einst seine Leidenschaft stellte, und den ich durch Treue und Innigkeit ewig zu behaupten hoffte.

Aber meine stille Trauer über das allmählige trostlose Verbleichen des Glücks, das sonst in dem Besitz seines Herzens mir strahlte, meine namenlose Betrübnis über den Verlust des holdseligen Kindes, in dem ich Ihn zwiefach geliebt hatte, und die durch Seelenleiden in mir entwickelte Kränklichkeit, welche den Blüthenschimmer der Jugend schnell, und vor der Zeit, von meinen Wangen streifte — alles dies hat seine Neigung zu mir erst erkältet, dann zerstört, und mich nach und nach, aber durch die qualvollsten Uebergänge mit der schrecklichen Gewißheit

vertraut gemacht, daß er aufgehört hat, mich zu lieben.

Wie niederschlagend auch diese Ueberzeugung immer sein mochte, sie war dennoch linder Balsam gegen das Gift, das spätere Tage mir reichten.

Denn liegt wirklich nicht, wie so viele behaupten, im Charakter des Mannes jene Ausdauer liebender Gesinnung, wie die Natur sie in die Brust des Weibes senkte, nimmt der unbeschränktere Kreis, den die Verhältnisse um ihn ziehen, die vielseitigere, ernstere Ausbildung des Geistes, die seine Ansichten erweitert, und seiner Thätigkeit höhere Motive giebt, und die dadurch erlangte unbedingte innere Freiheit sein Seelenvermögen so mannichfach in Anspruch, daß ihm nur ein kleiner Theil übrig bleibt, ihn flüchtig an seine Liebe zu wenden, während wir, wenn wir einmal unser Herz vergeben haben, nur in dem Gefühl athmen und geistig fortdauern, das uns an den Geliebten knüpft — ich weiß es nicht — aber meine Erfahrungen lassen mich es nicht bestreiten,

und so müßte ich mich fügen in das Unvermeidliche, das, wohl nur wenige einzelne Fälle ausgenommen, als allgemeines Loos der Frauen, so bitter es auch ist, mich mit dem meinigen versöhnen dürfte.

Aber nicht genug, daß die traurige Wahrnehmung von Leo's gegen mich immer mehr sich abwendenden Gemüths mich auf's tiefste beugte — ich sollte noch herberes in der Ahnung kennen lernen, die sich bald in mir zu der Gewißheit verstärkte, daß er eine Andere liebt. — Hatte die Hoffnung vorher noch tröstend mir zur Seite gestanden, und manchmal in beruhigenden Träumen aus den Trümmern meiner Vergangenheit mir eine neue Zukunft erbauen helfen, so starre ich jezt muthlos vor mich hin, und habe mich selbst und das Leben aufgegeben.

Doch ich greife meiner betrübten Erzählung zu sehr vor. Vergieb dem wüsten Kopf Deiner Freundinn, meine Bertha, der, zu erfüllt mit allem, was mich quält, kaum mehr denken, wenigstens nicht seine Gedanken ordnen kann.

Da mein Mann, wie Du weißt, die Muſik leidenſchaftlich liebt, ſo ſollte bei der Wahl einer Geſellſchafterin, auf der er beſtand, darauf geſehen werden, daß die künftige Gefährtinn unſeres Lebens nicht ohne Talent dafür ſei.

Es gehörte ſonſt zu unſerer Lebensordnung, daß wir Abends nach Tiſch noch lange ſpielten und ſangen. Wenn auch irgend etwas uns im Lauf des Tages unſanft berührt oder verſtimmt hatte, ſo löſete ſich doch alles mild beruhigend im Strom des Wohllauts auf, der unſer Tagewerk harmoniſch beſchloß.

Wie ſchmerzte es mich, als meine ſchwankende Geſundheit mich nöthigte, mich von dieſem ſeligen Genuß auszuſchließen, und wie oft hab' ich im Stillen geweint, wenn die Töne ſeiner einſamen Phantaſieen elegiſch klagend zu mir herüber klangen, und unſere Stimmen nicht mehr wie ſonſt in einem Accord zuſammenfloſſen.

Es mußte mich daher in Leo's Seele freuen, als uns Fräulein Eugenia von Silberſtedt, ein Mädchen von mittleren Jahren,

empfolen wurde, das vermöge einer früher erhaltenen glänzenden Erziehung in den schönen Künsten wohl unterrichtet, namentlich in der Musik Meisterin, und dabei mit dem Ton der großen Welt bekannt, ganz dazu geeignet sein sollte, die Honneurs eines halb verwalseten Hauses zu machen.

Unglücksfälle hatten ihre Familie vom schimmerndsten Wohlstand bis zur tiefsten Armuth herabgebracht; ihre Eltern waren ein Opfer dieses schrecklichen Wechsels geworden, herzlose Verwandte hatten sich von ihr zurückgezogen, und sie ihrem traurigen Geschick überlassen, das nur eine einzige Freundinn, dieselbe, welche durch die dritte Hand sie uns empfal, durch ihren Beistand zu mildern sich bestrebte.

Aus allen diesen einzelnen Zügen sezte meine geschäftige Phantasie sich das Bild eines würdigen, durch den Ernst des Lebens geprüften und geläuterten weiblichen Wesens zusammen, und da man mein Mitleid in Anspruch nahm, und mir vorstellte, daß meine Einwilligung der ungewissen Existenz einer

Unglücklichen Sicherheit gewähren werde, zö-gerte ich nicht länger, unser Haus als ihr Asyl zu betrachten, und mit der möglichsten Schonung, unter so vortheilhaften Bedin-gungen, als ich vermochte, ihr eine Stelle als Gesellschafterin bei uns anbieten zu lassen.

Sie kam, und ich gestehe Dir offen, daß ihr erster Anblick mich bestürzte. Von mittleren Jahren hatte man sie mir geschil-dert, von traurigen Erfahrungen auf einen dornenvollen Pfad geführt — — wie über-rascht war ich daher, a' eine strahlende Schönheit in der Fülle der Lebenslust und des ungebeugten Muthes stolz vor mir auf-trat, und auch nicht durch den leisesten Zug mich ahnen ließ, daß sie einst durch die herbe Schule des Unglücks gegangen.

Ist es eine glücklichere Organisation, als sonst gewöhnlich uns Frauen zu Theil wird, die wir dem weichen Thon gleichen, in den ein bitterer Kummer nur allzuleicht seine Spuren einprägt, oder ist es Leicht-sinn, Fühllosigkeit, die statt einer höheren

inwohnenden Kraft sie schüzten — ich erlaube mir kein Urtheil darüber — aber so viel ist gewiß, diesen blizzenden schwarzen Augen traut man nicht zu, daß je ein Seelenleiden sie trübte, und über diese frisch blühenden Wangen scheint nie eine Thräne geflossen zu seyn.

Sehr kühne und prüfende Blicke, die sie in den ersten Momenten unserer Bekanntschaft, als sie sich unbeobachtet glaubte, auf das Bild meines Mannes warf, verliehen ihr einen unweiblichen Ausdruck von Glut und Leidenschaft, und lehrten mich eine nie vorher empfundene Angst kennen, die nemlich, die durch die Wahrscheinlichkeit eines gegenseitigen Gefallens sich mir aufdrang.

Wenn ihr sittliches Gefühl sie nicht durch Grundsätze gewaffnet hat, denen das Wohl oder Wehe anderer heilig ist, dacht' ich mir, wie wird es dann möglich sein, den Eindrücken zu widerstehn, die Leo's liebenswürdige Persönlichkeit und die herzgewinnende Anmuth seines Wesens auf sie machen wird? — Und Er, der nur noch der mitleidige

Freund seines verblühten, kränkelnden Weibes ist, wird er bei seiner lebhaften Empfänglichkeit, und seinem für alles Schöne leicht erglühenden Sinn diese bezaubernde Erscheinung ungestraft um sich sehen, ohne von ihr geblendet, ergriffen, und leidenschaftlich zu ihr hingezogen zu werden? —

Ich brachte eine schlaflose Nacht zu, indem ich vertraut mit den Möglichkeiten zu werden suchte, die gleich schwülen Gewitterwolken meinen Horizont verdunkelten, und indem ich über die Mittel nachsann, ihnen zu begegnen.

Ich will sie zwingen, mich zu lieben, war das Resultat meiner Ueberlegungen, indem ich ihr Achtung und Zutrauen zeige, und alles für sie thue, was ich nur immer vermag, ihr Leben zu beglücken. Dies wird sie zur Schonung bewegen, denn welche Verdorbenheit müßte ich voraussezzen, wenn sie dennoch, dennoch! dem Flüstern verbotener Wünsche nach ihrer Neigung Gehör gäbe, die das heilige Eigenthum meiner Vergangenheit war, oder auch nur ein frivoles

Spiel mit dem Herzen triebe, in deſſen Beſiz ich einſt meinen Himmel fand.

Ich weihte ſie alſo in die Hoffnungen ein, die ich von ihr hegte, ſo weit nemlich die Behutſamkeit, welche ſo zarte Verhältniſſe fordern, es geſtatteten, und eine gewiſſe bräutliche Schaam es zuließ, die mir lieber geboten hätte, die Schwäche meines fürchtenden Gemüths in ſiebenfache Schleier zu verhüllen, als ſie auszuſprechen.

Sie ſchien mir geneigt, auf eine würdige und feſte Weiſe in mein Verlangen einzugehn, das ich nur leiſe ihr anzudeuten wagte, weil ich von der Sicherheit ihres ſchnellen Tact's erwartete, daß ſie das übrige errathen werde. Demohngeachtet — o mein weiſſagendes Herz — ſah ich mit banger Beklommenheit ihrem Zuſammentreffen mit Leo entgegen, und — laß mich weinen, Bertha! an Deiner Bruſt, in die ich zutrauenevoll den bitterſten Schmerz meines Lebens ergieße — was ich in prophetiſcher Ahnung befürchtete, traf ein. Ich ſah, wie ihre auffallende Schönheit, ihre glänzenden

Talente, und die Gabe, ſie geltend zu machen, gleich einem zündenden Blitz ihn in Flammen ſezten, und wie ſie ſeitdem der Gegenſtand iſt, der ihn ausſchließlich beſchäftigt, beherrſcht und entzückt.

Ich mußte abbrechen, und in einer Stunde ſtiller Sammlung die Kraft und Faſſung ſuchen, die ich zum Weiterſchreiben, und ach — mehr als dies — zum Weiterleben bedarf. Auf mein Lager mich werfend, das meine heißen Thränen benezten, kam endlich Ruhe in den Sturm meines Gemüths, und Stille in die Aufgeregtheit meines Schmerzes.

Wollte ich in meiner jezzigen Stimmung, die Gott mir erhalten möge, prüfen, was ich Dir geſchrieben, ich würde dieſen Brief vernichten, der Dir nur ein redender Beweis weiblicher Eiferſucht und Schwäche ſein muß — aber nimm ihn dennoch hin, Geliebte! als ein Zeichen des Vertrauens, das wie ſonſt in den harmloſen Tagen unſerer Kindheit nichts vor Dir verbergen mochte,

was in und neben mir vorging. Der Krampf hat nachgelassen, der meine Seele überwältigte, und sie findet einen Ausweg aus dem Labyrinthe ihrer Leiden, den sie in Demuth und Entäußerung zu wandeln beschlossen hat.

So klar aber auch das Bild meiner Zukunft, und der Pflichten, die sie mir auferlegt, vor meinem Inneren steht, so ist doch mein Darstellungsvermögen, durch so manche Kämpfe zerrüttet, noch nicht kraftvoll und sicher genug, Dich jezt schon mit den Ansichten und Vorsätzen bekannt zu machen, zu denen ich mich ermuthigt habe, und auch körperliche Ermattung zwingt mich, die Feder wegzulegen. Bald aber nehme ich sie wieder auf, und dann sollst Du hoffentlich nicht tadeln, was ich ergriffen habe.

Siebenter Brief.

Eugenia an Sophien.

Was ich eigentlich will, frägst Du mich, wunderliches Mädchen? Als ob Du, die Du mehr als irgend ein Mensch auf Erden mein Innerstes erforscht hast, Dir nicht selbst diese Frage beantworten könntest. — Doch, da Du nun einmal thust, als sei mein offen vor Dir liegendes Herz Dir eine terra incognita geworden, so will ich mich bereitwillig dazu verstehn, jeden Punkt Deines Briefes gewissenhaft und aufrichtig zu beantworten.

Also: erste Frage. „Ob ich den Plan habe, mit dem Grafen unklugerweise eine Liebschaft anzuspinnen, die nichts als häusliche Entzweiung, und eine dadurch veranlaßte misvergnügte Lage auch für mich bewirken könne?“

Antwort. Ich bin ohne Plan hier her gekommen, wenigstens was den Grafen be-

trifft. Ich müßte falſch gegen Dich und mich ſein, wenn ich indeſſen abläugnen wollte, recht gut bemerkt zu haben, daß mein erſter Anblick wie ein electriſcher Schlag ſein Herz durchzuckte, und daß jede Stunde des Beiſammenſeins den Eindruck vertieft hat, den ich unwillkührlich auf ihn machte. Daß ich nun nicht widerſtrebe, mir von dem ſchönſten und liebenswürdigſten Manne, den ich je geſehen, huldigen zu laſſen, ſondern mich, wenigſtens dem Schein nach, der ja im Leben mehr als die That gerichtet wird, leidend verhalte, — wer könnt' es mir verargen, da ich mit Beſonnenheit verfahre, und troz der Hinneigung meines Gefühls zu ihm, doch aus Ueberlegung mit ſo ſchroffen Schranken mich umbaue, als nur immer die Tugend in eigener Perſon aufthürmen könnte.

Zweite Frage. „Wird die Gräfin, wenn ſie bemerkt, daß zwiſchen Dir und ihrem Gemahl ein Einverſtändniß herrſcht, das ihre Rechte kränkt, nicht wohlbegründete Urſach haben, ſich über Undank zu beklagen,

da ſie ſich ſo bereitwillig gezeigt hat, Deinen Aufenthalt in ihrem Hauſe angenehm zu machen, und Dich als Freundinn zu behandeln.“

Antwort. Liebes Kind, die Gräfin iſt eines jener ſchwachſinnigen, gutmüthigen Geſchöpfe, deren Scharfblick gar ſehr durch den Nebel umſchleiert iſt, der ihre ſchwärmeriſchen Anſichten vom Leben trübt. Höchſt wahrſcheinlich wird ſie nichts merken — wenigſtens nicht, daß ich mitunter thätig bin, wo ich unthätig ſcheine. Wenn ich übrigens überlege, wie wenig der Flammenſinn dieſes Mannes zu dieſem bleichen, ätheriſchen Mondſcheinweſen paßt — wie eine ſolche Natur ſo gar nicht geſchaffen iſt, ihn zu begreifen, folglich auch zu beglücken, ſo darf ich mich wohl bei mir ſelbſt entſchuldigen, wenn ich großartigere Rückſichten nehme, als eine beengte Konvenienz oder eine dürftige Moral mir vorzeichnen würde.

Dritte Frage. „Haſt Du auch bedacht, daß wenn die Gräfin die Intrigue entdeckt, die Du leichten Sinnes anzuknü-

ysen ſuchſt, ſie Dich leicht des vortheilhaften Zufluchtsortes wieder berauben kann, der ſo über unſere Erwartung ſich nach Deinem völligen Geſchmack geſtaltet hat?“

Antwort. Nein, meine gute, allzubeſorgte Sophie, das kann ſie nicht, denn ich würde dann Minen ſpringen laſſen, die es ihr auf eine unſanfte Art verwehren würden. Ich habe bereits ſo viel Gewalt über den Grafen erlangt, daß ich nur einen Theil derſelben zu benuzzen brauche, um mich von ihm gegen jedermann, ſelbſt ſeine Frau nicht ausgenommen, geſchizt zu ſehn. Schonen will ich die Kränkelnde, ſo lange ich kann — aber ſollte ſie mich und meine Stellung im Leben anfechten, dann bie' ich ihr muthig die Stirn zur Selbſtwehr, und glaube mir, ich bleibe gewiß Siegerin, wenn ſie ſo thöricht ſein ſollte, ſich in einen Kampf mit mir einzulaſſen.

Vierte Frage. „Wohin ſoll es führen, wenn der Graf nun auch wirklich für Dich in der heftigſten Leidenſchaft entbrennt? Haſt Du vergeſſen, daß er verheiratet iſt,

und wird nicht ſelbſt die leiſeſte Vermuthung einer geheimen Verbindung mit ihm jede mögliche anſtändige Partie entfernen, die Du vielleicht zu machen Gelegenheit hätteſt?“

Antwort. Die Ehe iſt nicht gerade mein höchſtes Streben, wiewohl ich mir vorgeſetzt habe, einer glänzenden Verſorgung nicht auszuweichen, wenn ſich eine ſolche mir anbieten ſollte. Aber, wie geſagt, nur unabhängig und glänzend verſorgt, nicht um der Ehe willen verheiratet zu ſein, iſt mein Wunſch, und daher würde ich ſelbſt einen alten, häßlichen und widerwärtigen Mann nicht ausſchlagen, wenn er mir nur Reichthum und einen ausgezeichneten Rang zur Morgengabe brächte. Dann aber ſteh' ich Mir freilich nicht dafür ein, daß der Graf nicht bei mir aus einem ſchmachtenden Liebhaber ein begünſtigter würde — doch auch nur erſt dann. — Uebrigens — er iſt verheiratet, ſagſt Du, aber wird er dies immer bleiben? Kann nicht der Tod den ſchwachen Lebensfunken auslöſchen, der noch

in der kraftlosen Brust seiner Gattin glüht? — Oder kann er — erschrick nicht vor dem Gespenst, das ich aus dem Reich der Möglichkeit herauf beschwöre, ohne selbst daran zu glauben — kann er nicht geschieden werden?

Doch — lassen wir dies Frag' und Antwortspiel, und der Zukunft ihren dunkeln Schleier, den sie schon lüften wird, wenn sie sich zur Gegenwart umwandelt. Du sollst mir Schritt vor Schritt folgen auf meiner Bahn, wie Du es seit meiner frühsten Jugend thatest, und gewiß wirst Du mir am Ende Deinen Beifall nicht versagen.

Seit meinem lezten Briefe bin ich denn nun wirklich in die höheren Cirkel eingeführt, in denen ich mich künftig des Daseins freuen soll, aber nicht durch die Gräfin geschah es, wie sie mir anfangs verhiessen. Bei ihrer steten Hinfälligkeit zauderte sie zu lange, um nicht die Ungeduld ihres Gemahls zu reizen, der, wie ich merkte, gern je eher je lieber mit mir prunken wollte. Er schlug ihr daher vor, dies sie nur ermüdende Geschäft

ſeiner Couſine, der Generalin Mohrungen, zu überlaſſen, und ihr reſignirter, widerſtandsloſer Sinn, der ſich in alles fügt, was ihr Leo begehrt, war es zufrieden.

Dieſe Couſine, die mir übrigens eine ſehr gewöhnliche Frau ſcheint, wurde nun zu einem Beſuch bei der Gräfin veranlaßt, um mich kennen zu lernen, und ſehr bereitwillig übernahm ſie den Auftrag, mich in Häuſern vorzuſtellen, die der Graf ihr eigenhändig durch eine lange Liſte bezeichnet hatte.

Ich fand überall eine ſehr ausgezeichnete Aufnahme, denn ich bemühte mich, den Ton zu treffen, der ei. : neu auftretende weibliche Erſcheinung in der Geſellſchaft empfielt, und ſo wenig es auch meine wahre Geſinnung war, die ihn mir dictirte, ſo darf ich doch behaupten, daß er mir gelang, weil viel geübte Kunſt am Ende, wenn auch nicht zur wirklichen, doch, wie man zu ſagen pflegt, zur anderen Natur wird.

Da es, um einen bedeutenden Standpunkt im geſelligen Leben einzunehmen und zu behaupten, am wichtigſten iſt, zuerſt die

Frauen für sich zu gewinnen, so war ich, wie Du Dir leicht denken kannst, äußerst bescheiden, untergeordnet und fast demüthig zuvorkommend gegen sie. Den alten Herren, die auch eine Stimme bei'm allgemeinen Urtheil haben, und sie oft recht laut geltend machen, begegnete ich mit kindlicher Freundlichkeit — den jüngeren ernst und kalt. Denn ich mußte jeden Schein von Koketterie vermeiden, und hatte Selbstgefühl genug, um zu glauben, daß es bei ihnen fürs erste weiter nichts als meines Anblicks bedürfe, um sie für mich einzunehmen.

So konnte es denn nicht fehlen, daß mich jeder Cirkel als ein wünschenswerthes künftiges Mitglied desselben annahm, und daß überall Wohlwollen und Güte mich empfing und entließ. Zufrieden mit diesen ersten Schritten, die mich in der Meinung, dem gefährlichsten Gegner, den wir haben, festgesetzt, und mir den Weg zu künftigen Operationen gebahnt hatten, kehrte ich nach vollendetem Cyclus nach Haus zurück, wo die Generalin mit breiter Umständlichkeit der

Gräfin wie dem Grafen den ungemeſſenen Beifall mittheilte, den ich erhalten, und die Lobſprüche wiederholte, die man ihr über mich in die Ohren geflüſtert. Die Beſcheidenheit gebot mir, mich von dieſer Unterhaltung zurück zu ziehen, und ich glaube, daß ſie dadurch nur um ſo freimüthiger geworden iſt.

Ich erhielt hierauf, wie es ſich von ſelbſt verſteht, eine Menge Gegenbeſuche und Einladungen, die ich auf den Rath der Gräfin annahm.

Die erſte große Geſellſchaft, in der ich auftrat, war in dem Hauſe eines hieſigen Miniſters, deſſen Frau, wie mir die Generalin ſagte, nicht im beſten Ruf ſteht, da man ſie in einem ſehr intimen Einverſtändniß mit Prinz Adolph, dem zweiten Sohne des Königs, glaubt.

Ich fragte die Gräfin, ob dem wirklich ſo ſei, indem ich that, als ob ihre Entſcheidung erſt meinen Entſchluß, mit ihr umzugehen oder nicht, beſtimmen ſolle. Dieſer argloſe Taubenſinn aber, der von niemand Böſes glauben oder ſprechen mag, ließ ſich

auf kein Urtheil über sie ein. Der Schein ist oft so ganz anders, als die Wirklichkeit; daher kann diese Frau auch wohl leicht besser sein, als ihr Ruf — und wäre sie es nicht, so ziemt es doch mir nicht, sie zu richten. — Dies war alles, was ich über diesen Punkt von ihr herausbrachte, und wir fuhren hin.

Wenn ich sage: wir, so mein' ich den Grafen und mich, denn man ist schon gewohnt, daß seine Gemahlin, in die engen Räume ihrer Zimmer gebannt, sich von allen rauschenden geselligen Vergnügungen los gemacht hat.

Der hell erleuchtete Salon empfing uns bereits mit dem Gewühl einer zahlreichen Versammlung, durch die wir uns fast hätten drängen müssen, um zu der Frau des Hauses zu gelangen, welche nach hiesiger Sitte ihren Sopha nicht verläßt. Aber meine Erscheinung am Arm des Grafen verlor sich nicht unbemerkt unter der Menge — betroffen wich man rechts und links aus einander, uns Platz zu machen; doch so viel ich mit

oft ſittſam niedergeſchlagenem Auge bemerken konnte, war der Eindruck nicht zu meinem Nachtheil, den mein Anblick bewirkte, und das Gemurmel der ſich einander zuflüſternden Bewunderung drang melodiſch in mein lauſchendes Ohr. Ich geſtehe Dir, daß ich nicht unzufrieden mit mir ſelber war, und daß mein Spiegel mir bei'm lezten Abſchiedsblick, den ich ihm zuwarf, verſicherte, daß ich dreiſt die Vergleichung mit den gefeierteſten Schönheiten der Stadt aushalten könne, vor denen ich ja ohnehin einen gar mächtigen Reiz für Männeraugen — den der Neuheit nämlich — voraus hatte.

Du wirſt mir nicht zumuthen, geliebte Freundinn, daß ich troz Deiner Aufforderung, recht weitläuftig zu ſein, mich über die eigentlichen Duzendmenſchen auslaſſen ſoll, die gewiſſermaßen die Scheidemünze der Geſellſchaft bilden, weil ſie ein und daſſelbe Gepräge der Oberflächlichkeit und Unbedeutendheit tragen. Kaum daß meine Zeit ausreichen wird, Dich von den einzelnen intereſſanten Gegenſtänden zu unterhalten, die

mir begegnen. Daß auch die täglichen Vorgänge der Cirkel, in welchen — wie irgend ein geistreicher Schriftsteller sagt — "jeder "seine Rechnung für einen verlorenen Abend "vollständig saldirt zu haben glaubt, wenn "es ihm gestattet gewesen, die Langeweile, "welche er empfunden, mit der, die von ihm "ausgegangen, zu bezahlen", keinen eben mittheilenswerthen Stoff bieten, brauch' ich Dir wohl nicht zu sagen. Ich betrachte diese Kreise auch nicht um ihrer selbst willen als Genuß, sondern als Motive höherer Art, denn man sieht in ihnen, und — wird gesehen.

Die Ministerin saß, wie ich Dir schon sagte, auf ihrem Sopha. Neben ihr lehnte nachläßig zu ihr herabgebeugt, um ihr etwas vertraulich zuzuflüstern, eine hohe, hagere Männergestalt, aus deren tief gefurchten Zügen und der krankhaft gelben Farbe ein Gesundheitszustand sprach, wie er gewöhnlich aus einem wild verrauschten Leben entsteht. Wie der Bliz einer Gewitternacht zuckend über Ruinen fährt, so flammten zuweilen

seine eingesunkenen Augen empor, die Spuren ehemaliger Schönheit in seinem Gesicht gleichsam aufzufrischen, wie verblichene Gemälde, die, indem sie mit Wasser benezt werden, für einen Moment aus ihrer Verdunkelung hervortreten, bald aber wiederum dem Blick des Zuschauers in der vorigen Undeutlichkeit verschwinden. Seine Lippen, welche aussahen, als hätten bittere Sarcasmen ihren bleibenden Wohnsiz auf ihnen aufgeschlagen, trugen selbst in ihr Lächeln etwas scharfes, schneidendes über, das allem, was man Treu und Glauben in der Welt nennt, spottend Hohn zu sprechen schien.

Dies war der erste Eindruck (bei mir immer der entscheidende) den dieser übersättigte, im Meer der Lüste halb versunkene Weltmann auf mich machte. Seine schwarze Kleidung nur durch einige Sterne und Kreuze auf der Brust gehoben, ließ seine ursprünglich wohl athletische Gestalt noch hagerer und vertrockneter erscheinen, als außerdem vielleicht geschehen wäre. Aus diesen Ordens-Decorationen, und der Auszeichnung, mit

welcher der Graf ihn begrüßte, schloß ich schon früher, als er mir vorgestellt wurde, daß es Prinz Adolph, der Verehrer der Ministerin sei, den ich in ihm kennen lernte, und der mich mit einem Blick faßte, als sei es möglich, daß der ausgebrannte Vulkan seines Herzens sich wohl gar noch einmal zu neuer Glut entzünden könne.

Welch ein Unterschied, als Leo — Du erlaubst mir wohl, ihn der Kürze wegen so zu nennen — neben diesem gewiß entarteten und versunkenen Wüstling stand.

Diese Fülle von geistiger und physischer Kraft, die aus seinem Auge blizt, die edle Haltung, der männliche Stolz, der nur als Würde sich ausspricht, und doch dabei diese natürliche Einfachheit bei so glänzenden Eigenschaften, diese Bescheidenheit bei so viel Verdienst — wer könnte sie wahrnehmen, und durch einen solchen Contrast nur noch schimmernder gehoben sehn, ohne ihm Bewunderung zu zollen? — Strahlend gleichsam in der Glorie eines unbefleckten Charakters und Wandels erschien er in seiner blü-

henden Schönheit und in der ſtillen Größe ſeines gediegenen Werths, neben der zerrütteten Jugend des Prinzen und ſeiner zerſtörten Geſundheit, die wohl auch einſt friſch und ſtark aus den Händen der Natur kam, aber einmal dem Laſter hingegeben, nach den mechaniſchen Geſezzen des Falles ſchnell und immer ſchneller verſank, und den Jüngling, an Jahren, zum Greiſe umſchuf.

Ach — alle ſolche Bemerkungen, die ich gleichwohl vorzugsweiſe aufſuche, weil ſie mir das höchſte pſychologiſche Intereſſe einflößen — ſie thun mir nicht wohl, denn ſie mahnen mich vermittelſt meiner ſeltſamen Art, alles zu combiniren und auf mich zu beziehen, an meine eigene, wenn auch nicht äußere Entſtellung, und an die moraliſche Herabwürdigung, in der ich mich manchmal erblicke. Und wie eine fern verklungene Sage in wehmüthigen Reminiscenzen aus den Fluten der Vergeſſenheit wieder auftaucht, die über ſie hinrauſchten, ſo fällt mir die Zeit der Unſchuld wieder ein, in der ich einſt glücklich war, und ihr Bild

tritt, wie der Cherub mit dem flammenden Schwerte, vor meine Seele, mich zu mahnen, daß ich das Paradies ihrer Heimat verlassen habe, in das man nimmer zurückkehrt, es müßte denn die Reue, die aber nur in einem weichlichen Gemüthe, nicht in dem meinen, keimen kann, seine heiligen Pforten wieder erschließen.

Ja, es war eine schöne Zeit, als ich noch hoffte, liebte, betete! — Warum trat ein Bösewicht die Blumen, die meine reine Brust schmückten, in den Staub? — War es freiwillig, oder eine Folge des herben Kampfes, den ich schon im Lenz des Lebens mit dem Geschick beginnen mußte, daß ich den Glauben an die Menschheit aufgab, und den Vorsatz, gut zu sein, wie eine lächerliche Thorheit verbannte? — Ach, seitdem blieb ich keines höheren Zweckes mir bewußt — — die guten Engel wichen, verscheucht und verhöhnt, aus meiner Seele, und die Dämonen zogen ein, um sie nimmer wieder zu verlassen. Das einzige Ziel, das ich noch verfolgte, war das, jede Kraft aufzubieten, um dreist

und entschlossen der feindlich gesinnten Welt gegen über zu stehn, und aus meinem Dasein wenigstens ein großartiges Kunstwerk zu bilden, da der Stoff, der ursprünglich zu einer würdigeren Bestimmung in mir lag, unbarmherzig von dem Verhängniß zerstört wurde.

Doch — lassen wir das, und wenden wir uns von der Vergangenheit, die mich stets, wenn ich sie im Spiegel der Erinnerung betrachte, wie eine übel geheilte Wunde schmerzt, in den feenartig schimmernden Saal zurück, wo ich, um consequent in der Rolle zu bleiben, die ich mir als die vortheilhafteste gewählt habe, in einer bescheidenen Zurückhaltung, welche keineswegs das zart geschürzte Nez der Koketterie ahnen ließ, mich der Aufmerksamkeit der Menge, so wie der Einzelnen, erfreute.

Es war besonders der Prinz, der sich mit allen Zeichen eines immer steigenderen Antheils an mir, in meine Nähe drängte, dem ich aber durchaus nur die seinem Range gebührende Auszeichnung bewies, weil es

hier in mehr als einem Sinne galt, behutsam zu sein.

Denn ich durfte den Unmuth seiner Geliebten nicht reizen, und die unbehagliche Furcht, daß ich ihr gefährlich werden könne, gar nicht in ihr aufkommen lassen, um mir ihr Wohlwollen zu erhalten, daß mir in mancher Hinsicht nüzlich sein kann.

Ich habe nämlich bemerkt, daß in den Jahren und Verhältnissen der Ministerin, die an der bedenklichen Grenze steht, welche die Sommerfluren weiblicher Jugend vom öden Stoppelfeld des Herbstes trennt, wo nur noch einzelne Aehren des Genusses zu sammeln sind, eine verbotene Liebe zwiefach heftig in ihren Ansprüchen, und zwiefach furchtbar in ihrer Eifersucht ist, so daß man nicht ungestraft den Versuch wagt, sie zu beeinträchtigen.

Zudem könnte die Huldigung eines allgemein als Libertin anerkannten Mannes kaum meiner Eitelkeit schmeicheln, übrigens aber meinen anderweitigen Plänen eher hinderlich als günstig sein. Denn solche Re-

gungen eines an der Glut der Leidenſchaft verwelkten Herzens ſchmelzen dahin, wie leichter Reif, und ſind eben ſo wenig Liebe, als der Reif Eis. Doch geſezt auch, ſie würden Liebe, — was könnte ſie mir gewähren, und — hier finde ich die Wiederholung der Frage ganz an ihrer Stelle, die Du mir in Beziehung auf Leo thateſt: wohin ſollt' es führen, und was könnt' ich damit wollen? —

Ich wich daher allen Annäherungen mit jener leicht gewandten Art aus, die den Beifall, der ihr wird, mehr zu ignoriren, als abzulehnen ſcheint, und die folglich weder aufmuntert, noch beleidigt. Durch dieſe ſtreng beobachtete Neutralität, die mir meinen Eintritt in die hieſige große Welt durchaus erſt ſichern muß, erlangt' ich wenigſtens die Genugthuung, daß die ſämmtlichen Frauen mit mir zufrieden, und die Männer — keineswegs hoffnungslos ſchienen.

Achter Brief.

Eugenia an Sophien.

Ich fürchte nicht, liebste Sophie, Deine Geduld durch meine langen Briefe zu ermüden, denn Du selbst hast mich ja zu der treusten Wahrheit und Umständlichkeit aufgefordert. Daher würde ich das Buch, das die lezte Post Dir statt eines eigentlichen Briefes brachte, mit Freuden noch verlängert haben, wenn die mächtig gebietende Despotin, die Zeit, es mir gestattet hätte.

Immer weniger, je bunter bewegt mein hiesiges Leben wird, je vielfachere Ansprüche, je lauter ausgesprochene Forderungen an mich gemacht werden, reiche ich mit dem Maas der Stunden aus, und doch ist es das dringende Bedürfnis meines nur gegen Dich offenen Herzens, Dir alles mitzutheilen, was mir begegnet, und was ich empfinde, daß ich lieber einen Theil meines Schlafs Dir opfern, als aufhören will, ferner mein Wohl und Wehe in Deine treue Brust zu ergiessen.

So laß mich denn fortfahren in dieser einsamen Mitternacht, die jede Störung entfernt, — laß mich den dunklen Flor von meinem innersten Thun und Treiben aufrollen, der — wie ein wohlgeordnetes Theater nicht die geheime Mechanik verräth, welche die Illusionen der Zuschauer hervorbringt — der Welt ebenfalls die stillen Fäden verbirgt, an denen ich die Ereignisse lenke, die mir wünschenswerth oder widerlich sind.

Ich hatte mich auf der Assemblee bei der Ministerin mit so besonnener, wohl berechneter Klugheit betragen, daß ich mich selbst loben muß, und das allgemeine Wohlwollen, das mir entgegen kam, bewies mir, daß es mir durch schlaue Umsicht und Verstellung gelungen war, auch den heterogensten Gegenständen genug zu thun.

Es ist nicht hinlänglich im geselligen Leben, mit Geist sprechen zu können: man muß auch mit Geist zuzuhören wissen, und oft empfielt dies leztere mehr wie das erstere.

So lauscht' ich den Gemeinplätzen und oft Plattheiten der älteren Personen mit einer Aufmerksamkeit, als wären es Orakelsprüche, und erlangte dadurch, daß sie mich als höchst verständig anerkannten, während ein hie und da leicht hingeworfenes Wort, ein indirecter Lobspruch, ein Beifall verkündendes Lächeln auch die jüngeren mit mir zufrieden stellte, und ich bei alle dem Leo nicht aus den Augen verlor, der ganz in meinen Anblick versunken, jede meiner Bewegungen hütete. Des Prinzen Galanterien lehnte ich, wie ich Dir schon gesagt, mit Feinheit ab, oder schien sie nicht zu bemerken; gleichwohl linderte ich doch dann und wann in einem unbelauschten Moment meine starre Kälte durch einen warmen Hauch der Hoffnung, um ihn nicht ganz abzuschrecken.

Denn völlig gleichgültig ist mir seine Huldigung doch nicht. Zwar läßt sie das Herz leer, allein der Götze Eitelkeit verlangt ja auch mit unter ein Opfer, und zu einer Episode im Roman meines Lebens ist er immer zu brauchen, zumal da der Neid

eines großen Theils meines Geschlechts über eine solche wenigstens in conventioneller Hinsicht glänzende Eroberung ihr einen eigenen pikanten Reiz giebt, der freilich nur dem Range des Prinzen, und der Macht, die in seinen Verhältnissen liegt, nicht seiner Persönlichkeit gilt.

Auch kann seine fortgesezte Bewerbung Leo, der wie ein schüchternes Kind mich seine Gesinnung und seine Gefühle nur ahnen läßt, statt sie in Worte einzukleiden, mir näher bringen, und die Furcht, mich zu verlieren, ehe er mich noch besessen hat, ihm die Zunge lösen.

Sieh, so gebrauche ich in meiner Kriegslist den einen Liebhaber, um den anderen zu meinem Vortheil zu stimmen. Alles dies aber muß scheinbar von selbst kommen, wie die Bewegung des Kameels, von dem man behauptet, daß die Araber, um ihm Sprünge zu lehren, es auf einen Boden von Eisenblech führen, unter welchem Feuer lodert. Je brennender die verborgene Hizze wird, je höher hebt das Thier die Füße, und so

bildet jene unterirdiſche Glut eine Art von Tanz, der durch nichts von außen veranlaßt zu werden ſcheint, und doch keineswegs willkührlich iſt. Die Leidenſchaft meiner Anbeter für mich iſt dieſes glühende Blech — ich nähre nur im Geheim die Flamme — — mögen ſie ihre Sprünge dann ſelbſt verantworten.

Neunter Brief.

Bertha von Rosen an Gräfin Agnes von Wallbrunn.

Deine Briefe, meine gute fromme Agnes, erfüllen mich mit der wärmsten Theilnahme an dem Kummer, der an Deinem Herzen nagt, aber ich habe es bisher verschoben, Dir ausführlich zu antworten, weil ich nicht unthätig mit Dir weinen und klagen, sondern wo möglich durch treu gemeinten Rath Dir nüzzen wollte, und dazu bedurfte es der Zeit und der ruhigen Ueberlegung, die aus ihr hervor geht.

Denn mein Wunsch, wie mein Zweck, ist, zu versuchen, ob sich aus den Trümmern Deines idealischen Glücks — freilich kein stolzer Tempel oder Palast — aber doch wenigstens eine harmlose Wohnung erbauen läßt, über deren Schwelle Genügsamkeit und Friede Dir zu einem neuen Abschnitt Deines Lebens folgen könnte. Deshalb mochte ich nicht schreiben, ohne völlig gesammelt zu sein,

und ohne mich im Beſiz jener ruhigen Klarheit zu fühlen, welche weiß, was ſie will, und auch die Mittel zu wählen vermag, die im Stande ſind, einen vernünftigen Entzweck zu erreichen.

Liebes, liebes Kind! ich kann wohl das Weh ermeſſen, mit dem Du von den holden Träumen Deiner Hoffnung ſchiedeſt — ich begreife es, wie Dir das Leben plözlich dunkel ſchien, als der Liebe goldner Stern Dir erloſch. — Aber iſt er denn auch wirklich erloſchen? — Wie, wenn ein Wölkchen nur Dir ſeinen Schein entzogen hätte — ein Wölkchen — von Dir ſelbſt vielleicht heran geführt? — Denn ſo ſtrahlend rein Du auch vor meiner Seele ſtehſt, die ſtets in Dir das Ideal verklärter Weiblichkeit erblickte, ſo kann ich Dich doch in mancher Beziehung nicht von aller Schuld frei ſprechen, und da es die Pflicht der Freundſchaft iſt, ſtreng zu ſein, ſo will ich Dir ohne alle Schonung, die Du vielleicht erwarteſt, Deine Fehler vorrücken.

Allzugroße, himmliſche Güte iſt der erſte,

und wichtigſte. Denn wie das reine Metall des Goldes erſt durch Kupferzuſaz zum Gebrauch fähig gemacht werden muß, weil ſeine Weichheit ſich ſonſt nicht formen ließe, ſo ſoll das lautere Gold der Menſchlichkeit ebenfalls erſt durch einen Zuſaz gehärtet werden, den Lebensklugheit, Selbſtbeherrſchung und ein feſter Wille ihm verleihen, und wodurch es gleichſam geſtählt wird gegen die Angriffe, die es ſonſt unausbleiblich in der Welt verlezzen.

Die Männer, glaube das meinen vielfachen Beobachtungen, werden lau und übermüthig, wenn eine unbeſchränkte Milde ihnen ſchon im voraus Verzeihung für jede Vernachläßigung oder Verirrung verſpricht. Sie wollen, daß man ihnen imponire, und nur dann hat die zärtliche Hingebung eines weiblichen Gemüths Werth in ihren Augen, wenn ſie nicht als das Werk der Schwäche erſcheint, und ohne in den Forderungen zu ſchwanken, die ſie mit Recht machen darf, niemals durch zu linde Güte und Demuth ſich etwas vor ihrer Würde vergiebt.

Sie wollen ferner im Kreis des häuslichen Lebens erheitert werden, und es ist eine alte wohlgeprüfte Erfahrung, daß sie die seltenen Thränen, die sie im Auge der Geliebten schimmern sehn, als reine Perlen verehren, während die, welche die Gattin oft gerechter Weise in reicher Fülle vergießt, ihnen nur gemeines Wasser dünken, das seinen magischen Glanz verloren hat, weil die Gewohnheit etwas Entzauberndes mit sich führt, und gleichgültig macht.

Muß noch überdem ein Ehemann die Thränen, die das Auge seiner Gattin röthen, als stummen Vorwurf seiner Kälte, Lieblosigkeit oder Untreue betrachten, so werden sie zum ätzenden Gifte, das sein Herz wund brennt, seine Geduld ermüdet, und ihn erbittert. Sie verleihen ihm dann ein in seiner Meinung wohlbegründetes Recht, sich von ihnen abzuwenden, und außerhalb seines Hauses die Erholung und die Lebensfreuden zu suchen, die er innerhalb desselben nicht mehr findet.

Wenn nun noch obendrein ein Mann

sanguinisch, oder, wie Campe dies fremde Wort übersezt, leichtblütig ist, wie Dein Leo, wenn bei ihm die ihm angeborene Fröhlichkeit des Sinnes durchaus auch eine heitere Umgebung bedarf und verlangt, weil ihm nur allein in ihr wohl ist, wenn er bei'm Tode seines einzigen Kindes heftig und schmerzvoll ergriffen, aber doch bald sich muthig wieder aufrafft, und sich mit männlicher Kraft gewaltsam losringt von den Banden der Traurigkeit, die ihn eine kurze Zeit lähmend umschlangen — während Du, arme Mutter! die Du die Bürde der Besseren Deines Geschlechts trägst: tief und unwandelbar zu fühlen, ohne den zartesten Beistand der Liebe, ohne die innigste Aufopferung, Selbstverläugnung und Hingebung des Geliebten, die er Dich vermissen läßt, Dich nicht wieder aus dem dunklen Abgrund des Schmerzes erheben kannst, in den Dein Verlust Dich stieß, so führen, wenn jeder sich in seinen momentanen Stimmungen gehen läßt, diese Verschiedenheiten der Charaktere und derzt.[illegible]chten endlich sehr natürlich die

gefahrvolle Crisis herbei, an der Du jezt stehst, und die ich Dir so gerne helfen möchte, glorreich zu überwinden.

Denn, meine Freundinn, Du, die Du selbst von der frühsten Kindheit an bis in's Jungfrauenalter und weiter, für alle, die Dich kannten, die verkörperte Gestaltung sittlichen Werths und weiblicher Tugend warst — suche nicht außer Dir, was Dein Gemüth zu leisten vermag, und laß Dich herab zu den irdischen Unvollkommenheiten des Geliebten, da Du doch nur vergebens strebst, ihn zu Dir empor auf gleiche Stufe zu heben. Gewiß, ich spreche meine innerste Ueberzeugung aus, gewiß ist Leo in jedkr Bedeutung einer der besseren Männer. Sein ritterlicher Sinn, seine offene Geradheit, seine herzliche Güte machen ihn Deiner Anhänglichkeit werth, aber sie sprechen ihn nicht frei von den Fehlern, die als Erbtheil des Geschlechts in der Natur des Mannes gegründet sind. Eine kurze Zeit hindurch, als noch die Lebenssonne warm und hell auf Euere Bahn schien, und ein blauer Himmel

ſich freundlich über Euch wölbte, vermochte er gleichen Schritt mit Dir zu halten — aber als dunkele Schatten herein brachen, und Kummer das Lächeln der Freude aus Deinen Zügen verdrängte — da blieb er hinter Dir zurück; nicht weil er aufgehört hat, Dich zu lieben, ſondern weil ſeine Individualität ſich Deine Art zu denken und zu empfinden nicht aneignen kann, und er ſich daher in Deiner Nähe gedrückt und unbehaglich fühlt.

Deshalb folge meinem Rath, Geliebte! und biete jede moraliſche Kraft in Dir auf, Dein wankendes Glück Dir zu bewahren, indem Du es auf's neue befeſtigſt. Ueberwinde Deinen Schmerz, ſtatt Ihn durch die Aeußerung deſſelben immer mehr von Dir zu entfernen; gehe freundlich theilnehmend, wie ſonſt, in ſeinen Geſchmack ein, und nöthige ihn nicht, ſeine Neigungen zu verbergen, indem Du, gebeugt und gekränkt, ihm ſtets den ſchneidenden Contraſt darſtellſt, der zwiſchen Deiner und ſeiner Denkungsart beſteht.

Fodere endlich von ihm weder äußerlich noch im Inneren des Herzens mehr, als er leisten kann. Nur wir Frauen wissen eigentlich zu lieben, wie man lieben soll, und wir müssen uns begnügen, wenn statt der gleichen, treu für's ganze Leben ausdauernden Erwiederung, wie wir sie wünschen, wenigstens eine innige Anerkennung unser Lohn wird.

Und diese, meine Agnes! kann Dir nicht fehlen. Die höchste Achtung, die wärmste Theilnahme, das heiligste Vertrauen — es sind auch Güter, deren Besiz um so theuerer ist, da sie sich erwerben lassen, und die um so ruhiger beglücken, da sie dem Wechsel nicht unterworfen sind, dem die leidenschaftliche Liebe eines männlichen Herzens früh oder spät immer unterliegt. Und diese Güter, sie sind schon Dein, und müssen Dir in immer reicherem Maaße werden. Du trägst, wenn Du diese stillen Uebergänge aus dem lebhaften Freudenrausch des ersten Lebensglücks zu einer reinen, herzlichen, keiner Täuschung mehr unterworfenen Freundschaft

mit dem prüfenden Blick der Billigkeit betrachtest, nur das allgemeine Loos der Frauen, das schon darum schöner ist, als das, was vielen Deiner Mitschwestern fiel, weil Leo, wie ich schon gesagt habe, unstreitig besser ist, als die meisten Männer.

So wie das ganze Leben ein stetes Fortschreiten, Entwickeln und Verändern ist, und die Blüthe, die im Frühling duftet, Bienen durch ihren Honigstoff lockt, und Schmetterlinge durch ihren Farbenglanz anzieht — nach und nach sich entblättert — aber nicht, um zu vergehen — sondern um als Frucht fortzudauern, deren gediegene Fülle den Herbst verschönert, und den Winter labt, bis der Cyclus des irdischen Daseins sich vollendet hat, so auch die Ehe, die ihrer Eigenthümlichkeit nach nicht den Reiz der Flitterwochen auf ihren langen Weg verbreiten kann, aber immer noch glücklich zu preisen ist, wenn die Blüthe jugendlicher Liebe in ihr sich in die erquickende Frucht einer unvergänglichen Freundschaft verwandelt.

Was aber Deine Gesellschafterin betrifft,

so hoffe ich, daß sie nicht eine und dieselbe Person mit jener Fräulein Silberstedt ist, von deren zerstörtem Ruf ich, ob ich sie zwar nicht persönlich, sondern nur durch einige meiner Freunde kenne, viel und mancherlei gehört habe. Von blendender Schönheit, schlau und talentvoll, hat sie, wie man sagt, ihre frühste Jugend schon durch Intriguen entweiht, welche sie nicht nur unwürdig, in Deiner Nähe zu leben, sondern selbst gefährlich für jedes Haus machen, das ihr Fuß betritt.

Wäre es dieselbe — und mancher Zug Deiner Schilderung gleicht dem Bilde, das man mir von ihr entworfen, so müßte ich auf das entschiedenste Dir rathen, eine solche Hausgenossin so bald als möglich, und unter jeder Bedingung zu entfernen. Denn nach allem, was ich von ihr weiß, ist ihr nichts heilig in der Welt, am wenigsten die Ruhe der Frauen, wenn die Männer schwach genug sind, sich zum Spielwerk ihrer Koketterie und ihrer herzlosen List herab zu würdigen. Statt sie durch Dein offenes Zutrauen zu

gewinnen, würdeſt Du in ihr eine Schlange in Deinem Buſen nähren, die Dich zur Vergeltung aller Deiner Güte auf das ſchmerzlichſte zu verwunden im Stande wäre. Denn ihr Undank gegen empfangene Wohlthaten, ihre Sucht, zu glänzen und ſich über ihr Geſchlecht zu erheben, das in ſeinen heiligſten und ehrwürdigſten Tugenden ihr gerade am lächerlichſten iſt, ihre Gabe, ſich zu verſtellen, und jede Rolle zu ſpielen, die ſie für ihre Zwecke eben gerade dienlich hält, alles dies hat, wie ich höre, einen allgemeinen Widerwillen gegen ſie in ihrem ehemaligen Kreiſe erregt, und nur im Auslande iſt es ihr, wie man ſagt, gelungen, eine Verſorgung zu finden, die ſie in ihrer Heimat vergeblich ſuchte.

Möchte der Ehrenplaz an Deiner Seite, meine reine, argloſe Agnes, den Du ihr ſo freundlich eingeräumt haſt, nicht dieſe Verſorgung ſein, aber beinahe fürchte ich es. Doch — auch dann iſt hoffentlich noch nichts verloren. Ich werde alles aufbieten, Dir recht bald die beſtimmteſten Nachrichten über

sie zu verschaffen, um Dich in den Stand zu sezzen, mit Ernst und Nachdruck gegen sie zu verfahren. Dann entferne sie, ehe es zu spät wird, und rette so den Frieden Deines Herzens und Deines Hauses.

Zehnter Brief.

Eugenia an Sophien.

Wie der Landmann vor seinem Felde steht, auf dem Garben über Garben sich häufen, um seine Scheuer mit dem reichen Segen des Ueberflusses zu füllen, so, meine theuere Sophie! stehe auch ich in dieser späten nächtlichen Stunde vor der Ansicht meines heut verlebten Tages, dessen Skizze ich Dir eben schriftlich zu entwerfen im Begriff bin, und blicke zufrieden auf die Erfolge zurück, die meine Bemühungen krönten.

Wünsche mir Glück, Du liebe theilnehmende Freundinn, die mich ganz begreift, und Seelenstärke genug hat, um über die gewöhnliche Beschränkung weiblichen Sinnes hinaus zu gehen, und die Verhältnisse des Lebens vernünftig und philosophisch zu betrachten — wünsche mir Glück, denn ich bin dem Ziele, das meine geheimste Sehnsucht sich erkor, heute um vieles näher gekommen.

Leo hat mir wäh[illegible] dieſer ganzen lez-
ten Zeit die ſcheue Ehr[illegible]t eines tief be-
wegten Gemüths, und die unruhige Bewun-
derung eines liebeglühenden Herzens ausge-
drückt, das aber noch nicht einig mit ſich
ſelbſt war, ob es ſich ſeinen Flammen hin-
geben dürfe, oder nicht.

Ich vermied, um nichts zu übereilen,
mit ihm allein zu ſein. Das Verlangen
nach einer ungeſtörten Unterhaltung mit mir,
das ich ihm nur allzudeutlich anmerkte, ſollte
erſt bis zur Ungeduld geſteigert werden, da-
mit die Gewährung mir dann höhere Rechte
auf ſeine Dankbarkeit, und eine gröſſere Ge-
walt über ſeine Empfindungen gäbe.

Da er aber ſo ernſt und eifrig ſtrebte,
mir zu begegnen, ſo kamen doch einzelne
Viertelſtunden, wo ich ihm nicht ausweichen
konnte, und die ich daher, ſo ſehr ich ſie
auch abſichtlich verkürzte, ſo gut als möglich
zu benuzzen ſuchte, um den Boden vorläufig
urbar zu machen, auf den ich ſpäterhin das
Grün meiner Hoffnung zu pflanzen gedachte.

Und glaube mir, manches in dieſen flüch-

tigen Gesprächen leicht hingeworfene Wort von mir, war wirklich ein Saamenkorn, das in seinem Innern keimen und wuchern, und vielfältige Früchte für mich tragen wird. Steckt doch ein Hauch, eine Berührung uns körperlich mit Krankheitsstoff an, und zwingt die gesunde Natur zum schnellen Erliegen — und geistig sollte es nicht möglich sein, ein narcotisches Gift mitzutheilen, das Eindrücke bewirkt, die wie ein moralisches Fieber die Seele in Aufruhr bringen, oder sie wenigstens zu dem Punkt hinleiten, wo die Erkenntniß unseres Vortheils sie haben will?

Nicht immer ist der Gedanke, und sein Dollmetscher, das Wort, ein zündender Blitz, der auf der Stelle das, was er trifft, in Flammen sezt. Oft schlummert eine Bemerkung, eine Frage, eine Antwort lange in des Menschen Brust, aber dann erwacht sie schnell und zu rechter Zeit, und hat nun die befremdende Neuheit verloren, und den inneren Sinn mit sich befreundet, so daß es ihr gelingt, leise die Grundsäzze zu unterminiren,

die uns läſtig ſind, und die, wenn ſie erſt zu wanken anfangen, ſich leicht über den Haufen werfen laſſen.

So ſprach ich einmal, ohne mir nur von ferne das Anſehn zu geben, als könne irgend eine Beziehung zum Gemüthe liegen, von den langweiligen, trübſinnigen Geſchöpfen meines Geſchlechts, deren Tugend nur Kälte des Gemüths ſei, und die nur jene Liebe kennen und gewähren, die durch Anſprüche plagt, ſtatt ihr eigenes Ich vergeſſen, und ſich bis zu jenem Gipfel der Selbſtverläugnung erheben zu können, von welchem das Glück des Geliebten heiliger und ſüßer, als das eigene erſcheint. Ich miſchte in meine Aeußerungen ſo viel charakteriſtiſche Züge, und doch ſo wenig auffallend, wie möglich, in meine Rede verwebt, und mit ſo völliger Unbefangenheit vorgetragen, daß er durchaus nicht glauben konnte, die Widerhaken, die ich mit ſo viel Geſchicklichkeit ihm in's Herz warf, ſeien abſichtlich von meiner Hand dahin geſchleudert worden.

Ich ſprach ferner von Ehen, wo der

eine Theil an physischer und moralischer Milzsucht leidend, dem anderen das herzliche Wohlbehagen und die reine, gemüthliche Freude am Leben, die eine Folge seiner glücklicheren Organisation ist, zum Verbrechen anrechnet, und aus allen Kräften strebt, ihn von seiner heiteren Höhe in die Grabestiefen eigener Schwermuth hinab zu ziehen. Seine Seufzer, sein Versinken in stilles Nachsinnen, die lebhaften Anstrengungen, mit denen er mir Recht gab, daß eine so ungleiche Verbindung den einen Theil nur vernichten könne, ohne dem anderen zu helfen, alles dies verrieth mir, daß meine Worte auf kein unfruchtbares Land gefallen waren, und daß sie in stiller Einsamkeit wohl immer tiefere Wurzeln schlagen werden.

So vorbereitet, und gleichsam von dem Wirbeln einer inneren Revolution ergriffen, beschloß Leo sehr plötzlich, eine musikalische Abendunterhaltung zu geben, und nachdem er mit ziemlicher Lauheit seine seit einigen Tagen mehr als gewöhnlich leidende Frau ersucht hatte, sich doch ja keinen Zwang auf-

zulegen, um die Wirthin zu machen, sondern ungestört in ihrem Zimmer zu bleiben, da er sich von mir die Gewogenheit erbitten wolle, ihre Stelle zu vertreten, so wurden die Gäste auf heute eingeladen.

Der Prinz war unter ihrer Zahl. Denn da er, der vorher nur den Einfall gehabt hatte, die Gräfin zu besuchen, sehr bald nach jener Gesellschaft, wo ich ihn kennen lernte, in der Absicht hier vorgefahren, aber nicht angenommen worden war, so glaubte Leo, der mit ihm in mancherlei militairischen Beziehungen steht, der Höflichkeit das Opfer bringen und ihn ebenfalls einladen zu müssen, obgleich eine geheime, ihm selbst wohl noch nicht klare Eifersucht ihn leise zu beunruhigen schien, wenn er daran denken mochte, diesem doch von manchen Seiten gefährlichen Gegner Gelegenheit zu einem öfteren Zutritt in meine Nähe zu verschaffen.

Ich benutzte die unumschränkte Gewalt, die er mir im Hause übertragen hatte, um das nöthige zu verfügen, und Du weißt, daß die Gabe, Feste anzuordnen, mir gleich-

ſam angeboren, und durch öftere Uebung nur um ſo mehr in mir ausgebildet worden iſt.

Mit wenigen, leicht und geräuſchlos zu treffenden Veränderungen überraſcht' ich ſelbſt Leo, indem ich gewiſſermaßen eine neue, ſtrahlende Welt aus dem an ſich ſchönen Local geſchaffen hatte, das bisher ſo wenig zweckmäßig benuzt worden war. Decoration, Empfang und Bewirthung ließen ihm gewiß nichts zu wünſchen übrig, und das freudige Erſtaunen, das ſich in ſeinen funkelnden, mir überall nachfolgenden Blicken verrieth, die Billigung, die in ſeinem Lächeln lag, der Dank und die wohlthuende Achtung, die er auf alle Weiſe mir ausdrückte, waren der erſte Triumph, den ich genoß, jedoch — wie das Morgenroth blos den Aufgang der Sonne verkündet — nur erſt der Anbeginn eines größeren.

Denn als ich nun mit der zuvorkommendſten Freundlichkeit jedem der Gäſte irgend eine Aufmerkſamkeit erwieſen, oder ein verbindliches Wort geſagt, und dadurch alle in die behaglichſte Stimmung verſezt hatte,

in der die Empfänglichkeit für geſelliges Vergnügen am lebhafteſten iſt, weil jeder ſich, wie man zu ſagen pflegt, à son aise fühlt, begann die Muſik mit einer Sinfonie von Beethoven, die ganz geſchaffen iſt, als Einleitung zu höheren Kunſtgenüſſen zu dienen.

Nicht ohne lebhaftes Herzklopfen hörte ich die lezten Töne derſelben verhallen.

Du wirſt leicht glauben, daß mir in der ſtolzen Sicherheit, mit der ich meiner Kraft und Fertigkeit mir bewußt bin, kein Gedanke an Furcht, oder gar Verlegenheit ſtörend entgegen treten konnte. Es war blos ungeduldiges Verlangen nach dem Moment, wo ich mir, wie ich mit Beſtimmtheit voraus ſah, einen ungeheuern Beifall erwerben durfte, und ich begriff, wie es dem muthigen Krieger wohl ſein mag, der ſehnſuchtsvoll das Zeichen zur Schlacht erwartet, um im Gewühl des Kampfes neue Lorbeeren zu ernten.

Mit der ehrerbietig an mich gerichteten Bitte, zu ſingen, führte mich Leo zum Flügel, den ich ſo hatte ſtellen laſſen, daß er

von allen Seiten frei gesehen werden konnte.

Ohne um ein Haar breit von der Bahn des sittlichsten und würdevollsten Anstands abzuweichen, welche die Grazien unserem Geschlechte als richtigen Weg, zu gefallen, vorgezeichnet haben, verschmähte ich jene kleinlichen Mittel, wodurch mittelmäßige und mit unter auch gute Dilettantinnen gar oft ihr Verdienst zu erhöhen glauben, als da sind: die falsche Bescheidenheit des Weigerns, wodurch sie die Probe ihres Talents nur durch Sturm und Beschwörung erobern lassen wollen, ohne zu bedenken, daß dadurch thörichter Weise die Erwartungen, folglich auch die Ansprüche, immer höher gespannt werden — oder auch das ihren Leistungen vorhergehende Räuspern und Husten, durch dessen Mistöne sie das Ohr, welches sie zu entzücken wünschen, erst unangenehm beleidigen, und gewissermaßen verstimmen.

Ich war sicher, daß ich bei der geregelten Ausbildung meiner Kehle, aus der eben die große Biegsamkeit und Geläufigkeit mei-

ner Stimme sich entwickelt, und bei meinem Auffassen und Durchdringen des Geistes der Composition, wodurch ich ihn gleich mir zu eigen mache, nichts weiter bedurfte, um zu gefallen, als mich ruhig in den gewohnten Bestrebungen gehen zu lassen.

Ich hub mit einem Adagio in lang gehaltenen Noten an, das, ich möchte sagen, wie ein leiser Seufzer der Liebe begann, und immer schwellender bis zum lautesten Allegro sich verstärkte.

Hier, wo meine Stimme, gleich einer Herrscherin im weiten Reich der Töne, nun ihren vollsten Umfang entwickelte, und — wie wenn es ein bequemes Spiel, und nicht der Erfolg langer, unendlicher Anstrengungen sei — vom ungestrichenen G bis fast zum Gipfel des dreigestrichenen C hinauf rollte, und wieder nieder sank, und die weit ausgeführte Cadence, mit der dies Singstück, das ich immer heimlich meinen Triumphgesang nenne, schließt, durch einen lang aushauernden, sanft empor steigenden, mehrere Minuten sich erhaltenden und dann wieder

hinabschwebenden, gleichsam hinsterbenden Triller beendete, da geriethen meine Zuhörer außer sich, und: göttlich! himmlisch! Engel! eine zweite Catalani! — das waren die einzelnen Worte, die aus den unarticulirten Tönen der allgemeinen Bewunderung und des rauschenden Beifalls sich vernehmbar machten.

Ich erwiederte diese tobenden Huldigungen durch eine tiefe Verbeugung, durch die ich, gesenkten Blickes, und tief unter der behutsam aufgetragenen Schminke erglühend, der Versammlung dankte, welche ganz treuherzig dies durch den ihr freilich unsichtbar gebliebenen Kraftaufwand und die Freude über den günstigen Erfolg meiner Bemühung hervor gerufene Erröthen für die Wirkung mädchenhaft bescheidener Demuth und der Ueberraschung zu halten schien.

Unter der Menge, die sich zu mir heranbrängte, mich mit Lobsprüchen zu überhäufen, fand ich Leo nicht — ihn — den ich doch hauptsächlich gestrebt hatte, zu erschüttern und zu entzücken, und dem zu Ehren,

als ich ihn früher unter den Zuhörern mir gerade gegen über fand, ich mich wohl gehütet hatte, die allerhöchste Höhe meiner Töne zu zeigen, weil diese durch den nothwendig dabei verzerrten Mund den Eindruck der Bewunderung stören, den ich bei Ihm doch lieber meiner Persönlichkeit, als meiner Stimme gönne.

Mein Auge suchte ihn jezt im bunten Gewühl auf, und sah ihn blaß und still an einen Pfeiler gelehnt, und in tiefen Gedanken vor sich nieder schauend. Wie aus einem Traum schien er sich zu ermuntern, und es dünkte mich, als ob mein Blick, der absichtlich so lange auf ihm verweilte, bis er ihn bemerkte, gleich einem electrischen Schlag durch alle seine Nerven bebe.

Jezt nahte auch er sich mir. Die momentane Blässe, die al- Folge des tief erregten Gemüths ihm angewandelt war, wich nun wieder der frischen Farbe des blühendsten Lebens — seine Augen strahlten wo möglich noch heller und verklärter als gewöhnlich — er war unendlich schön in diesen

ſtummen Momenten, die verſtändlicher als alles, was die Redekunſt bietet, zu meinem Herzen ſprachen.

Zufrieden, ihn ſo zu ſehen, wie ich ihn haben wollte, beantwortete ich nur durch ein Lächeln, deſſen ſiegreichen Einfluß ich ſchon manchmal in ähnlichen Lagen erprobte, die ſchweigende Anbetung, die in ſeiner ganzen Haltung gegen mich lag. Dann wandte ich mich ab, um den mitunter übel verhehlten Neid der Damen, welche auffallend ſtill und verlegen geworden waren, durch die hingebendſte Höflichkeit mit den Aeußerungen des Beifalls zu verſöhnen, welche die Männer — ſie völlig überſehend — von allen Seiten mir darbrachten.

Eilfter Brief.

Fortsetzung des Vorigen.

Ich wollte nicht nur die befriedigen, die als Kenner alle die Schwierigkeiten zu beurtheilen wissen, welche mit einem großartig einfachen und doch glänzenden Bravourgesang verbunden sind — auch denen wünschte ich genug zu thun, die den sentimentalen Gesang, sei es als Hauch der Liebesklage und der Sehnsucht, oder als schauerliche Ballade, oder als naives Volkslied vorziehen.

Deshalb schob ich, durch vielfache Aufforderungen bewogen, zwischen die Pausen der Instrumentalmusik mehrere solcher lieblichen Kleinigkeiten ein, weil — wie in dem Ernst des Lebens, wo oft ein Sonnenstrahl der Lust, der hinein blizt, die höchste Wirkung thut — die menschliche Stimme auch hier Gelegenheit hat, ihren ganzen Reiz am wirksamsten zu entfalten.

Kleine aber gemüthvolle und gut gewählte Lieder, zweckmäßig componiert, verfehlen selten, trotz der engen Grenzen ihres Umfangs, und der Einfachheit des Vortrags, den sie gebieten, den Weg zum Herzen, da sie, ich möchte wohl sagen, mehr das Gefühl als den Geist der Kunst im Menschen ansprechen.

Eines derselben, in schwäbischer Mundart, hat noch überall, wo ich es gesungen, den Zauber bewähret, der in seiner lieblichen Einfalt und der kindlich gemüthlichen Naivität der Worte, so wie des Dialectes liegt. Ich trug es vor, wie man soll und muß, und der Erfolg, der mir jedes Ohr gewann, belohnte glänzend meine Mühe.

Ein dichter Kreis hatte sich um mich versammelt, doch am nahesten drängte sich der Prinz an meine Seite, und so entstand nach mannichfachen Exclamationen über die Volkraft und den Silberlaut meiner Stimme, und die vielseitige Ausbildung und Gewandtheit meines ihm göttlich erscheinenden Talents, die ich, um Dir nicht langweilig

zu werden, ganz bescheiden mit Stillschweigen übergehe, folgender Dialog zwischen uns.

„Man trägt die allemannischen Lieder jezt in unser gewöhnliches Deutsch über, als wären sie in einer Sprache des Auslands geschrieben," sagte der Prinz. „Mir scheint, man thäte besser, sich mit ihrer originellen, wundersam rührenden Eigenthümlichkeit zu befreunden, um sie so, wie sie sind, zu genießen, denn jede Uebertragung, sei es auch die gelungenste, muß meiner Meinung nach diesen köstlichen Erzeugnissen etwas von ihrer Anmuth rauben."

„Ew. Königl. Hoheit haben ganz recht, versezte ich, sobald der Uebersezzer nicht mit warmen Gemüth den Geist und die Weise des allemannischen Dichters auffaßt, und sobald er sich nicht streng enthält, der fremdartigen Erscheinung etwas zu rauben, oder sie durch eigene Zuthat zu verändern und zu verwässern. Die schwäbische Sprache schmiegt sich so traulich in ihnen an den Gedanken — sie ist als die treuherzige Naturstimme eines kräftigen, unverbildeten, in Redlichkeit

und Treue verbrüderten Volkes überhaupt eben so geeignet für das Volkslied und den naiven Gesang, als sie sich wenig zu den höheren Dichtungsarten, namentlich der Ode und der Elegie passen würde. Wem daher diese Mundart geläufig ist, wer sie ohne Anstoß vortragen und verstehen kann, den wird sie allerdings unangetastet in ihrer unschuldsvollen Anmuth inniger ergreifen, als in der Uebertragung, die denn doch mitunter unwillkührlich manches feierlich gekünstelte in den holden Ausdruck lebendig einfacher Herzlichkeit bringt. Aber für die, welche nur mit unsicherem Prüfen und vergeblichen Anstrengungen dem Dichter zu folgen versuchen, ist das Unternehmen, ihnen den oft so innig bewegenden Gedanken in einer verständlicheren Aussprache zu geben, gewiß verdienstlich."

„Ich muß bekennen, erwiederte der Prinz, daß ich nur die Ankündigung solcher Uebersezzungen, nicht eine derselben selbst noch gelesen habe, und daß daher blos meine Abneigung im Allgemeinen vor allem Uebersezten,

kein Urtheil insbesondere über diese Versuche aus mir spricht.“

„Ich weiß mehrere einzelne Uebertragungungen, nahm ich wiederum das Wort, die recht zart den kindlichen Sinn dieser lieblichen Dichtungen in seiner ursprünglichen Reinheit bewahrt haben, ob sie ihn gleich in eine uns bekanntere Sprache übersezten. Mir fallen zum Beweis meiner Behauptung einige Strophen aus dem Sommerabend, von Adrian verdeutscht, ein, aus welchen ich nur die Schilderung der lezten Momente des Sonnenuntergangs heraus heben möchte, um Ew. Königlichen Hoheit ein Beispiel aufzustellen, wie gelungen das Bestreben ist, die holdselige Einfalt der Natur selbst in einer gebildeteren Einkleidung beizubehalten.“

Er forderte mich lebhaft dazu auf, und das war es eben, was ich wollte. Ohne mich von seinem fest und glühend auf mich gerichteten Blick irre machen zu lassen, hub ich nun an, und sagte mit all' dem hinreissenden Ausdruck, den ich mir durch genaue Kenntniß und Benuzung meines Organs,

durch seelenvolle Modulation und schnellen Tact, der für jedes Wort gleich auf der Stelle die richtigste Betonung zu finden weiß, im Gebiet der Redekunst erworben habe, diese Verse her, die das abendliche Scheiden der Sonne bezeichnen:

Darum ist sie auch nun so müd',
Und braucht zum Schlaf kein Abendlied.
Sieh, wie sie sich, von Schweiß benezt,
Tief athmend auf den Berg dort sezt.
Jezt lächelt sie zum erstenmal,
Jezt sagt sie: schlafet wohl zumal!

Sie ist hinab! — Auf Wiedersehn!
Seht auf dem Thurm den Hahn sich drehn.
Er schaut ihr nach, so lang er kann.
Warum starrt sie der Verwiz an?
Nun, bald bestraft sie dich, du Thor,
Und nimmt den rothen Schleier vor.

Herrlich! Trefflich! O wem das Glück beschieden wäre, Ihnen Tagelang zuhören zu dürfen! rief der Prinz voll Entzücken, indem er meine Hand küßte. Mit jenem bitteren Unmuth des Neides, der sich gewaltsam zu lächeln zwingt, weil er wohl fühlt,

daß er in seiner wahren Gestalt gar zu widerwärtig erschiene, mischte sich die Ministerin jezt in die Unterhaltung.

Nur an den Text, nicht an den Vortrag sich haltend, da sie mich vermuthlich eben so wenig loben mochte, als sie mich tadeln konnte, sagte sie, mir einen hämischen Seitenblick zuwerfend: Sie sind sehr enthusiasmirt, gnädigster Herr, und ich wäre es gern mit Ihnen, aber so etwas besonderes kann ich denn doch eben nicht daran finden. Das: "mit Schweiß benezt" führt der Fantasie wenigstens kein edles Bild zu.

Wer es von den Lippen des Fräuleins aussprechen hört, antwortete der Prinz schnell und scharf, ohne sie weiter zu beachten, dem verwandelt es sich, poetisch verklärt, in die Perlen des Abendthau's, die man ja mit Recht zu dem Reinsten auf Erden zählt.

Ich wollte abbrechen — keineswegs um meine Rivalin zu schonen, denn ihre Bitterkeit fing an, mich zu ergözzen, da sie mir das sicherste Zeugniß meines Sieges über

ihre Reize gab, und ich nun schon festen Fuß gefaßt zu haben glaube, um mich zu behaupten, und allmählig weiter zu gehn; wohl aber, weil noch eine andere Eifersucht erregt zu sein schien — mir unendlich schmeichelhafter und süßer — ich meine die, die aus Leo's umwölktem Blick, seinen finster zusammen gezogenen Augenbraunen, und dem trüben Schweigen, mit dem er sich zurück zog, zu meinem Herzen sprach.

Doch der Prinz nahm jezt durch eine geschickte Wendung eine Stellung, die von der einen Seite die übrigen gleichsam von mir abschnitt, und sie — selbst die Ministerin nicht ausgenommen — in eine Entfernung verwies, von wo aus sie wohl wenig von unserem Gespräch verstehen konnten, da auf der anderen Seite der Flügel, neben dem ich stand, eine Art von Schutzmauer bildete.

Er brach von neuen in alles erschöpfende Lobsprüche aus, und als er das Universelle meiner Bildung rühmte, war ich es mir selbst schuldig, diese Eindrücke, die ich auf seinen reizbaren Sinn gemacht hatte, zu ver-

stärken, indem ich mit vorsichtiger Hand den Schleier lüftete, der noch mehr Geschicklichkeiten verbarg, und, scheinbar ablehnend, erwiederte, daß kein eigentlicher Beruf durch ausgezeichnetes Talent, sondern nur der oft bittere Kampf mit den Verhältnissen mich in das Heiligthum der Kunst eingeführt habe, wo ich Trost für manchen Kummer gefunden.

Ich habe in einem Kreise gelebt, sprach ich, wo es mir oblag, meine Umgebung zu unterhalten, und sie bald auf diese, bald auf jene Weise vor dem zehrenden Gifte der Langenweile zu bewahren, das leere und gemüthlose Menschen nur allzuoft selbst mitten in der Fülle des Ueberflusses quält, wenn ihnen innerer Reichthum versagt ward. Was ich daher in häuslicher Stille, einzig zur Erheiterung meiner Eltern, mir durch die Gabe der Auffassung, durch meine warme Vorliebe für manche Zweige der Wissenschaft, und durch mein Streben, hie und da im Gebiet des Schönen kein Fremdling zu bleiben, mir angeeignet und erworben hatte, mußte ich zur täglichen Würze fader und ungesalzener Un-

terhaltung hingeben, und that es gern, weil ich wenigstens in den Momenten künstlerischer Begeisterung mich und mein trübes Loos vergäß.

Ich sagte dies mit jener stillen Trauer in Ton und Mienen, die von der Härte eines unwandelbaren Geschicks durchdrungen, aber auch ergeben scheint, weil sie es in frommer Demuth für den Beruf ihres Lebens hält.

So bin ich, fuhr ich fort, durch das von der Nothwendigkeit mir aufgezwungene Eindringen in die stille Tiefe der Kunst immer mehr mit ihr befreundet worden, und manches, was man jezt zu den geselligen Genüssen zählt, ist mir nicht unbekannt geblieben. Denn Darstellungen aus der älteren und neueren Sculptur, der italienischen und altdeutschen Malerschule, Declamation und pantomimische Scenen, mit Gesang abwechselnd, waren die Ansprüche, die man täglich an mich machte, und die ich auch willig erfüllte, so gut es meine beschränkten Kräfte erlaubten. Denn es ist ja das Loos derer,

die vom Schicksale verurtheilt sind, von fremder Willkühr abzuhängen, sich in die Launen und Forderungen anderer fügen zu müssen. —

Was ich beabsichtigte durch meine elegische Schilderung, geschah. Mit dem Feuer der gerührtesten Theilnahme, die sich nicht allein an den Vorzügen meiner Persönlichkeit, sondern auch an dem Druck meiner Verhältnisse entzündet hatte, welche ich mit Vorbedacht in den zarten Duft der Schwermuth einhüllte, unterbrach er mich.

Wie? rief er aus, diese reichen Gaben der Camönen, die noch verherrlichten, was Ihnen die Natur im seltenen Ueberschwang ihrer Gunst verliehen — sie mußten jemals sich herabwürdigen, dem schonungslosen Begehren anderer zu fröhnen, statt als freies Eigenthum zu beglücken, wie die Sonne, die nur scheint, wenn sie will? O wie hart, wie ungerecht vertheilt oft das Schicksal seine Loose! —

Nicht so, gnädigster Herr, versezt' ich, indem ich, eine Thräne erzwingend, den Blick zu ihm erhob, weil mir gar wohl bewußt

iſt, daß Thränen mir gut ſtehn, und, ſtatt mein Auge zu röthen und zu trüben, ihm nur zwiefachen Schimmer verliehen. Welcher Menſch dürfte fodern, immerdar glücklich zu ſein? — Auch ich bin es geweſen, und das muß mir gnügen. Glanz und Ueberfluß umſtanden meine Wiege, und eine freundliche Unabhängigkeit ſchien durch das große Vermögen meiner Eltern mir für immer geſichert. Doch — auf welchen Reichthum dürfen wir hienieden mit Zuverläßigkeit rechnen, wenn es nicht der iſt, den wir, durch Mühe und Selbſtüberwindung errungen, im Innerſten des Herzens tragen? Unverſchuldetes Unglück zog die Verarmung der Meinen herbei, raubte als Folge des Grams mir die, die mir das Leben gaben, und ſtieß mich hinaus in die unwirthbare Oede einer mir fremden Welt, wo ich Gott danke, daß ich den Lebensunterhalt, den man mir reicht, wenigſtens durch einige Fertigkeiten, die ich übe, vergelten kann.

Möchten Sie, erwiederte er, ich erbitte es mir mit der innigſten Verehrung, möch-

ren Sie mir vergönnen, wieder gut zu machen, wo das Verhängnis sich an ihnen versündigte. Unsere Bekanntschaft ist noch neu, aber sie hat mir ein Gefühl eingeflößt, als sei es mein wichtigster Beruf, alle Dornen hinweg zu räumen, die Sie im ferneren Lauf Ihres Lebens verwunden könnten. Rechnen Sie auf mich, mein Fräulein, wann und wo Sie meiner bedürfen, und bannen Sie, ich beschwöre Sie darum, nicht grausam den Zauber Ihrer Liebenswürdigkeit in einen so engen Kreis. Lassen Sie sich bei Hofe vorstellen. Wie würde meine Mutter erfreut sein, wenn unter den größtentheils abgeschmackten Larven ihres Gefolges ihr ein solches Wesen voll Geist, Anmuth und Gemüth begegnete. Die Königin hat einen sehr lebendigen Sinn für das Schöne und Gute, und dabei eine scharfe Unterscheidungsgabe. Sie würde Ihren Werth schnell auffassen, und um Ihrentwillen sicher eine Ausnahme von der allgemeinen Regel machen, der sie sich unterwirft, indem sie gewöhnlich nicht selbst die Personen ihres Hofstaats

wählt. Ich bin überzeugt, es bedarf blos der flüchtigsten Bekanntschaft, keiner Fürsprache, und sie würde Ihnen in ihrer Nähe einen Platz einräumen, der Ihrer würdig wäre.

Mich sanft neigend, und alle Huld der dankbarsten Freundlichkeit über meine Züge verbreitend, strebte ich, dies Gespräch zu enden, da von fern die Blicke der Ministerin, wie giftige Pfeile mich trafen, und ich wohl einsah, ich müsse abbrechen, um nicht allzusehr aufzufallen.

Ehrerbietiges Verstummen ist auch Dank, gnädigster Herr, antwortete ich ihm. Ich kann nur wenig sagen, aber ich fühle ganz das Glück, das in Ihrem Wohlwollen liegt, und bitte Ew. Königliche Hoheit, es mir zu bewahren — für jezt aber mich den Verhältnissen zu überlassen, in die ich nun einmal eingegangen bin, und von denen ich, ihrer Neuheit wegen, noch nicht weiß, ob sie mir drückend, wie manche frühere, oder angenehm sein werden. Bedarf ich aber jemals in meiner schwankenden Existenz einer Stüzze,

so ist es mir tröstlich, Ihre mir zugesicherte Protection in Anspruch nehmen, und mich mit Zuversicht an Sie wenden zu dürfen.

Mit diesen Worten entschlüpft' ich ihm, und verlor mich im Gedräng der Menge. Ein rauschendes Schlußchor beendete das Concert, worauf das Souper begann, das ich mit Hülfe der Generalin geordnet hatte, da diese alle Familienconnexionen, so wie jede freundschaftliche Verbindung und jede Intrigue kennt. Die einzelnen, mit Blumen geschmückten kleinen Tische, auf denen es servirt wurde, begünstigten durch eine geschickte Zusammenstellung derer, die Geschmack an einande· finden, das gesellige Vergnügen; nur der Prinz war, wie ich merkte, unzufrieden mit seinem Plaz — aber ich konnte ihm nicht helfen.

Ich hatte nämlich an den mit Orangenblüthen und Myrten vorzüglich sorgsam decorirten Tisch, der oben an stand, ihm neben der Ministerin seine Stelle angewiesen, und, seinem Range angemessen, die vornehmsten, aber deshalb nicht eben gerade reizend·

sten Damen, so wie den Grafen, als Wirth, ihm angereiht — mich selbst aber ganz demüthig in den tiefsten Hintergrund zu einigen alten Herren und Frauen gesezt, zu denen sonst niemand so recht passen wollte, und die ich durch meine zuvorkommende Höflichkeit und den kindlichen Frohsinn, mit dem ich sie zu unterhalten suchte, sämmtlich wie im Sturm eroberte. So gleichgültig mich nun auch der Beifall unbedeutender Menschen im Inneren läßt, so ist die Stimme desselben, die oft dem öffentlichen Tadel ein heilsames Gleichgewicht hält, niemals zu verachten, und daher nahm ich mir vor, da ich doch gerade nichts besseres zu thun wußte, sie für mich zu gewinnen, was denn auch ohne alle Schwierigkeiten gelang.

Der Mismuth, den der Prinz an der Seite seiner erzürnten Geliebten empfinden mochte, und die Langeweile, die ihm vermuthlich der kleine Kreis überhaupt verursachte, in dem er, gegen seine Neigung, zu präsidiren genöthigt war, machte, daß er sehr früh die Tafel aufhob, und dadurch

nicht nur sich, sondern auch mich von dem Zwang erlösete, der bleiern auf mir ruhte.

Die Wagen waren bereits vorgefahren — man ging aus einander. Das bunte Gewühl der Scheidenden vergönnte ihm nicht mehr, mir noch ein Wort insbesondere zu sagen, da ich ihn absichtlich, doch ohne daß es so schien, vermied. Es genügte mir, daß Leo wahrnahm, wie des Prinzen lezter Blick mich noch verlangend suchte, und so lange als er konnte, auf mir verweilte — ja dieser stumme Ausdruck seiner Huldigung war mir lieber, als hätte er mir noch einige Phrasen seines Beifalls in schwülstigem Bombast zugeflüstert.

Auch verfehlte meine Berechnung ihre Wirkung nicht — denn Leo, der sonst lebhaft und verbindlich die Honneurs seines Hauses zu machen pflegt, verabschiedete sich jezt mit düsterer Einsylbigkeit von dem Prinzen. Ein nagender Verdruß verfinsterte, gleich einer drohenden Gewitterwolke, seine Stirn — seine Augen schleuderten Blizze umher, die die leidenschaftliche Aufgeregtheit

seiner Seele verkündeten — — wer weiß, ob nicht eine störende und vieles vereitelnde Explosion hervor gebrochen wäre, hätt' ich nicht mit weiser Umsicht und Mäßigung den Enthusiasmus des Prinzen für mich gezügelt, und ihm die Gelegenheit versagt, ihn beim Abschied klar und deutlich in Worten auszusprechen.

Was ich mit dieser ganzen Comödie eigentlich bezwecke? hör' ich Dich fragen. Ei nun, liebes Kind, man ist vermittelst der klaren Logik der Vernunft verbunden, jeden möglichen Vortheil wahr zu nehmen, der sich erlangen läßt. Den Prinzen, als Mann betrachtet, würde ich stolz und kalt in die Schranken zurückweisen, die mein Geschmack unübersteigbar zwischen ihm und mir aufbaut, aber sein Stand ändert die Sache. Ein Prinz hat lange Arme — und wenn ich auch nimmer von diesen Armen umschlungen sei mag, so können sie doch vielleicht dazu dienen, manches sonst mir fern liegende, mir darzureichen. Man kann nicht wissen.

Stiller und immer stiller ward es in den weiten Gemächern, in denen noch kurz vorher das fröhliche Geräusch der Geselligkeit wie ein wogender Strom sich ergoß — endlich verloren sich die lezten Gäste — die tief herunter gebrannten Kerzen mahnten, daß es spät sei, und auch ich sehnte mich nach Einsamkeit, um von meinen vielfachen Anstrengungen auszuruh'n. Doch wollt' ich noch erst den Grafen erwarten, der den Prinzen hinab an seinen Wagen begleitet hatte. Endlich kam er, und flüchtig durch den Saal eilend, wo er im Vorbeigehen ein Myrtenreis aus einer der Blumenvasen nahm, suchte er mich in den angrenzenden Zimmern auf, und fand mich in einem der abgelegensten, das mit purpurrother Seide drappirt ist, und blos durch alabasterne Lampen mondlich erhellt war, wo ich in einer reizenden, doch höchst decenten Stellung auf den purpurnen Polstern des Divans auszuruhen schien.

Ein süßer Schauer bebt noch jezt durch alle meine Nerven, wenn ich mir im Geist

wiederhole, wie ſchön und gebietend, obgleich nicht in ſeiner gewöhnlichen Freundlichkeit, er vor mir ſtand, tiefen Ernſt im wieder ruhig gewordenen Auge, Troz auf der freien Stirn, und dennoch ein mildes Lächeln, wenn gleich nur das Lächeln der Wehmuth auf ſeinen Lippen.

Ich habe Sie erwartet, Herr Graf, um Ihnen gute Nacht zu ſagen, redete ich ihn an, und legte alles Einſchmeichelnde der ſanfteſten Hingebung in meinen Ton. Möchten ſie zufrieden mit dieſem Abend — wenigſtens mit mir ſein.

Ich muß Ihnen danken, verſezte er, ſchwankend zwiſchen Wahrheit des Gefühls und Ironie, daß Sie, Sie allein, dieſem Feſte Glanz und Seele verliehen, und wäre ich mehr als ein unbedeutender Privatmann — wäre ich zum Beiſpiel ein Prinz, dem eine entſcheidende Stimme gebührt, und der berufen iſt, Decorationen auszutheilen — ich würd' es unternehmen, den Lorbeerkranz um Ihre Stirn zu flechten, den die vollendete Künſtlerin verdient. Auch mochte wohl

ein dunkles Verlangen darnach meine Hand regieren, als ich vorhin in die Blumenvase griff, aber — wie schon oft in meinem Leben — ich griff fehl — und diese narcotische Giftpflanze war es, die ich statt des Lorbeers faßte, und die ich Ihnen nicht zum Lohn für so herrlichen Genuß zu bieten wage.

Wie, Herr Graf? Wer hat die unschuldige Myrte so bei Ihnen verläumdet, daß Sie sie für eine Giftpflanze erklären? entgegnete ich mit leichtem Scherz. Immer habe ich gehört, daß gerade aus ihren Kränzen ein Zauber duftet, der das Dasein himmlisch verklärt, und dem nichts auf Erden gleich kommt. — Doch — dem sei, wie ihm wolle — ich werfe mich nun einmal zu ihrer Vertheidigerin auf, und verurtheile Sie von Rechtswegen, ihr auf der Stelle Abbitte und Ehrenerklärung zu thun.

Nehmen Sie sich immer der Verkannten und Verläumdeten mit dieser Wärme an? fragte er.

Immer! war meine Antwort. Ist es

doch ein ſchöner Beruf der Humanität, den ich erkenne, und übe, die Fehler anderer zu entſchuldigen und ihr Unrecht ſchonend auszugleichen — wie nicht um ſo mehr, ſich der Unſchuld anzunehmen, die unverdienter Weiſe geſchmäht wird.

O dieſer Charakterzug der Duldſamkeit und Milde, den Sie ſo ſchön mir enthüllen, giebt mir den Muth, Sie auch für mich um Ihre Verwendung zu bitten, rief er aus. Entſchuldigen Sie mich — aber nur bei ſich allein — das Urtheil der ganzen übrigen Welt iſt mir gleichgültig — entſchuldigen Sie mich, daß momentaner Unmuth und eine bittere Aufgeregtheit meines Weſens, die mir ſonſt nicht eigen iſt, und die nur daraus entſtand, weil ich Sie zu ſehr bewundere, mich unfähig machte, dieſen Abend ſo zu ſein, wie ich hätte ſein ſollen — daß ich Ihnen ganz allein die Sorge für die Geſellſchaft überließ, und durch meine üble Laune allenthalben nur ſtörte, ſtatt Ihnen das ſchwere Geſchäft, ſie zu unterhalten, zu erleichtern.

Wie doch ſelbſt die beſten Männer im-

mer so egoistisch sind, und sich für nothwendig, ja wohl gar für unentbehrlich halten, versezt' ich muthwillig lächlend. Ist denn nicht Alles auch ohne Sie recht gut gegangen?

Wohl wahr, Sie haben die mühevolle Aufgabe, die Ihnen wurde, mit himmlischer Anmuth gelöset, erwiederte er, aber das verringert meine Schuld nicht.

Seine Blicke wurden immer inniger und wärmer — immer bewegter der Laut seiner Stimme; ich fühlte, daß ich kurz abbrechen müsse, wollt' ich die drängende Knospe der Erklärung, die am Sonnenschein meiner unbefangenen Heiterkeit sich zu öffnen begann, nicht zur vollen Blüthe sich erschließen sehen, und dazu ist es noch zu früh.

Wer sein Unrecht einsieht, befindet sich schon auf dem Weg der Besserung, sagt' ich, ihm meine Hand entziehend, die er gefaßt hatte. Als ein Pfand derselben, und daß Sie künftiger artiger sein wollen, nehm' ich diesen Myrtenzweig mit mir. Er soll Sie

mahnen, auf Ihrer Hut zu ſein, wenn ſich der Dämon der üblen Laune wieder unterſteht, Sie zu beſchleichen. Geben Sie her!

Ich entwand ihm lachend und mit jenem den Männern ſo gefährlichen Gemiſch von Muthwillen, jungfräulicher Verſchämtheit und Neckerei den Zweig, den er feſt zu halten ſtrebte. Seine Wangen erglühten im Feuer der aufgeregten Leidenſchaft — mir war, als verkünde die unruhige Bewegung ſeiner Bruſt das erhöhte Klopfen ſeines Herzens — ſichtbar kämpft' er mit ſich ſelbſt, ob er es wagen dürfe, mich in ſeine Arme zu ſchließen.

Ich erkannte die ſüße Gefahr dieſes Augenblicks, und entfloh. Himmliſches Mädchen! rief er mir noch nach, möchten Sie eine ſchönere Bedeutung mit dieſen Zweigen verbinden. Es bedarf künftig keines anderen Zeichens der Warnung für mich, als Ihre Blicke, die von nun an die Richtſchnur meines Lebens ſein ſollen.

Zwölfter Brief.

Gräfin Agnes an Bertha.

Kennst Du den schrecklichen Sinn der Worte, die die Kraft des Handelns in uns lähmen, und wie ein eisiger Winterfrost die warmen Wünsche unseres Busens erstarren? Sie sprechen die Entscheidung meines Schicksals aus — mit blutendem Herzen schreibe ich sie nieder — sie heißen: es ist zu spät! —

Ich habe Deinen Brief empfangen, und mit bitteren Thränen manche Wahrheit Deiner Bemerkungen erkannt, aber auch seit dem einsehen lernen, daß das, was Du mir zumuthest, über meine Kräfte geht. Ich würde kein Opfer scheuen, Dir zu folgen, aber ich vermag es nicht; denn ein in Asche versunkenes Feuer läßt sich nicht mehr auf Erden entflammen.

Du hattest mir Verdacht in Deinem Briefe, aber kein Zeichen gegeben, woran ich erkennen konnte, ob meine Hausgenossin

wirklich ein und dieselbe Person mit jenem berüchtigten Fräulein Silberstedt sei, das Du erwähnst.

Doch gelangte ich bald zufällig darüber zur Gewißheit, denn als sie meine Frage, ob sie noch Geschwister habe, verneinend beantwortete, und hinzu fügte, daß sie ihres Wissens die lezte ihres Namens sei, konnte ich nicht länger zweifeln.

Ich sah indeß, wie Leo sich immer mehr und mehr in das Nez ihrer Anmuth und Schlauheit verstrickte. Ein krankhaftes Mitleid, eine sauersüße Freundlichkeit, eine Schonung, wie die ist, mit der man sich zu der Unmündigkeit eines Kindes herab läßt, war alles, was er mir noch widmete. Doch sucht ich mich zum Hoffen zu ermuntern, und bei mir selbst zu entschuldigen, was mir so weh that.

Bertha hat Recht, dacht' ich mir, ich habe mir zu sehr nachgegeben, habe mich verweichlicht im steten Nachhängen eines Schmerzes, in dessen furchtbare Tiefe freilich der blühende, das Leben noch in vollster Jugend

kraft und Heiterkeit umfassende Mann nicht eingehen konnte, da kein Mann, so herzlich er auch sein Kind liebt, doch das Leid einer Mutter zu ermessen vermag.

Ich habe ihn zu sehr allein gelassen, warf ich mir ferner vor. Ich habe ihn gewöhnt, auswärts die Freuden der Unterhaltung zu suchen, die er sonst an meiner Seite fand. Vielleicht wenn ich mit aller Kraft eines festen, redlichen Willens mich aufraffe, und er Frohsinn findet, wo er sonst nur betrübte Mienen und Thränen sah, weil ich, unfähig mich zu verstellen, immer so ganz wahr gegen ihn war, vielleicht wird er dann, weniger zurück gestoßen, sich mir wieder nähern, und ich werde ihn von neuem mir gewinnen.

Mein Herz schlug laut bei diesen Gedanken; ich betete mit Inbrunst zu dem, der ja in den Schwachen mächtig ist, und mir war, als sei mein Flehen erhört. Ich fühlte mich stärker, und wähnte kühn, es wagen zu dürfen, mich wenigstens innerhalb des Hauses in die Gesellschaften zu mischen,

die Leo jezt öfterer als je um ſich verſammelte, und in denen, wie ich vernahm, das Fräulein ſtets eben ſo glänzend als anmuthig die Wirthin machte.

Als ich daher vor einigen Tagen erfuhr, Prinz Adolph habe ſich mit Leo zu einer Jagdpartie verbunden, und den Wunſch geäußert, nach Beendigung derſelben bei uns zu ſpeiſen, und Leo blos flüchtig hinwarf, welche Gäſte er noch außerdem als zu dem Prinzen paſſend, geladen habe, ſagte ich, ſo heiter als ich konnte: rechne nur immer noch auf einen Gaſt mehr, Liebſter! denn ich bin leidlich wohl, und habe mir vorgenommen, an der Geſellſchaft Theil zu nehmen. Gar zu lange hab ich mich auf mein einſames Zimmer beſchränken müſſen, und dadurch ſo oft Deine liebe Nähe entbehrt — jezt will ich verſuchen, ob ich mich nicht nach und nach wieder dem geſelligen Leben anſchließen kann, und ich hoffe, es ſoll gehn.

Er ſchien einigermaßen betroffen zu ſeyn über das, was ich ſagte, doch war er nicht unfreundlich, und die Hinderniſſe, die er mir

nem Entſchluß in den Weg zu ſchieben ſuch-
te, ſchienen ſich mehr auf ſeine Sorgfalt für
mich, als auf die Abneigung zu gründen,
mich wieder in einem Cirkel zu ſehn, in dem
er nun ſchon gewohnt iſt, mich zu ver-
miſſen.

Ich widerlegte aber alle ſeine Einwen-
dungen, und blieb bei meinem Vorſatz. Wie
ſorgſam ich den ganzen Morgen bemüht war,
mein bischen Kraft zu ſammeln und zu ſtär-
ken, wie ich ſogar durch angenehme Zerſtreu-
ungen, und leichte, beluſtigende Lectüre mei-
nen ſeit langer Zeit nur allzuernſt geſammel-
ten Geiſt vorzubereiten ſuchte, um eine un-
befangene heitere Stimmung zu erlangen,
das will ich Dir nur andeuten, meine Ber-
tha, nicht ausführlich ſchildern, denn es
würde zu weit führen.

Meiner Johanna nöthigten dieſe unge-
wohnten Zurüſtungen ein wehmüthiges Lä-
cheln ab — ach, ich hätte wohl merken kön-
nen, daß auch bei ihr im tiefen treuen Her-
zen die düſtere Stimme meines Schickſals
ſprach: es iſt zu ſpät! — aber ich verſchloß

abſichtlich mein geiſtiges Auge vor allem, was mich auf dem Wege aufzuhalten drohte, den ich mit frommer Zuverſicht für den Weg meines Heil's hielt, und, mich ſo aufmerkſam kleidend, wie möglich, verſchmähte ich ſelbſt das eitele Licht des Schmuckes nicht, ob ich gleich ſeit Emils Tode nichts dergleichen getragen, als eine goldene Kapſel mit einer Locke von ſeinen Haaren, durch ein ſchwarzes Band um meinen Hals befeſtigt. Lange ſchon mußte ich ſie tief wie ein traurig ſüßes Geheimniß verbergen, da Leo ihr Tragen misbilligte, indem er glaubte, daß jedes Zeichen, das mich an meinen herben Verluſt mahne, meine Trauer nur nähre. Auch jezt trennte ich mich nicht von dieſem Pfade der heiligſten Erinnerung, aber ein ſchimmerndes Geſchmeide, das Leo mir einſt als Braut geſchenkt, und daß er ſonſt immer vorzüglich gern an mir ſah, mußte diesmal meinen Anpuz vollenden, und meine geliebte Kapſel tief zu dem verſchwiegenen Herzen hinab drängen, dem ſie unter allen lebloſen Beſizthümern das theuerſte iſt.

Die Mittagszeit rückte heran — die Jagd war vorüber. Leo hatte ſich bei ſeiner Zurückkunft gleich in ſein Zimmer begeben, um ſich umzukleiden; in gleicher Abſicht war der Prinz erſt in ſein Palais gefahren. Ich befand mich in einer ſehnſuchtsvollen Bewegung, die ich nur mit den Gefühlen vergleichen kann, mit denen eine Braut den Heißgeliebten erwartet.

Als ich ſeinen Gang in der angrenzenden Gallerie vernahm, hoffte ich, er werde auf einen Augenblick zu mir hereintreten — aber er ſchritt vorüber. Es ſchmerzte mich freilich, doch ich entſchuldigte auch dies. Ach, die Liebe iſt ja unerſchöpflich im Dulden und Verzeihen.

Da aber nun allmählig die Spannung nachließ, die ich, weil ich es wollte, für Kraft erklärt hatte, ſo nahm ich ſchnell meine Zuflucht zu einigen ſtärkenden Tropfen, und ſezte mich dann ruhig auf den Sopha, um während der kurzen Zeit, bis zur Ankunft der Gäſte, mich noch recht zu ſammeln und zu ſchonen.

Endlich kam Leo — doch nicht, wie ich geglaubt hatte, freudig überraſcht durch meinen Anblick, der wenigſtens wie ein Schatten der abgeſchiedenen ſchönen Zeit ihm begegnen mußte, ſondern finſter, eiskalt, faſt möcht' ich ſagen: mürriſch.

Du haſt Naphta genommen? war ſein erſtes Wort, indem er von allen meinen mühſelig ihm zu Liebe getroffenen Anſtalten nichts zu bemerken ſchien. Iſt Dir ſchon wieder nicht wohl geworden?

O nein, entgegnete ich, ich habe nur aus Vorſicht eine kleine Stärkung für nöthig gehalten.

Man wird glauben, ſich in einer Apotheke zu befinden, wenn Du ſo die Gäſte empfangen willſt, fuhr er verdrießlich fort. Ueberhaupt, was ſoll der Zwang? Sobald es Dich angreift, thäteſt Du beſſer, in Deinem Zimmer zu bleiben.

Sein Ton, der den liebloſeſten Sinn ſeiner Worte noch mehr ſchärfte, ſchnitt, wie Du Dir leicht denken kannſt, tief in meine Seele — ich erbebte im Innerſten, wie von

einem Fieberfroſt geſchüttelt, und fühlte, daß meine das Weinen gewohnten Augen feucht wurden. Doch, Muth, Muth! rief ich mir zu, und kämpfte die nahenden Thränen zurück, indem ich aufſtand und eilig einen Flacon mit Eau de Cologne ergriff, um die ihm widerliche Spur der genommenen Tropfen zu vertilgen.

Habe heute ein wenig Nachſicht mit mir, Leo! bat ich ihn. Ich betrete gewiſſermaßen eine neue, wenigſtens mir fremd gewordene Bahn; da muß ſich Deine Hand ſchüzzend über mir ausſtrecken, wenn ich nicht ſtraucheln, oder gar fallen ſoll.

Das Rollen eines Wagens, der an unſerer Thüre hielt, erſparte ihm eine Antwort. Das wird der Prinz ſein, erwiederte er haſtig, bot mir mit kalter Höflichkeit den Arm, und führte mich in den Salon, wo das Fräulein, ſtrahlend wie eine Fee, im friſcheſten Farbenglanz der Geſundheit und des wohlgewähltesten Puzzes uns entgegen trat. Ein Seitenblick auf Leo belehrte mich, wie ſein düſteres Auge jezt plözlich alle ſeine Leben-

digkeit wieder fand, und mit Entzücken und ausschließlicher Hingebung ihre Reize fast verschlang, so daß er sich nur gewaltsam losriß, um dem Prinzen entgegen zu gehn.

Ach — diese Entdeckung goß einen sehr bitteren Tropfen in meinen ohnehin schweren und trüben Lebensbecher, aber ich dachte an Dich, Du treue aufmunternde Freundin, und Du unterstütztest mich im Geiste. Ich rang ernst und muthig nach Fassung, und ich darf behaupten: ich war gefaßt.

Das Begrüßen der Kommenden zerstreute und betäubte mich zugleich. Leo hatte, eingedenk seiner Regel, daß das schönste Maas geselligen Genusses in einem Kreise enthalten sei, der nicht über die Zahl der Musen hinaus gehe, und nicht unter die Zahl der Grazien sich erstrecke, um so gefliſſentlicher nur wenig Gäste geladen, da der Prinz ausdrücklich darum gebeten hatte, weil er es liebt, die Unterhaltung allgemein werden zu sehn.

Alle waren erstaunt, mich mitten unter sich zu finden — sie überhäuften mich mit

Aeußerungen des Wohlwollens und der Theilnahme, die mich hätten ermuthigen können, wäre ich nicht alles dieses Treibens so entwöhnt, daß ich mir vorkam, wie ein abgeschiedener Geist, der nur momentan zu den Lebendigen zurück gekehrt ist, ohne mehr zu ihnen zu gehören.

Seit geraumer Zeit ist es eine Bedingung conventioneller Höflichkeit, die sich von selbst zu verstehen scheint, daß zu den Cirkeln, an denen der Prinz Theil nimmt, auch die Ministerin B. eingeladen wird, von der man glaubt, daß sie mit ihm in sehr vertrauten Beziehungen stehe.

Ich bin nie in Verhältnisse dieser Art eingedrungen, die — wenn sie wirklich existiren — nicht vor meinen Richterstuhl gehören, und die, wenn nur eine argwöhnische und übelwollende Laune des Publikums sie erfunden hat, den Schutz jedes Rechtlichgesinnten gegen die Angriffe der Verläumdung verdienen. So viel hatt' ich wohl sonst, als ich noch ausging, bemerkt, daß Beide sich vorzüglich gern und vertraut mit einander

unterhielten, und daß ein gegenseitiger Antheil unverkennbar war. Da ich aber zu denen gehöre, die arglos und fest an die Möglichkeit und Reinheit einer Freundschaft zwischen beiden Geschlechtern glauben, so fand ich nichts auffallendes darin, und ließ sie gewähren, ohne mich weiter darum zu bekümmern.

Jezt indessen bedurfte es keiner scharfen Beobachtung, zu der auch niemand ungeschickter gewesen wäre, als ich, um die große Veränderung wahrzunehmen, die in dem Betragen Beider gegen einander vorgegangen ist. Die freundliche Zuneigung der Ministerin hat sich in eine leidenschaftliche, auflauernde Gespanntheit verwandelt, die — immerdar gereizt — bei der geringsten Veranlassung in Bitterkeit überfließt, und des Prinzen ehemalige ritterliche Courtoisie gegen sie, ist in einen deutlich zur Schau getragenen Ueberdruß, und in ein kaltes Beachten der Form, dem aber die Seele der Empfindung fehlt, übergegangen.

Ist denn Alles vergänglich auf Erden?

ſeufzt' ich leiſe bei mir ſelbſt, als dieſe Bemerkung ſich mir aufdrang. Doch bald wurde mir klar, was wohl die Urſach dieſer Umänderung ſein mochte. Denn aus den feindſeligen Blicken der Miniſterin und den mitunter anzüglichen Worten, die ſie an das Fräulein richtete, und ach — laß mich es nur hinzufügen — aus der Unruh, mit der Leo jede ihrer Bewegungen hütete, wenn ſie mit dem Prinzen ſprach, oder ihm zulächelte, erkannte ich, daß dieſe neue Sonne auch ihn geblendet hat, und ſtörend auch zwiſchen dieſe Verbindung getreten iſt.

Ich überzeugte mich hier zum erſtenmal durch eigene Anſchauung, der ich allein in ſolchen Fällen glaube, daß der Ruf ihr wohl nicht Unrecht thun mag, wenn er, wie Du mir ſchriebſt, ſie in die Reihe gefährlicher Koketten ſtellt, die ungeſcheut mit dem Glück und dem Frieden anderer ſpielen.

Wie beſonnen und ſchlau berechnet dünkte mir ihr Benehmen, als ich es — freilich mit den Augen des Argwohns —

prüfte. Sie lockte bald den einen durch Mienen und Blicke, bald beschwichtigte sie wiederum den andern durch dieselben Mittel, indem sie ahnen ließ, daß er der Begünstigte sei, während sie gegen uns Frauen, von denen es ihr nicht entgehen konnte, daß die Ministerin auf's höchste gereizt, und ich sehr betrübt war, sich so conventionell artig, so verbindlich untergeordnet betrug, wie, ohne sich irgend etwas zu vergeben, die feine Sitte und unsere gegenseitige Stellung zu einander nur irgend fodern konnte.

Das Gespräch drehte sich lange um die Tagesneuigkeiten, die gleich den Ephemeren nur aufflattern, um spurlos wieder zu verschwinden.

Es ist nicht zu läugnen, es ging ein verstimmender, jeden heiteren Aufschwung der Unterhaltung ungünstig hemmender Ton aus dem beleidigten Stolz und dem ohnstreitig tief gekränkten Gefühl der Ministerin hervor, dem das Fräulein mit einer vielleicht nur ihr eigenen, sicheren Gewandtheit zu begegnen wußte, wodurch es ihr gelang,

manches auszugleichen, und ein leibliches Gleichgewicht zu erhalten. Den schweigenden Gram, der an meinem Herzen nagte, schien niemand zu bemerken, und ich dankte dem Himmel dafür. Vielleicht hielt man mein Stillsein für Kränklichkeit — oder man übersah es auch, da die Hauptpersonen so ausschließlich mit ihren eigenen Gemüthsbewegungen beschäftigt waren.

Es war von dem Tode eines reichen Edelmanns die Rede, dessen beträchtliche Lehngüter, da er keine Kinder hinterließ, jezt in fremde Hände übergegangen, und, wie man zu sagen pflegt, lachenden Erben anheim gefallen sind.

Es hat etwas trauriges, bemerkte der Prinz, wenn ein alter berühmter Name ausstirbt, und es erregt immer meinen Unmuth, wenn der, der als der lezte seines Stammes ihn trägt, ihn gleichgültig erlöschen sieht, und die heilige Verpflichtung, ihn auf die Nachwelt zu bringen, nicht beachtet.

Er war vermählt, gnädigster Herr,

unterbrach ihn die Miniſterin, aber er theilte das Loos Vieler — ſeine Ehe blieb kinderlos.

Wir wiſſen aber Alle, nahm der Prinz wiederum das Wort, daß ihn ein Sohn aus einer früheren nicht geſezmäßigen Verbindung überlebt hat, der, ſo wohlbegründet auch ſeine Rechte vor dem Richterſtuhl der Natur ſein mögen, dennoch als Erbe nicht in Betracht kommen darf, und ſich mit der kargen Summe begnügen muß, die ſein Vater von den reichen Gütern vielleicht erübrigte, den Fremde jezt genießen. Der Baron hatte den Eigenſinn, ſeine Hand nur einer Frau geben zu wollen, die er als bereits an einen ältlichen Mann verheiratet, kennen lernte, und die ſeine erſte Jugendliebe war. Er folgte der romantiſchen Grille, auf ihre wieder erlangte Freiheit warten zu wollen, und ſie ſollen denn auch, was man nicht immer ſolchen Heiraten nachſagt, recht vergnügt mit einander gelebt haben — aber daß die mittlerweile herbſtlich gewordenen Jahre der Frau ſein Leben nicht mehr mit

Sprößlingen der Hoffnung erfreuen würden, war wohl voraus zu sehn.

Aber ich bitte Ew. Königliche Hoheit, versezte die Ministerin, wenn nun einmal der Entschluß, nur diese Frau heiraten zu wollen, zur fixen Idee bei ihm geworden war, und sein festes Versprechen ihn wahrscheinlich noch überdies gebunden hatte — was sollte er thun?

Sich im ersten Jahre wieder scheiden lassen, nachdem er durch die Trauung sein voreilig verpfändetes Wort gegen sie, so wie gegen sich selbst gelöset, und sich mit den schwärmerischen Forderungen seiner Vergangenheit abgefunden hatte, antwortete er kurz, und mit einer gewissen verlezzenden Härte, die mir nicht ohne Absicht den Ton seiner Stimme schneidender als gewöhnlich zu machen schien. Sobald eine Vereinigung nicht mehr zum Glück führt, ist sie zweckwidrig, und man thut wohl, sie aufzuheben — versteht sich, mit alle der decenten Schonung, die ritterliches Ehrgefühl und der verschwiegene Dank für einst genossene schöne Stun-

den dem Mann zur Pflicht machen. — Die Miniſterin erblaßte.

Ich muß geſtehen, es miſchte ſich jezt das Fräulein in's Geſpräch, und zwar mit einer gewiſſen mädchenhaften Schüchternheit, die nur dem Drang des vollen Herzens nachzugeben ſchien, ob ſie gleich künſtlich andeutete, daß ſie wohl einſehe, wie Erörterungen dieſer Art ſich nicht ganz für zarte Jungfräulichkeit zieme; ich muß geſtehn, daß es mein Innerſtes mit Schaam und Empörung füllt, wenn ich in ſolchen Fällen mein Geſchlecht, ſtatt zart zuvorkommend, und mit leiſem Tact handeln, nur indolent, egoiſtiſch oder eigenſinnig erblicke. Wer wahrhaft liebt, ſollte jedes Opfers fähig ſein, und wo giebt es ein ſüßeres, heiligeres, als das, auf Koſten des eigenen Glücks das des Geliebten zu ſchaffen? . Weit lieber aber tragen die Frauen in herzloſer und erniedrigender Selbſtſucht den Schmerz, die Abneigung, den Ueberdruß der Männer, als daß ſie edel und heroiſch ſich zu beherrſchen und zu reſigniren wüßten, um dem die Frei-

heit wieder zu geben, der sie offenbar aus Irrthum an sie verloren hat, und dem ihr Entbehren in freudenloser Ehe zur drückenden Qual geworden ist.

Wie Sie sich in Allem strahlend über Ihr Geschlecht erheben, so auch hier, rief der Prinz, leidenschaftlich erregt, ihr zu. Die Frauen würden eine höhere und unbegränztere Achtung genießen, wenn die großartigen, edlen Gesinnungen, die Sie eben ausgesprochen haben, allgemeiner unter ihnen wären. — Leo sagte nichts, aber er versank still und trübe in Nachdenken, aus dem nur ihre Stimme, die sie von neuem erhob, ihn wieder weckte.

Mir sind mehrere Verbindungen bekannt, fuhr sie fort, wo Kränklichkeit des Leibes und der Seele von Seiten der Frau die einst aus jugendlicher Verblendung schnell und unbedacht geschlungenen Bande der Ehe immer lokerer und peinlicher webte — wo strenge Feudalrechte und unabänderliche Majoratsgesezze, und mehr als dies das geheime Sehnen und Leiden des Mannes die kinder-

lose Vereinigung zu trennen aufforderten — aber nein — die Frau wollte nun einmal nicht aus der bequemen Gewohnheit ihrer bisherigen Existenz schreiten, gleichviel, ob der Schlendrian eines öden winterlichen unerfreulichen Daseins an ihrer Seite den Gefährten, der für eine höhere Tendenz sich berufen fühlte, zur Verzweiflung oder auch zu dem geistigen Absterben der kältesten Gleichgültigkeit bringe. Sie verschmähte die schönste Glorie, welche die Weiblichkeit — wenn auch nur unter Thränen — erringen kann, die der Entsagung und des Selbstvergessens, wo es das Wohl des Geliebten gilt. Ohne Liebe, denn Liebe denkt nicht an sich, beharrte sie darauf, denn Mann für den Fehlgriff seiner flüchtigen Jugend büßen, und ihn bis an das allein erlösende Grab die Fessel schleppen zu lassen, die sein Glück und die Zufriedenheit, die er noch anderswo hätte finden können, so wie die Möglichkeit vernichtete, sich in blühenden Kindern, durch eine glücklichere Wahl erlangt, wieder aufleben zu sehn.

Gab es für solche Fälle nicht Mittelspersonen, fragte die Ministerin sarcastisch, die behülflich waren, vermittelst ihrer Scheidewassernatur alte, von der Zeit sanctionirte Verbindungen zu trennen, oder doch wenigstens zu zerrütten?

Gewiß, denn wo gäbe es solche nicht, versezte das Fräulein mit dem sanftesten Ton der Begütigung, der nur immer einem menschlichen Sprachorgan zu Gebote stehen kann, doch habe ich mich niemals darum bekümmert. Im Gegentheil, ich habe stets misbilligend mein Aug: von denen weggewandt, die vermessen eingreifen in die Zügel eines Schicksals, das nur von Oben, oder durch die eigene Kraft derer gelenkt werden sollte, denen es angeht. Um keinen Preis möchte ich selbst die Verantwortung auf mich laden, mich in Verhältnisse zu mischen, wie ich sie eben schilderte, und wie ein aufmerksamer Blick in's Leben uns so vielfältig zeigt. Ich weiß nur, daß wenn mir das Loos einer solchen Frau gefallen wäre, schon der Stolz, der jedem edlen Charakter ein-

wohnen muß, mich unterſtützen würde, ſo zu handeln, wie ich es meiner werth hielte. Dem Mitleiden die kümmerliche Fortdauer einer Verbindung verdanken zu wollen, die nur als der Preis wahrer Liebe, nicht eines Wahns, der ſich einſt dafür hielt, beglücken kann, das — ich bekenne es frei — wäre über meine Kräfte.

Ich vermag Dir nicht zu ſchildern, meine Bertha, wie ihre Worte, und die Wirkung, die ſie auf Leo hervor zu bringen ſchienen, gleich glühenden Dolchen in mein Inneres drangen.

Und doch — galt das mir? — durft' ich auf mich beziehen, was der Zufall (denn wer wagt zu entſcheiden, ob offenbare Bosheit aus ihr ſprach) ſo ſchonungslos in dieſen frivolen Weltanſichten an's Licht rief? Und konnte nicht Misbilligung und Unwillen die düſtere Wolke auf Leo's reine Stirn herauf geführt haben, in der die Beklommenheit meiner Ahnungen das bittere Getroffenſein der eigenen, bis dahin noch ſchlummern-

den Ueberzeugung, daß sie Recht habe, wahr zu nehmen glaubte?

Du siehst, ich strebte, die finsteren Bilder von mir abzuwehren, die wie Gespenster, durch eine Zauberformel gerufen, mich umringten. Gleichwohl war mir doch, als habe eine kalte, rauhe Hand mich zu einem Wendepunkt meines Schicksals hingestoßen — als sei das Dunkel meiner Zukunft nun erhellt, und im Reich der Unermeßlichkeit, meinem Auge aufgethan, erschaute ich die öde Wüste meiner kommenden Tage. Ich erblickte mich ohne Ihn auf der schwankenden Bahn des Lebens, und fand im ahnenden Vorgefühl, daß alles, was ich bisher gelitten, leicht gewesen sei gegen das unendliche Weh: getrennt von Ihm vielleicht ein beraubtes Dasein tragen zu müssen.

Aber siehe, auch die Nacht, die mich umgab, und in der ich bebend wandelte, hatte ihre Gestirne, und neu ermuthigt hob ich zu ihnen den Blick empor, und schöpfte Trost aus ihrem himmlischen Lichte. Zwar fühlte ich mein Herz sehr verwundet, aber

Treue des Gemüths im reinſten Bewußtſ in iſt ja der zuverläßigſte Lebensbalſam — ich ſtillte lindernd, wenn auch nicht heilend, damit den Krampf meiner Schmerzen, und hielt mich aufrecht.

So würde ich meine tiefſte Erſchütterung verborgen haben, wäre mein Körper ſo ſtark geweſen, wie mein Geiſt, der, als ſei von oben Kraft über ihn gekommen, das bittere Weh zu überwältigen wußte. Aber die angreifende Spannung meiner Nerven, die ich, um nicht ſtörend in die Geſellſchaft einzugreifen, eine ſcheinbare Unbefangenheit und Ruhe zu behaupten ſtrebte, ließ nur allzubald nach, und zwar um ſo mehr, da das Geſpräch jezt eine andere, gleichgültige Wendung genommen hatte, die mir Zeit ließ, mich in den trüben Nachhall des vorigen zu verſenken. Ich fühlte die ermattende Betäubung heran nahen, die mir ſtets der Vorbote einer Ohnmacht iſt — ſie umzog meine Sinne mit einem Nebelflor, in dem jede Klarheit des Gedankens ſich verdunkelte.

Der Prinz, an deſſen Seite ich ſaß,

hätte aus Höflichkeit das Danaidengeschäft übernommen, mich eifrig zu unterhalten — ich hörte aber nur wie von Weitem das Schwirren seines Ton's, ohne den Sinn seiner Worte zu fassen. Da war mir plözlich, als ob eine innere geheimnißvolle Macht mich auffordere, meinen Blick — Stärkung suchend — auf Leo zu richten, wie die Blume, ist sie auch welk und schmachtend, dennoch immer nach der Sonne sich sehnt und ihrem Strahle sich zuwendet.

Aber — o meine Bertha! das war mehr, als ich ertragen konnte — er sah mich mit so kalten, erstorbenen Augen an — es begegnete mir in ihnen kein Wink der Erwiederung, keine Antwort auf die stumme Bitte: sei mein Schu, und Schirm, wie Du das höchste Gut meines Herzens bist! — Finster blieben seine Mienen, fast zürnend sah er das immer tiefere Erbleichen, das ich selbst an dem stets eisigeren Erkalten meiner Wangen fühlte. Da verließ mich die Besinnung, und ich sank hin in eine Bewußtlosigkeit, die lange lange mich dem Weh der Erde entrückte.

Als ich wieder zu mir kam, war mir, als habe ich geträumt. Ich vernahm ein leises Klopfen — es war Leo's Herz, das an dem meinen ſchlug — in ſeinen Armen, der über mich gebeugt, meine Athemzüge belauſchte, ging des Tages Licht mir golden wieder auf!

Obgleich ich ſehr erſchöpft war, miſchte ſich durch das Gefühl ſeiner theilnehmenden Nähe doch eine unausſprechliche Seligkeit in die Zerrüttung meines Weſens. Ach — ſo zu ſterben, Leo! hab ich mir immer gewünſcht — an Deinem Herzen, und von Deinen Armen umſchlungen! — das waren die erſten Worte, mit denen ich wieder das Leben begrüßte, aber Leo nahm ſie nicht ſo innig auf, wie ich ſie ausſprach. Nur keine Scene, liebes Kind! entgegnete er verlegen. Halte Dich ruhig, und laß Dich zu Bett bringen; nach dem Arzt iſt ſchon geſchickt.

Ich bemerkte jezt, daß die Generalin Mohrungen und das Fräulein die Sorge um mich mit ihm getheilt hatten, aber ich lehnte ihren Beiſtand ab, und indem ich ſie

dringend bat, zur Gesellschaft zurück zu gehn, stürz' ich mich, zerknirscht im tiefsten Herzen, auf meine treue Johanna, die mich in mein Zimmer leitete, wo ein Thränenstrom meine gepreßte Brust erleichterte.

Seitdem — ich habe mehrere Tage an diesem Brief geschrieben, da meine Schwäche mir keine ununterbrochene Beschäftigung am Schreibtisch zuläßt — seitdem waltet jener düstere Geist zwischen uns, der als der Verkündiger einer ernsten Entscheidung, die mir naht, mit dumpfem Schritt und drohender Geberde einherschleicht — meinem inneren Blick erkennbar, wenn auch von außen tiefes Schweigen ihn umhüllt. Leo versäumt nichts gegen mich, was die Schicklichkeit erfordern könnte, aber seine Besuche in meiner Einsamkeit sind so regelmäßig, so abgemessen, daß mein durstendes Herz nicht die Befriedigung in ihnen findet, nach der es sich sehnt, weil sie nicht mehr als Zeichen herzlicher Vertraulichkeit, und des Verlangens, sich so wie sonst mir innig mitzutheilen, erscheinen. Deshalb habe ich auch noch nicht

gewagt, eine der kurzen Viertelstunden, die er mir schenkt, zu der Erklärung zu benuzzen, die zu einer künftigen Feststellung unserer Verhältnisse im Leben so nothwendig ist.

Diese Ungewißheit indeß, das wenigstens noch nicht ausgesprochene, wenn auch leider! klar genug von mir erkannte seiner so veränderten Gesinnung gegen mich, das — so marternd es auch von der einen Seite ist — von der andern gleichwohl meine Nerven anspannt, daß ich nicht ganz versinke, weil mir ist, als müsse ich streben und handeln, statt allein muthlos zu dulden — ich will sie enden, Bertha! ich verspreche es Dir, sobald eine der jezt so selten günstigen Stimmungen Leo's mich dazu aufmuntert, und mein nächster Brief — o schließe mich ein in Dein Gebet, und trage auch Du mit Deinem reinen, frommen Sinn Gott die Angst vor, mit der ich ringe — mein nächster Brief soll Dir die Kunde dessen bringen, was ich zu hoffen oder zu fürchten habe.

Dreizehnter Brief.

Eugenia an Sophien.

Lange habe ich Dir nicht geschrieben, liebste Sophie! aber keinesweges aus Mangel, sondern, im Gegentheil, aus Fülle des Stoffs, der mir und meiner Feder, wie man zu sagen pflegt, über den Kopf gewachsen war. In dieser Selbstanklage liegt zugleich auch meine Entschuldigung. Denn gewohnt, gegen Dich, und zwar nur allein gegen Dich auf Erden wahr zu sein, hätt' ich mit einer breiten, und doch die Wirklichkeit nicht erreichenden Umständlichkeit Dich in das Paradies meiner Gegenwart einführen, und Dir beschreiben sollen, was eigentlich unbeschreiblich ist — und dazu war meine Laune eben so wenig geeignet, wie das vom Sturme in seinem innersten Grunde aufgewühlte Meer sich durch ein Machtwort beschwichtigen, und seine tobenden, schaumgekräuselten Wellen in jene ruhige Fläche ver-

wandeln kann, die das Bild des Himmels klar und hell auf ihrer Fläche abspiegelt.

Denn ich bin zurückgekehrt in die Blüthenzeit des Lebens und der Liebe, und den ersten Jugend-Zauber, der mir längst verronnen schien im freudenlosen Kampf mit der Welt und ihren oft drückenden Verhältnissen, ist, alles neu, und rosig verklärend, mir wieder geschenkt. Sollte die Darstellung meines gegenwärtigen Zustandes nur mit wenigen Strichen heute vor Dir skizzirt, Dir räthselhaft dünken, so nimm die Lösung in den einfachen Worten hin: ich liebe — und bin wieder geliebt. —

O meine theure Sophie, wie grau und flach und verwischt liegen die Bilder der Vergangenheit hinter mir, und wie tief erniedrigte ich die hohe Himmelstochter Liebe, die jezt erst, zum erstenmale jezt, allmählig in mein Inneres einkehrt, als ich früher die herzlose Intrigue, das kokette Spiel mit Männerhuldigungen, den Reiz der Eitelkeit und der Gefallsucht, ja selbst die kindische Anhänglichkeit an dem Verräther, der mein

zartes Alter und meine Unerfahrenheit mis-brauchte, um mich zu verführen, und dann treulos zu verlassen, Liebe nannte. Jezt erst, angebetet von dem schönsten und liebens-würdigsten Manne weiß ich, welch' eine See-ligkeit sie bieten kann, und wird gleich noch mancher Dorn meinen Fuß verwunden, ehe ich zum Tempel eines vollkommenen Glücks, zum ruhigen Besiz nämlich, gelange, dennoch würde ich zu seiner Schwelle hinstreben, und müßt' ich über glühende Lava, ja — ich schaudere, indem ich's schreibe, aber es ist wahr — müßt' ich durch die Hölle mich drängen.

Wo und wie und wann? seine Erklä-rung mich zu der glücklichsten Sterblichen weihte, das erlaß mir mit dem traurigen Schwarz auf Weiß Dir zu erzählen, es bleibe einer mündlichen Mittheilung vorbe-halten, die, dem Himmel sei Dank! nicht fern sein wird.

Denn sind meine Verhältnisse nur erst so vor der Welt geordnet, wie sie sein müs-sen, so lade ich Dich zu mir ein. Der

Gedanke, daß Du die Einzige warst, die dem alten Freundschaftsbunde treu blieb, und mich immer liebte, wie ich war, nicht wie ich vielleicht hätte sein sollen, legt mir eine ewige Verpflichtung gegen Dich auf, und Dir zu vergelten, so gut ich kann, wird fortan unter die süßesten Freuden gehören, die meine künftige glänzende Lage mir gestattet.

Zwar sehe ich voraus, da ich Dich kenne, und weiß, daß Du den Muth, der mich beseelt, eben so wenig mit mir theilst, als meine Kraft, einen festen Entschluß auszuführen, stürmte auch ein Heer feindseliger Dämonen mir entgegen, daß Du erschrecken wirst vor so mancher Nothwendigkeit, der ich mich unterziehen mußte, um mein Loos sicher zu stellen, aber ich bitte Dich, miß mich nicht mit dem engherzigen Maasstab eines gewöhnlichen Urtheils, nicht nach den, den Gesezzen einer übertriebenen Sittlichkeit vorgezeichneten Beschränkungen, denen sich mein freier, stolzer Sinn nicht fügen kann. Wenn der Silberblick des Daseins in dem

höchsten Entzücken uns naht, ist es nicht gleich viel, und wird man darauf achten, zu welchem Thore es einzieht? Und wenn wir fest ein Ziel in's Auge fassen, an das der Himmel uns geknüpft scheint, wird es uns dann kümmern, ob unser eilender Fußtritt, indem er es zu erreichen strebt, die grüne Saat eines fremden Eigenthums niederbeugt, oder die Lieblingsblumen eines Anderen in den Staub tritt? —

Für heute nichts mehr — die Würfel liegen. Laß mich in stolzer Sicherheit mir selbst vertrauen, und lebe wohl.

Vierzehnter Brief.

Bertha von Rosen an Gräfin Agnes.

So kärglich auch durch das immer zunehmende Unwohlsein meines Vaters mir die Augenblicke zugemessen sind, die ich am Schreibtisch zubringen darf, so ist Dein Schicksal, meine gute, leidende Agnes, doch zu sehr die Angelegenheit meines Herzens geworden, als daß ich hätte säumen sollen, die versprochenen Nachrichten einzuziehen, und nun, nun ich sie aus einer sehr authentischen Quelle mir verschafft habe, sie Dir mitzutheilen.

Liebe, theure Agnes, Du hegst wirklich die Natter in Deinem Hause, deren giftiger Stich schon so manches Herz verwundete, und die um so gefährlicher ist, in je bunteren Farben sie schillert. Als hätte Dein guter Genius mich gerade dahin geführt, wo die sicherste Kunde mir werden konnte, wendete ich mich auf der kleinen Reise, die

mein Vater nach B... dem ehemaligen Aufenthaltsort der Silberstedt, erlauben mußte, an eine ehemalige Jugendbekanntin, die auch Dir nicht fremd ist, und die, wie ich erfahren hatte, als die glückliche Frau eines sehr reichen, und — was mehr ist — sehr achtungswerthen Mannes dort lebt.

Erinnerst Du Dich nicht aus unserer Pension an Luise Heldrung, jezt Frau von Benndorf, die sanfte, freundliche Gefährtin unserer Spiele und unseres Unterrichts, der wir beide so herzlich gut waren, und mit der wir einen vertrauteren Umgang angeknüpft haben würden, hätte die Freundschaft, die uns damals schon so ausschließlich mit einander verband, in unseren Gemüthern Raum für eine zweite Verbindung gelassen?

Längst wünschte ich, nur wenig Meilen von ihr entfernt, sie einmal wieder zu sehn, und jezt, wo ich eine so schwere Bürde in der Sorge um Dich auf meinem Herzen trug, nahete ich mich ihr mit Vertrauen, in der Hoffnung, sie werde durch ihren Beistand leichter werden.

Ich übergehe, bis ſich einmal eine ruhige Stunde dazu findet, die Freude des Wiedererkennens, das die blühenden Gefilde unſeres unbefangenen Lebensfrühlings uns wieder aufſchloß. Nur ſo viel will ich erwähnen, weil es mit zur Sache gehört, daß ich ſelten noch eine Ehe getroffen habe, in der eine ſo innige Verehrung von Seiten des Mannes, und ein ſo herzliches Zutrauen von Seiten der Frau, der Liebe, die ſie gegenſeitig mit einander verbindet, eine beruhigendere Bürgſchaft ihrer Dauer verliehen hätte.

Die Zufriedenheit eines glücklichen Paares wirkt, wie ich ſchon oft wahrgenommen habe, gleich einer erwärmenden Sonne milde Strahlen in ein wohlwollendes Gemüth. Ich fühlte mich bald nicht mehr fremd in ſo freundlicher Mitte, und kam ſchneller dadurch zum Zweck meiner Reiſe, zu der Frage nämlich: ob Luiſe ein gewiſſes Fräulein Silberſtedt kenne.

Bei Erwähnung dieſes Namens erröthteten beide etwas betroffen, und ſahen ſich

bedeutend an, wobei das schalkhafte Lächeln, mit dem Luise ihren Mann fixirte, mir nicht entging.

Ja wohl kenne ich diese Dame, war endlich ihre Antwort. Sie hat einst versucht, sehr gewaltsam in mein Schicksal einzugreifen — aber Gott sei Dank, jezt kann ich, meines häuslichen Glücks gewiß, mit Ruhe an die Prüfungen zurück denken, die sie mir bereitete, wie der Schiffer, der den sicheren Hafen erreicht hat, sorglos auf die falsche, stürmische Fluth blickt, die nun hinter ihm liegt.

Nicht nur mit Ruhe, sogar mit einer Art von Dankbarkeit solltest Du in Bezug auf diese Verworfene Deiner Vergangenheit gedenken, versezte Benndorf, denn sie hat Dir, obgleich sehr gegen ihren Willen, Veranlassung gegeben, Deinen reinen, edlen Charakter nur um so liebenswürdiger zu entwickeln, jemehr sie ihn zu verdunkeln strebte.

Ich trug nach diesen Aeußerungen kein Bedenken, mich freimüthig über die Absicht meines Forschens auszulassen. Ich habe mir

gedacht, ſagte Bennborf, daß ein ſolches Geſchöpf nicht auf halben Wege ſtehen bleiben würde. Neigung und Grundſaz vereinigen ſich bei ihr, das Böſe zum Zweck ihres Strebens zu machen, denn ſie kennt keinen Gegenſtand, der in ihren Augen Schonung verdient, als ihr eigenes Ich, das ſie gern zum Mittelpunkt, um den die ganze Welt ſich dreht, erhöhen möchte. So And Liſt und Intrigue das Element geworden, in dem ſie athmet, und eine nur allzureizende Auſſenſeite mit einſchmeichelnden Talenten verbunden, macht ſie um ſo gefährlicher, je anlokkender ſie iſt. Dies Zeugniß, das keine Aufwallung meines ehemals ſo bitter von ihr gereizten Gefühls, ſondern ein Zoll iſt, den ich der Wahrheit bringe, und das ich durch vielfältige Beweiſe ihrer eigenen Hand belegen kann, bin ich im Nothfall erbötig, dem Verblendeten, der ſich in ihre Nezze verſtrickt [illegible] darzulegen, um, wo möglich, ihn noch vom Untergang zu retten. Denn ſo ſehr Ehre und ritterliche Galanterie und ſelbſt die Klugheit Verſchwiegenheit in den

zarteſten Verhältniſſen des Lebens gebieten, ſo iſt es hier, wo es gilt, eine Elende zu entlarven, und eine durch ſie geſtörte Ehe wieder zu vereinigen, Pflicht zu verrathen, daß ſie die heiligſten Empfindungen nicht ſelbſt zu hegen, wohl aber zu ihrem Spielwerk herabzuwürdigen weiß.

Ich erfuhr nun, wie dieſe Kokette durch das künſtliche Vorſpiegeln einer Leidenſchaft für ihn, die Augen des damals bereits Verlobten zuerſt auf ſich gezogen, und er arglos geglaubt habe, dieſe heftige, ohne ſein Zuthun ihr eingeflößte Neigung ſchonen und auf eine ſanfte Weiſe heilen und ablehnen zu müſſen, wie ihre Schlauheit aber bei dem Zauber ihrer Perſönlichkeit, und bei dem leiſe wirkenden Gift der feinſten Verläumdungen, die ſie gegen ſeine Braut auszuſtreuen wußte, ihn immer feſter an ſie gezogen, und von jener entfernt, und ihn zu dem Punkt gebracht habe, wo er im Begriff war, meineidig und bundbrüchig zu werden, und ſeine frühere Verbindung zu löſen, um ihr ganz zu gehören.

Da aber erfuhr er noch zu rechter Zeit, wie die geheuchelte Unſchuld und Reinheit ihres Weſens, die ihn ſo für ſie eingenommen, daß er ſie für einen Engel des Lichts hielt, deſſen einzige menſchliche Verirrung ihre unwiderſtehliche Liebe zu ihm ſei, ſchon im frühſten Morgenroth der Jugend ein Raub der Verführung, der Verſtellung, und der Verläugnung alles Guten geworden war, und in den Prüfungen, durch die er ſuchte, ihre Rechtfertigung oder ihr Bekenntniß zu erlangen, entfiel ihr, indem die Heftigkeit ſie hinriß, die Maske, die das wahre Antlitz ihrer Seele verbarg, und er erkannte das teufliſche Gemüth, das nur aus eigenſüchtigen Motiven handelte, das ihn nie geliebt, ſondern nur um conventioneller Vortheile willen geſtrebt hatte, ihn von ſeiner Braut abwendig zu machen, deren ſtiller Gram, ſtatt ſie zu rühren, ihrer Eitelkeit immer neue Triumphbogen zu erbauen ſchien.

Sie hatte damals, wahrſcheinlich in der Kunſt, ſich zu beherrſchen, weniger noch geübt, als jezt, eine ſo unweibliche Wuth und

einen so furienhaften Sinn verrathen, daß ihr Betragen, durch das sie Benndorfs nun entschiedenes Abwenden von ihr rügte, jeden, der Gelegenheit hatte, es zu beobachten, empörte, und mit dem gerechten Abscheu erfüllte, den es verdiente. Mehrere Briefe, die sie im Rausch des Zorns und der getäuschten Hoffnung an ihn schrieb, tragen das Gepräge eines verworfenen Charakters, der seitdem wohl gestrebt haben mag, sich sorglicher zu umschleiern, aber gewiß nicht, sich zu bessern.

Gescheut und gefloh selbst von denen, die früher ihrer verführerischen Anmuth und ihren Talenten huldigten, blieb ihr nur eine einzige, ihr, wie man sagt, in der Denkungsart ziemlich ähnliche Freundin, die sich ihrer annahm, und ihr durch auswärtige Verbindungen die Stelle, die sie zu Deinem Unglück einnimmt, verschaffte, da sich in der Gegend, wo man sie kannte, die Thür eines jeden rechtlichen Hauses für sie verschloß.

Mache nun jeden Gebrauch, der Dir gut dünkt, von diesen Nachrichten, für deren

authentiſche Sicherheit ich mich verbürge, und ſollte Dir, meine ſanfte, ſchüchterne Agnes, der Kampf mit den Ränken und Kabalen dieſes Geſchöpfs, und mit den unglücklichen Verblendungen der dem Wahnſinn gleichenden Leidenſchaft, die ſie einzuflößen verſteht, zu ſchwer werden, ſo iſt Benndorf auf jeden Wink bereit, zu Dir zu eilen, um Deine Sache zu führen, und Leo zu entzaubern, indem er die Unwürdige entlarvt.

Funfzehnter Brief.

Eugenia an Sophien.

Es geht langsamer, meine theuere Sophie, als ich dachte, doch ich tröste mich mit der Ueberzeugung, daß es gewöhnlich die süßesten Früchte sind, die nicht in der Glut des Treibhauses, sondern allmählig reifen. Leo's Weichheit, die zwar eine Schwäche ist, aber eine sehr liebenswürdige, die ihn fast noch verschönert, bebt vor allen entscheidenden Schritten zurück, und möchte sie am liebsten der Zeit übertragen, die sichtbar den Gegenstand zerstört, der uns noch im Wege steht.

Auch ich möchte gern meiner Ungeduld gebieten, wüßte ich nur, daß ohne mein Zuthun sich alles so ordnen würde, wie es sein muß, um meinen Forderungen zu gnügen. Aber wie selten schüttet der Zufall die goldene Ernte des Genusses der Unthätigkeit in den Schoos. Durch wohlberechnetes Handeln und betriebsame Klugheit muß

ſie errungen, erkämpft, meinetwegen erſchlichen werden — jener innere Müßiggang, der ſich mit träger Indolenz auf die weiſe Fügung des Geſchicks verläßt, ſtatt kühn und gewandt in das Getriebe ihres geheimſten Mechanismus einzugreifen, erlangt ſelten etwas anderes, als die herbe Erkenntniß, daß er dafür büßen muß, weil er in ſeiner thörichten Verzagtheit verſäumte, ſich ſelbſt ſeine Bahn zu brechen, und die Gelegenheit dazu am Stirnhaar zu faſſen.

Leo liebt mich mit allen Flammen ſeines heißen Herzens, und kann ſich ein Daſein ohne mich nicht mehr denken.

Gleichwohl ſtellt ſein zartes Gewiſſen eine Menge Schreckbilder vor ihm auf, welche die raſche Thätigkeit, mit der er mich erringen möchte, lähmen. Er fürchtet, unheilbar zu verwunden, wohl gar zu tödten — und dieſe Vorſtellung zieht ſtets ſeine Hand zitternd wieder zurück, wenn ſie ſich bereits ausgeſtreckt hat, den Knoten zu zerhauen, der ſeine ehelichen Feſſeln zuſammen ſchürzt.

Ich ermangele deſſenohngeachtet nicht,

mit all' der Macht der Beredtſamkeit, die mir die Gewalt der Liebe über ihn einräumt, ihm ſeine langweilig ſanfte und duldende Frau von Seiten zu zeigen, wo er ſie aus eigener Wahrnehmung noch nimmer erblickte.

Ohne ſie direct anzugreifen, laſſe ich ihr indirect keine ihrer vielgeprieſenen Tugenden, denn für jede habe ich einen Namen, der ſie herabſezt. Ihre Ergebung behandle ich als Gleichgültigkeit — fühlloſe Apathie — ihre Frömmigkeit als beſchränkte Bigotterie, die an Formen klebt — ihre Geduld als Unempfindlichkeit, und die tiefe Schwermuth, die ſie jezt zu Boden drückt, als angeborenen Trübſinn, der ſich gern ſelbſt quält, und der das Glück, einen ſolchen Mann zu beſizzen, weder zu begreifen, noch zu genießen verſteht.

Sehr behutſam muß ich indeſſen bei dieſem Verfahren zu Werke gehn, denn merkt Leo mit Beſtimmtheit, daß meine Aeuſſerungen ſie meinen, ſo nimmt er oft mit ſolchem Eifer ſich ihrer an, daß ich erſchrecke. Unwillig aufbrauſend behauptet er dann,

daß ich ihr Unrecht thue, und ſie verkenne. Leiſe lenk' ich in ſolchen gefährlichen Momenten, wo ich zu weit gegangen bin, wieder ein, und begnüge mich eine Weile ganz im Stillen, und ihm ſelbſt unmerkbar, den Altar zu unterminiren, auf den ſeine Verehrung ihn noch jezt ſtellt, obgleich die Opferflamme ſeiner Liebe längſt für ſie erloſchen iſt.

Nicht umſonſt hab ich die Kunſt ſtudirt, meine Umgebung zu beherrſchen, und ihr meine Meinung, als wär's die eigene, unter zu ſchieben — nicht umſonſt in das Leben der Menſchen wie in einen Spiegel geſchaut, ihre Schwachheiten ergründet, ihre Leidenſchaften erforſcht — weniger um ſie zu theilen, als um mich dafür zu hüten, oder ſie zu meinem Vortheil zu benuzzen. So mit Scharfſinn, Erfahrung und Menſchenkenntniß ausgerüſtet, wäge ich mit ſicherer Hand mein Thun und Treiben ab, und verſüße mir durch die feſte Zuverſicht, den mir erkorenen Zweck zu erreichen, die Zeit, die bis dahin noch vergehen wird, die ſich

denn freilich manchmal zu Ewigkeiten für mich ausdehnen will.

Gegen die Gräfin bin ich jezt in den seltenen Augenblicken, die ich allein bei ihr zubringe, anzüglich, bitter und höhnisch. Ich werfe Bemerkungen hin, die sie verlezzen, und ziehe mich doch mit Feinheit zurück, wenn ihr Taubensinn auch dann und wann in Unmuth entbrennt, und mein Betragen ahnden möchte. Sie sieht das Uebergewicht, das ich bei ihrem Gemahl erlangt habe, wie er mit ganzer Seele für mich eingenommen, und wie mein Wunsch für ihn Befehl, meine Bitte sein Gesez ist, und er gleichsam nur noch durch das Allmosen meiner Blicke geistig fortlebt. Daher wagt sie wohl eben nicht gerade zu, mir ihre Unzufriedenheit zu bezeigen, nur vermeidet sie meine Nähe, so viel sie kann, und nimmt jeden Vorwand wahr, mich an ihrer Thür abweisen zu lassen, weshalb ich sie größtentheils nur bei Tisch, und auch da nur selten sehe, da ihre Kränklichkeit zugenommen hat, und sie nicht oft mehr ihr Zimmer verläßt.

Sobald ich mich jedoch nicht mit ihr allein befinde, bin ich die Sanftmuth und Unterwürfigkeit ſelbſt, und ſtrebe mit der zarteſten Beſcheidenheit, zu ihrer Pflege und Erheiterung beizutragen, um, wenn ſie dann meinen Dienſteifer mit ihrem tiefgekränkten Gefühl ablehnt, den Vorwurf der Ungerechtigkeit gegen mich, und einer kränklichen Reizbarkeit auf ſie zu wälzen.

So hoffe ich, ſie zu bearbeiten, daß endlich von ihr ſelbſt die Kataſtrophe ausgehen muß, die Leo ſeine Freiheit wieder giebt, und um kein Reizmittel unverſucht zu laſſen — wie ein geſchickter Arzt ja ſelbſt zu Giften greift, um tief eingewurzelte Uebel zu heben, eine langſam zögernde Geneſung zu beſchleunigen — ſo muntere ich hie und da den Prinzen in ſeinen Bewerbungen um mich auf, damit die Eiferſucht mit ihrer verborgenen Glut die Keime meiner Hoffnungen in Leo's Herzen zur Entwickelung treibe. Doch auch hierin mache ich mir die größte Vorſicht zur Pflicht, denn ich habe ſchon manchmal bemerkt, daß die Eiferſucht einem

Luftzug zu vergleichen ist, der eine Flamme eben so wohl ausblasen, als anfachen kann.

Du siehst, ich gehe systematisch in meinem Eroberungsplan zu Werke, und habe, um mich in jeder Stellung zu behaupten, alle Hände voll zu thun. Aber eben diese erhöhte Thätigkeit meines Seelenvermögens ist das Element, in dem ich mich geistig wohl befinde, und eine Entschädigung für das vollkommene Glück, nach dem ich strebe, ohne es noch erreichen zu können. Denn wer sich mit Freuden den Fluten des bewegtesten Lebens hingiebt, ist selbst im Versinken in meinen Augen glücklicher, als der, der sich ängstlich an das schützende Geländer anklammert, das die breitgetretene Heerstraße der Alltäglichkeit vor jedem Abgrund sichert, und so wie nur aus dem Kampf der Sieg hervor geht, so werden wir auch nur im Kampfe uns unserer ganzen geistigen Kraft bewußt.

Sechszehnter Brief.

Leo an Eugenia.

Ausgeschlossen aus dem Zauberkreis Ihrer Einsamkeit, muß ich zu fremden Boten meine Zuflucht nehmen, um Ihnen zu nahen, und wo gäbe es bescheidenere und lieblichere Abgesandte, als die, die ich wage, mit zu wählen, um Ihnen meine Sehnsucht und meine Verehrung auszudrücken. Diese Blumen, die ich selbst mit Liebe und Sorge gezogen habe — sie sind glücklicher in ihrem stumpfen Pflanzenleben, als ich. Sie dürfen Ihnen folgen, Eugenia! in die verschwiegene Stille, in die Sie sich zurück ziehn — sie dürfen mehr als dies — neben Ihnen leben und — sterben.

Warum verweigern Sie mir stets mit unerbittlicher Strenge den Zutritt zu Ihrem Zimmer? Ist nicht darben, darben mitten in der Fülle des Genusses ohnehin mein Loos, und Tantalus Qual die meine? — Ich

beſitze Ihr Herz — jene wonnevolle Stunde, in der ich den Muth fand, Ihnen meine glühende Hingebung auszuſprechen, ſicherte mir Ihre Verzeihung zu, und entflammte mich zu der kühnen Hoffnung, Ihnen nicht gleichgültig zu ſein. Aber ach, je mehr ſie in mir zur Gewißheit ward, und je feſter meine Zuverſicht ſich ſtärkt, daß ich auch zu Ihrem künftigen Leben gehöre, wie Sie zu dem meinen, je ferner hält mich Ihr Gebot von dem ſüßen Eldorado Ihrer Gegenwart, und je ſchroffer bildet Ihre Willkühr die Scheidewand, die ohnehin oft genug drohend ſich zwiſchen uns ſtellt. Es iſt, als hätten Sie mir den Blick in das Feenland der ſeligſten Träume nur geſtattet, um mir die Erfüllung, die ſie erſt krönen und in Wirklichkeit verwandeln muß, in unerreichbarer Ferne zu zeigen.

Trauriges Verhängnis, das mich ſo ſpät erſt finden ließ, was ich bedurfte, um hienieden ſchon den Himmel zu beſitzen! Der geheimnisvolle Zug, der bei Ihrem erſten Anblick mich zu Ihnen hinriß, und der

auch in Ihrem Auge als leise Ahnung mir begegnete, die innige Uebereinstimmung unserer Gefühle und Gesinnungen, die sich später bewährte, und der volle Einklang unserer Wesen sind mir eine heilige Bürgschaft, daß eine höhere Absicht uns für einander bestimmte, und doch — welche Hindernisse versperren mir den Weg zum Glück — welche finstere Gewalten drängen sich feindselig uns entgegen.

Oft ist mein Kopf so brennend und wüste, daß er den heißen Steppen Arabiens gleicht, und das Gewicht einer schweren Verantwortung drückt mich mit Centnerlast darnieder. Dann ist's mir klar: der Pfad zur Seligkeit darf nicht durch die Hölle führen — rein muß das Bewußtsein von jeder strafbaren Handlung bleiben, denn ein durch Schuld errungenes Glück ist keines — und die Wonne der Liebe darf nicht nur berauschen, wie ein narcotischer Trank, sondern sie muß für ihre irdische Dauer und für die Ewigkeit den Menschen veredeln und entzücken.

In solchen Stunden d · Erkenntniß

und des bangen Kampfes zwiſchen unausſprechlicher Leidenſchaft und ſtrenger Pflicht fühl' ich mich — ausgeſchloſſen von Ihrer ſchmerzſtillenden Nähe — auf die traurigſte Weiſe allein. Dunkel iſt es dann rings um mich her, kein Troſt, wollte ich ihn ſelbſt über den Sternen ſuchen, will mir Beruhigung gewähren, und die Flammen, die in meiner Seele lodern, drohen mich rettungslos zu verzehren.

Daher, angebetetes Mädchen! verkennen Sie mich nicht aus Ihrem Angeſicht, das meine Sonne iſt im Leben. Der unmännliche Kleinmuth meiner Klagen, er entſteht nur aus dem unbefriedigten Sehnen, das, Ihnen ſo nahe, und doch unerbittlich von Ihnen getrennt, mich mit den ſüßeſten Hoffnungen meiner Zukunft entzweit. Wenn ich Sie ſehe, und Ihr himmliſches Auge mir ohne Zwang die Seligkeit der Verheißung verkündet, wenn der holde Wohllaut Ihrer Stimme mein Weſen melodiſch durchzittert, und meine ganze Seele zu Ihnen hinſtrebt — dann fühl ich die beglückende Kraft in mir,

alles zu überwinden, was sich meinen Wünschen entgegen stellt — alles — selbst, selbst das, vor dem ich einsam im Innersten n.eines Gemüths erbebe. Ihr Athem ist die Frühlingsluft, an der die schroffe Eisrinde meiner winterlichen Aussichten dahin schmilzt — neben Ihnen mein' ich, als müsse eine Eingebung von Oben alle Knoten lösen, die gewaltsam zu zerhauen ein innerer Schauder mich zurück hält, und wie von unsichtbarer Macht finde ich mich auf den höheren Standpunkt des Lebens gehoben, auf dem Sie stehn, und zu dem ich, fern von Ihrem Antlitz, mich nicht empor schwingen kann.

Deshalb sein Sie milde, Eugenia! und winken Sie mir freundlich die Gewährung der Bitte zu, um die ich flehe. So vieles, was nicht für das Ohr des Lauschers taugt, hab' ich Ihnen zu sagen — wo könnt' es sicherer geschehen, als in der ungestörten Einsamkeit Ihres Zimmers, wohin meine lüsterne Fantasie mich so oft versezt, und wo Sie stets den heiß ersehnten Zutritt mir verweigern.

Siebzehnter Brief.

Eugenia an Leo.

Man brachte mir vorhin auf Ihren Befehl die schönen Hyazinthen, die Ihre eigene Pflege der rauhen Jahrszeit abgewann, und unbelauscht in meinem stillen Zimmer begrüßt' ich sie mit Inbrunst als die Kinder Ihrer Sorge, und zugleich als ein stummes, theures Pfand Ihrer Freundlichkeit.

Da — noch zuckt ein leiser Schreck durch meine Nerven, und ein Gefühl, wie es mich oft überfällt, wenn ich Ihre Nähe ahne, beklemmt mit süßem Bangen meine Brust — da blinkt mir aus dem dunklen Grün der Blätter, von den duftenden Glokken überwölbt, ein fein zusammen gefaltetes Blatt entgegen — ich strecke die Hand darnach aus — es ist an mich gerichtet und von Ihnen. Rasch löse ich das Siegel, mich des Inhalts zu bemächtigen — mir ist, als müsse er mich zu einem Wendepunkt

meines Lebens führen, und bebend in einen Sessel sinkend, lese ich, was Sie mir schrieben mit ungeduldig klopfendem Herzen und mit Augen, die vom Thau der Wehmuth sich verdunkeln.

Haben Sie niemals von Schlangen gehört, Leo! die unter Blumen lauschen, und vielleicht gerade da nur um so gefährlicher sind? Ihr Brief war eine solche Schlange für mich. Troz seiner Glätte, die sich schmeichelnd anschmiegt, dringt doch die Kälte seiner innersten Natur schaudernd an mein warmes Herz, und macht es erstarren — in bunten Farben schillernd, wechselt er nach Schlangenart mit jeder Wendung sein zweifelhaftes Licht, und die festen Ringe, die er um mich schlingt, wollen weniger mich umfassen, als — vernichten.

O hätte ich Sie niemals gesehn! — Frei und ruhig, wie ich Ihre Schwelle einst betrat, dürfte ich sie dann wieder verlassen, und die Erinnerung an den kurzen aber vergeblichen Traum einer Liebe, die wohl ein besseres Loos verdient hätte, würde

mir nicht gleich einem Fluche, der auf meinem schuldlosen Dasein haftet, auf den dunklen Weg folgen, der mich in eine öde, verzweiflungsvolle Zukunft führet.

Doch — keine Klagen — noch weniger ein Wort, das einem Vorwurf gliche. Ich habe sie durchschaut, Leo! und wenn ich auch die einem charakterlosen Schwanken gleichende Unschlüssigkeit Ihres durch Vorurtheile befangenen Herzens nicht ehren kann, so verleiht mir die Liebe doch so viel Selbstverläugnung und Kraft, sie zu schonen.

Ja, Leo! ich habe Sie geliebt mit der ganzen Innigkeit eines heißen, tiefen und festen Gemüths, und so werde ich Sie ewig lieben. Ich spreche dies Bekenntniß jezt um so unverholener und offener vor Ihnen aus, da ich im Begriff bin, den unglückseligen Bund zu lösen, dessen kurze Freude mich den Frieden meines Lebens kostet. Hab ich gefehlt, daß ich, hingerissen von meinem warmen Gefühl, ihn einging, indem ich wähnte, eine Ehe wie die Ihrige sei keine Ehe, da kalt und trennend sich eine

weite Kluft durch die Gesinnung zwischen Sie und Ihre Gemahlin stellt, o so büße ich schwer genug durch die Leidenstage, die meine Zukunft bilden werden, denn bis zu meinem lezten Athemzug, das weiß ich, wird der Schmerz dauern, mich in Ihnen getäuscht zu haben, und statt linden Balsams, den ich bedürfte, wird die Reue ihr brennendes Gift in meine Wunden gießen.

Und dennoch danke ich Ihnen, so schmerzlich zerrüttet auch mein Innerstes dadurch ist, ich danke Ihnen, daß Ihre Unentschiedenheit die rosenfarbene Binde von meinen Augen wegreißt, und mich in den Stand sezt, das vergebliche meiner Erwartungen einzusehn, und den Entschluß zu fassen, der meiner würdig ist. Wozu das längere Beben zweier Wagschaalen, die mein Geschick in unsicherer Hand hält, und die im steten Wechsel eines unentschlossenen Steigens und Fallens allmählig alle Energie der Seele durch die Qual der Ungewißheit vernichten. Besser daß die kühn empor lodernde Fackel meiner Hoffnung am Sturm verlöscht,

der sie gewaltsam ergreift, als wenn sie nach und nach, in vielfach verlängerten Qualen, gleich dem Lämpchen, welchem Oel gebricht, schwächer und schwächer glimmen müßte, um endlich doch in Nacht und Dampf zu verschwinden.

Wenige Menschen haben den Muth, glücklich sein zu wollen. Die meisten scheuen die Mühe, ihr Schicksal mit Ernst und Umsicht eigenhändig zu gestalten, und tragen lieber die tausendfachen Schmerzen und Lasten eines mit ihrer Neigung und Denkungsart völlig heterogenen Looses, als daß sie einen entscheidenden Schritt thäten, es ihren Bedürfnissen angemessen zu ändern. Die chinesische Mauer des Herkommens, die jeden freieren Aufflug hemmt, der alte Schlendrian der Gewohnheit, der sich ungern um seine verjährten Rechte betrügen läßt, das qu'en dira t'on der Welt, und eine falsch verstandene Gewissenhaftigkeit, die lieber unglücklich ist und unglücklich macht, als durch einen raschen Entschluß eine gemeinsame Qual zu enden sucht, die oft

nur mit einem langſamen Tode zu vergleichen iſt, deſſen Bitterkeit uns tropfenweis zugezählt wird, alles dies macht auch Ihnen, Leo! das Dulden leichter und wünſchenswerther, als das Handeln.

Ein durch Schuld errungenes Glück iſt keines, ſagen Sie, und ich ſtelle dagegen den Saz auf: eine nicht mit feſter Ueberzeugung und aus freier Wahl des Herzens und der Vernunft geſchloſſene Verbindung, die ſich fürchtet, aus der lichtſcheuen Verborgenheit verbotener Liebe öffentlich hervor zu treten, gnügt mir nicht, denn ſie würde mich in meinen eigenen Augen herab ſezzen, und ſtets mit Zweifeln martern, denen eine traurige Gewißheit vorzuziehen iſt.

Was Sie indeſſen Schuld nennen, Leo! wäre nach meinen Anſichten nur ein gewöhnlicher Vorgang des Lebens geweſen, durch den die Geſezze wieder gut gemacht hätten, was einſt die Voreiligkeit der Jugend durch einen Irrthum an Ihrem Schickſal verdarb.

Gewiß verehre ich die Verdienſte, und

die moraliſche Unbeſcholtenheit Ihrer Gemahlin, obgleich wohl nicht zu läugnen iſt, daß ein kaltes Temperament ihr ihre Tugenden ſehr erleichtert, und daß manche derſelben den Froſtblumen gleichen, mit denen der Winter das Glas der Fenſterſcheiben bemahlt, und deren täuſchender Frühling ſich vor jedem warmen Hauche in — nichts auflöſet.

Die Welt ſtellt ihre Eigenſchaften hoch, denn ſie betet gern den Nimbus an, den die Ertödtung irdiſcher Gefühle und die inneren Anſchauungen einer myſtiſchen und ſchwärmeriſchen Frömmigkeit um ein ſterbliches Haupt weben.

Aber machen dieſe Eigenſchaften, ſo ſehr ſie auch die Ziede eines Kloſters wären, ein eheliches Verhältniß glücklich? Genügen ſie Ihnen, Leo! mit dem lebhaften, feurigen Gemüth, deſſen angeborener Frohſinn allen trüben Nebeln abhold iſt? Entfremden ſie nicht dem Leben, das uns nun einmal eine gütige Vorſicht, nicht um uns zu quälen, gab, ſondern um mit Dank und weiſer Mäßigung uns ſeiner zu freuen. Phyſiſche

Kränklichkeit, die Ihrer Gemahlin eine siechе obwohl vielleicht noch lange Zukunft verspricht, ist nur allzuoft auch mit geistiger Schwäche verbunden, und beides zusammen vereint, trägt sich schwer, wenn die Verblendung einer jugendlichen Neigung aufgehört hat, alles, auch die Fehler, im idealischen Lichte wahr zu nehmen, und wenn die Illusionen einer eingebildeten Liebe, eine nach der anderen, spurlos wie ein Traum, der uns täuschte, verschwinden.

Ich hätte Ihnen dies alles weit lieber gesagt, als geschrieben, hätt' ich mir Kraft genug zugetraut, Ihnen gegen über unerschüttert in dem Vorsaz zu bleiben, den eine bittere Nothwendigkeit mir aufdringt. Nur fern von Ihnen, theuerer Leo! vermag ich mein verwirrtes Gefühl wieder in die Bahn zu lenken, die strenge Entsagung ihm vorzeichnet. Auch ist mein Zimmer, das Sie für das Asyl ungestörter Mittheilungen halten, mit Spionen der Eifersucht umringt, denen ich keinen Stoff geben möchte, meinen guten Ruf — den einzigen Reichthum, den

ich beſizze — durch ſcheinheilige Läſterungen zu zerſtören.

Denn Sie ahnen in der argloſen Offenheit Ihres Charakters wohl nicht, welche Kränkungen ich ſchon im Stillen erlitten habe — mit welchen dunklen Nezzen mich Haß und Neid umſpinnen, und wie es des ganzen Muthes und des reinſten Bewußtſeins der Unſchuld bedarf, um den geheimen Kabalen und Verfolgungen zu entgehen, die meine Schritte belauern, und mich bedrohen und gefährden. Sie ſelbſt ſind indeß mehreremale Zeuge geweſen, wie ſchroff und ſchnöde Ihre Gemahlin meine freundlichſten Dienſtleiſtungen zurück wies. Nur Ihre Gegenwart hat mich in ſolchen Augenblicken vor den bitteren Ausbrüchen ihres Groll's geſchüzt, denn es ſcheint unter ihre Grundſäzze zu gehören, in Ihrer Gegenwart die Maske der Sanftmuth feſt zu halten, die ihr, allein mit mir, gar oft auf eine empörende Weiſe entfällt. Sie ſelbſt haben Johanna's feindſelige, faſt verachtende Blicke bemerkt, in denen ſich die Gemüthsſtimmung

ihrer Gebieterin gegen mich treulich abspiegelt — daher vergönnen Sie mir, alles zu vermeiden, was mich hindern könnte, so unbescholten aus Ihrem Hause zu gehen, wie ich es einst betreten habe.

Daß ich dieses muß, steht klar vor mir, und ist der unwiderrufliche Bannspruch, der sich zwischen mich und jedes Glück auf Erden stellt, und wenn es wirklich wahr ist, daß Sie mich lieben, o so beschwör' ich Sie, hindern Sie mich nicht an einem Schritte, den Pflicht und Ehre mir gebieten.

Sie sind mir zu theuer geworden, als daß ich länger mit Ihnen vereint bleiben könnte, ohne zu Grunde zu gehn. Herausgerissen aus dem stillen Gleichgewicht, in dem sich einst mein Inneres so zufrieden fühlte, aus den goldnen, kühnen Träumen meiner Hoffnung geweckt, am langsamen Feuer der Sehnsucht mich verzehrend, und Preis gegeben einer oft unwürdigen Behandlung, die nur Schonung gegen Sie mich bisher abhielt gehörig zu rügen, würde ich das Opfer dieser unglücklichen Verhältnisse werden, ohne

den schönen Preis zu erringen, um den ich selbst mein Leben darbringen möchte — Ihr Loos nämlich zu erleichtern, und — wenigstens in schwesterlicher Innigkeit — mich ungestört von Neid und Mistrauen, und von den Einwirkungen krank verstimmter Nerven auf ohnehin verkehrte Begriffe, Ihres Zutrauens und Ihrer Freundschaft zu erfreuen.

Wahr und einfach hab' ich, um Ihnen ein Pfand meiner Achtung zu hinterlassen, meine ganze Seele vor Ihnen aufgeschlossen, und — fern von künstlicher Verheimlichung und Falschheit, die oft für Tugend gelten, so schwer sie auch die Wahrheit beleidigen — es zu verbergen verschmäht, daß ich Sie liebte, wie wenige nur zu lieben verstehn, und daß dies Gefühl, das Sie mir eingeflößt haben, selbst mit meinem Daseyn nicht erlöschen wird. Die Verschiedenheit unserer Ansichten aber, und mein inniger Wunsch, Sie vor Reue zu schüzzen, läßt mir nichts zu hoffen übrig, als daß getrennt von Ihnen meine Wunden, zwar nicht heilen — aber

ſanfter ſich verbluten werden. Gönnen Sie mir dieſen traurigen Troſt — es iſt der einzige, der mir übrig blieb.

Denn ich möchte das Streben zweier Liebenden zu dem ſchönen Zweck einer ewigen Vereinigung mit den beiden Schwingen vergleichen, die einen Vogel gemeinſchaftlich hoch über den niederen Dunſtkreis der Erde in den reinſten Aether hinauf heben. Einheit der Kraft im unzertrennlichen Schwung ſeiner Flügel bildet die Harmonie des Gleichgewichts, die ihn kühn und ſicher durch das Blau der Lüfte empor trägt zum Thron der Sonne — lähme einen ſeiner Flügel, und er ſinkt, nichts mehr vermögend, hinab in den Staub. — So iſt auch mein Glück in den Staub geſunken, da die Hälfte meiner Seele mich verließ, oder vielmehr im unentſchloſſenen Schwanken und Beben vor dem Flug ſchwindelte, den mein mutherfüllter und vorurtheilsfreier Geiſt in Gefilden unternahm, die nicht außerhalb des Reichs der Möglichkeiten liegen.

Die Hülfloſigkeit meiner Lage geſtattet

mir nicht, wie ich am liebsten möchte, den Zufluchtsort, den Sie mir einst vor den Stürmen eines unverdienten Misgeschicks in Ihrem Hause einräumten, auf der Stelle zu verlassen. Des Prinzen Theilnahme hat mir früher eine ehrenvolle Anwartschaft auf seinen Schuz und Beistand gegeben, wenn ich — wie ich damals nicht glaubte — jemals ihrer bedürfen sollte. Ungern mahne ich ihn an sein großmüthiges Anerbieten, denn so unschuldig auch das Wohlwollen ist, das er mir bezeigt, so verlangt mein nie befleckter guter Name — das einzige Kleinod, das ich mein nennen darf — doch die zartesten Rücksichten, und selbst eine Vermeidung alles Scheins. Daher werde ich nur erst dann seine Vermittelung zu einem anständigen Unterkommen annehmen, wenn ich versucht habe, ob die Freundin, auf die ich allein im Leben rechnen darf, mir nicht — weit von hier — eine Stelle verschaffen kann, in der mir vergönnt ist, zu nüzzen, und — in stillem Gram zu verschmachten.

Schonen Sie bis dahin meines wunden

Herzens, Leo! und tragen Sie das Leben mit seinen Bürden fest und stark. Einst — jenseits — wo alle Vorurtheile schwinden, und eine ewige Freiheit die Ketten der Erde sprengt — da werden wir uns lieben dürfen! Ich kann nicht mehr — der Schmerz überwältigt mich — ach, daß er mich tödtete! — leben Sie wohl!

Achtzehnter Brief.

Agnes an Bertha.

Ich bin fertig mit dem Leben. O nimm mich auf an Deine mitleidsvolle Bruſt, und erweiche durch die Thränen, die Du Deiner unglücklichen Freundin weinſt, die ſtarre Rinde, die ſich um mein Herz gelegt hat, und die unbarmherzig jeden Athemzug der Hoffnung erſtickt. Eine dumpfe Betäubung umſchleiert zuweilen meine Sinne, daß ich mich wie aus dem Schlaf ermuntern muß, um das Leben zu erkennen — und doch iſt ſie nicht wohlthätig. Sie verbirgt mir nichts von meinem Elend, das wie ein finſterer Traum vor meiner Seele ſchwebt, ſondern hüllt nur alles übrige in einen Nebel, worin jeder Troſt verſchwindet, wie blaſſe Sterne, die das dunkle Grau einer Wolke verſchlingt.

Doch ich will mich ermannen, um Dir erzählen zu können. Auch ſteht mir noch

eine ſchwere Aufgabe bevor, die zu löſen all meine Kräfte erfordert, aber im Gefühl meiner Ohnmacht rufe ich von Oben jenen himmliſchen Beiſtand auf mich herab, der in dem Schwachen mächtig iſt, und auch mich unterſtüzzen wird, wo ich zu erliegen wähne. Ich ſoll nämlich weiter leben, Bertha! ſoll ohne Murren ein Daſein ertragen, deſſen herbe Prüfungen mich zu Boden drücken, obgleich jene höhere Hand ſie mir auferlegt, die wohl den ungeheuerſten Schmerz nöthig fand, um mein Weſen zu läutern — ich ſoll des Todes Bitterkeit überwinden, die für mich in Leo's faſt bis zum Haß übergegangener Abneigung liegt, und gefaßt und ergeben den Kelch bis auf die Hefen leeren, den ein dunkles, aber von Gott ermächtigtes Verhängniß mir reicht.

Ja, von Gott kommt alles, was uns hienieden freut oder quält — ich will auch dieſe Schickung hinnehmen, als ſei ſie mir von ſeiner Vatergüte zugeſendet, um im ſchwerſten Leiden, das mich beugen konnte, den chriſtlichen Sinn zu bewähren, den er

von ſeinen Kindern fodert. Ich will Leo nicht wie einen Treuloſen betrachten, nur wie einen Kranken, Verirrten, den ich beſtimmt bin, durch unermüdete Liebe und Geduld wieder auf den Weg der Pflicht zu leiten, den er verloren hat. Denn o! er bedarf der ſchüzzenden Fürſorge und der Warnung, weil die Leidenſchaft, die ſich gleich einem böſen Geiſte ſeines ſonſt ſo reinen Herzens bemächtigt hat, nimmer zum Glück führen kann.

Wäre es eine edle Liebe, die ſein Gemüth von mir abgewendet hätte, und verdiente das Weſen, dem er mich aufopfern will, ſeinen Beſiz, o glaube mir, ich wollte den Schmerz nicht achten, der auch dann noch meine Bruſt zerreißen würde, wenn ich ihn hingeben müßte, ihn, den ich für Zeit und Ewigkeit als mein betrachtete. Seine Zufriedenheit, das weiß ich, würde mir theuerer, als die meine ſein.

Aber kann er ſie finden neben einer Gefährtin, der alle Wahrheit des Charakters, alle Reinheit des Herzens fehlt, und die

fern von jener heiligen Scheu gegen das Unrecht nur im Doppelſinn und Hinterliſt, und in den unwürdigen Labyrinthen der Intrigue ſich gefällt? —

Daher will ich muthig ausharren, ſo dornenvoll und rauh der Pfad auch iſt, auf dem ich wandeln muß. Vielleicht ſegnet er noch einſt die mit Härte zurückgeſtoßene Hand, die ſich ſo ſchonend ausſtreckt, ihn von einer Uebereilung zurück zu halten, die ihn auf ewig mit ſeinem Gewiſſen entzweien müßte — vielleicht gelingt es meinem redlichen Bemühen, ihn zu überzeugen, wie treu ich es meine, und daß es nicht, wie er mich beſchuldigt, die bitteren Aufwallungen der Eiferſucht ſind, die meinen feſten Willen gegen ſeine Wünſche auflehnen, ſondern daß es wahre, ſich ſelbſt vergeſſende Liebe iſt, welche ihn aus der gefährlichen Trunkenheit aufrütteln möchte, die ihn an den Rand eines Abgrunds geführt hat. Dieſer Zweck eines längeren Daſeins, das — ich geſtehe Dir es offen — ſich nach jenem tiefen Schlummer ſehnt, aus dem kein Erwachen

uns den Mühen dieser Erde wieder giebt — er verdient es wohl, daß man das Leben ferner trägt, und sich stark macht gegen die Kämpfe, die es uns bietet.

So ernstlich auch mein Vorsaz war, eine Erklärung zwischen Leo und mir zu veranlassen, und ihm die unvortheilhafte Meinung mitzutheilen, die ich, nicht nur auf Deine Warnung, sondern auf manche eigene Beobachtung und Erfahrung gestüzt und nun durch Deinen lezten Brief bestätigt, von dem Fräulein gefaßt hatte, so erschwerte mir sein zerstreutes, verstimmtes und reizbares Wesen, und die in meiner Gegenwart sichtbare Befangenheit seines Gemüths die Ausführung desselben doch sehr, und ich schob sie daher, immer auf einen günstigen Moment wartend, weiter hinaus, als ich wünschte.

Endlich faßte ich den Muth, der dazu gehörte, ihn, wie ich wohl mußte, in seiner warmen Partheilichkeit für sie zu kränken, und mit der ganzen Aufrichtigkeit, mit der ich ihn so gern in mein Inneres blicken lasse, bekannt' ich ihm vorläufig erst meine

Zweifel an ihrem moraliſchen Werth, und die Abneigung, die daraus in mir gegen ihren Umgang entſtanden ſei.

Er hörte mir betroffen zu; eine dunkle Röthe, die in ſeinem Geſicht aufflammte, verrieth mir die Aufgeregtheit ſeines Innern, doch ſein abgewendeter Blick, in dem ſonſt ſich immer ſo klar ausdrückt, was in ſeiner Seele vorgeht, verbarg mir, wie er meine Offenheit aufnahm, bis ich die Bitte ausſprach, mich wieder von einer Geſellſchafterin zu befreien, die — einer zauberiſchen Circe zu vergleichen — in dem unedlen Beſtreben herzloſer Gefallſucht und Eitelkeit mir die Zweideutigkeit ihres Charakters längſt bewieſen habe, und die, wie ich durch ſichere Nachrichten wiſſe, auch in ihrer Heimat von dieſer Seite gekannt, geſcheut und verachtet ſei.

Da wandte er raſch, mit einer Bewegung des Unwillens und der Heftigkeit das abwärts gekehrte Haupt zu mir, und ſein Auge funkelte ſo zornentbrannt, ſo böſer drohend mich an, daß ein Zittern durch alle

meine Nerven flog, und ich den Blick nicht aushalten konnte, mit dem er strebte, mich zu durchbohren.

Wie? rief er aus, und seine Stimme, sonst für mich der süßeste Wohllaut auf Erden, erhob sich zu einer Stärke, deren zürnender Ton mich im Innersten erschütterte, so richtet sich Deine mißsüchtige Verkehrtheit, die sich bisher nur darin gefiel, sich selbst zu quälen, jezt auch auf andere, und verunglimpft sogar ein Wesen, das zu hoch über Dir steht, als daß Du es begreifen, oder beurtheilen könntest? —

Diese Worte, Worte, wie ich sie nie von seinen Lippen vernommen, mochten wohl in meiner kraftlos zusammenbrechenden Gestalt und in meinem tiefen Erblassen den zerschmetternden Eindruck verkünden, den sie auf mich hervorgebracht hatten, denn er kam, mich anstarrend, von der rasenden Verwirrung seines Zorns wieder zu sich, und gemäßigter, wenn gleich kalt und bitter, fuhr er fort:

Ich kenne Dich nicht mehr, Agnes!

ſeit Dein Charakter ſich ſo verändert hat, oder auch ſeit mir die Schuppen von den Augen gefallen ſind, die mich verhinderten, ihn früher in ſeiner wahren Eigenthümlichkeit zu erblicken. Iſt das die unerſchöpfliche Güte, der ich ſonſt ſo unbedingt vertraute? Die wohlwollende Milde, die des Verkannten ſich annahm, und Niemand verwarf, oder verurtheilte, weil ja die ewige Liebe, für deren Geſandtin ich Dich hienieden hielt, auch nicht richtet, ſondern nur duldet und verzeiht. Damals erſchienſt Du mir wie eine Heilige, die ich hätte anbeten mögen — jezt aber, wo niedere Leidenſchaften ſich Deiner bemächtigt haben, und der Neid Dir ſeine gelbe Brille leiht, um abſichtlich fremdes Verdienſt in einem falſchen Lichte wahrzunehmen, und in Schatten zu ſtellen — jezt biſt Du mir nur noch ein ſehr gewöhnliches Weib, das ich tragen muß, ob ich es gleich nicht mehr achten kann.

Deine Rede iſt hart, Leo! erwiederte ich ſo gefaßt wie möglich, doch ich verzeihe Dir, denn ſie kommt nicht aus Deinem Her-

gen. Um ſo dringender aber wiederhole ich meine Bitte — entferne die, die ſeit ihrem Eintritt in dies Haus, wo ich ſie freundlich und vertrauensvoll aufnahm, nur Unfrieden geſtiftet, und mich oft mit empörendem Uebermuth, ja, ich könne ſagen, mit Hohn, behandelt hat. Verſorge ſie auf's reichlichſte, daß es ihr wohl gehe, und auch nicht der leiſeſte Vorwurf auf uns hafte — aber weit von hier — wenigſtens nicht länger innerhalb dieſer Mauern, wo ſie, wie Du ſelbſt weißt, den Einfluß ihrer Talente und ihrer äußeren Vorzüge nur angewendet hat, uns einander zu entfremden, und ſich feindſelig zwiſchen uns zu ſtellen.

Er wurde bleich, und in ſeinem Innern ſchienen die gewaltſamſten Gemüthsbewegungen zu arbeiten. Ich wähnte, der Geiſt der Erkenntniß ſei über ihn gekommen, und es fange ſanft an zu tagen in ſeiner durch Leidenſchaft und Verführung verfinſterten Seele. O liebſter Mann, fuhr ich im weichſten Ton der Liebe fort, mein müdes Haupt an ſeine Bruſt lehnend, Du ſagſt, Du achteſt mich

nicht mehr, aber nur im Rauſch des Zorns konnteſt Du dies rauhe Wort ausſprechen, das Deiner inneren Ueberzeugung gewiß eben ſo fern wie meinem Bewußtſein iſt. Laß nicht länger Dein beſſeres Gefühl übertäuben; ſei nachſichtig, ſei gerecht gegen die Mutter Deines Kindes, das, obgleich ſchon zum Engel verklärt, mich dennoch für dieſes und jenes Leben mit zu heiligen Banden an Dich bindet, als daß eine Fremde durch ihre herzloſe Koketterie ſie löſen könnte.

Bei der Erinnerung an meinen holdſeligen Knaben, den ich immer noch im Geiſte ſterbend ſehe, wie er in ſeinen lezten Augenblicken lächelte, als wolle er den Genius des Todes begrüßen, der ſchon bereit ſtand, ihn in die wahre Heimat der Unſchuld empor zu tragen, da brach mein Herz, das bisher eine feſte Standhaftigkeit errungen hatte. In Thränen aufgelöſt, umfaßt' ich ihn mit meinen zitternden Armen, denn ich fühlte ſo recht innig: er ſei mir doch das Theuerſte auf der Welt, theuerer noch, als mir ſein

Ebenbild war, mein ſüßer Emil in dem ich ihn zwiefach liebte. — —

Doch — o Bertha! meine Hand ſträubt ſich, es nieder zu ſchreiben — er ſtieß mich von ſich, und in der äußerſten Entrüſtung aufſpringend, rief er mit halb von Wuth erſtickter Stimme: Beſchwörſt Du nun noch die Todten in ihren Gräbern, um Dir in Deinem raſenden Beginnen beizuſtehn? Aber ich habe Dich durchſchaut — es hilft Dir nichts mehr — Du machſt nur noch den Eindruck auf mich, den Du zu machen verdienſt. Glaubſt Du wirklich, ein Mädchen, das in jeder Hinſicht ſo hoch ſteht, wie Eugenia, durch ein Stück Geld abfinden, und um Deiner Eiferſucht genug zu thun — ſie ſchimpflich aus Deiner Nähe bannen zu können, wo ſie, wie ich längſt weiß, alle die Kränkungen von Dir gelitten hat, die Du ihr Schuld giebſt? — Und glaubſt Du, ich würde ſo ſchwach ſein, zuzugeben, was eine Beleidigung auch nur der gewöhnlichſten Gaſtfreiheit wäre, daß ein liebenswürdiges Geſchöpf, das ſich mit dem vollen Vertrauen

der Unſchuld auf meinen Schuz verläßt, auf das unbarmherzigſte verlezt und gemißhandelt würde? Aber geſezt auch, ich verſtünde mich in unmännlicher Nachgiebigkeit dazu, in Deine thörichten Wünſche einzugehn, und mich vor der Welt, ſo wie in meinen eigenen Augen herab zu ſezzen, und zugleich auf den lang entbehrten Reiz der Künſte und eines durch Verſtand und Anmuth verſchönerten häuslichen Umgangs Verzicht zu leiſten — würdeſt Du glücklicher dadurch werden?

Ich bebte erſchrocken vor dem furchtbaren Ernſt ſeiner Züge, vor dem mir ganz fremden, ſchauerlichen Geiſt zurück, der, als ſei es ſein Zweck, jede meiner Hoffnungen zu vernichten, aus ſeinen Augen leuchtete.

Doch er nahm keine Rückſicht auf das bange Entſezzen, mit dem ich ihm zuhörte — ohne Mitleid mit meinem Zuſtand, der dem eines Sterbenden glich, weil ein Sterbender weder dieſer noch jener Welt angehört, fuhr er mit einer wieder gewonnenen Ruhe, die mir aber ſchrecklicher noch

als das Aufbrausen ſeiner Heftigkeit war, fort:

Ja, es iſt beſſer, rein auszuſprechen, was in der Seele vorgeht, als länger ſchweigend in dieſem aufreibenden Kampfe mit Verhältniſſen fort zu leben, die ſich durch Vernunft und feſten Willen leicht ordnen laſſen. Du haſt die Bahn gebrochen durch Deinen Wunſch einer Aenderung — ich bin damit einverſtanden — ich bin's zufrieden, nur aber auf eine andere Art, als Du es wollteſt. Laß uns, da wir nicht mehr mit einander glücklich ſind, verſuchen, ob wir es nicht ohne einander werden können. Das Leben iſt eine lange Bahn für die, die noch fern von ſeiner Mitte ſtehn — weshalb es zwecklos aufopfern, um Vorurtheilen zu fröhnen? — Der Himmel ſelbſt hat uns gewiſſermaßen losgeſprochen, indem er das Kind uns nahm, deſſen Daſein uns gemeinſchaftliche Pflichten auferlegte — es iſt, als hätte er uns dadurch die Freiheit wieder geben, und die Scheidung ſanctioniren wollen, die ich als den einzigen Weg

unſerer beiderſeitigen Zufriedenheit Dir vorſchlage.

Du wunderſt Dich, Bertha! daß ich mit ruhiger, feſter Hand, wie meine Schriftzüge Dir zeigen, dies alles niederſchreibe? O es giebt einen Punkt im Leben, wo die Schwäche wieder Stärke wird — — wehe denen aber, die ihn erreichen! —

Es war mir, als ſei ich in einem ſchweren Traum befangen — als habe mein Auge mich betrogen, und mir ein Blendwerk der Verſuchung gezeigt, das zürnend meines Leo Geſtalt geliehen, um mich zu erſchrecken — als habe mein Ohr falſche Töne, Töne des Entſezzens, ſeinen Lippen fremd, dem wirren Sinn zugeführt, der ſie kaum faſſen konnte.

Allein es iſt wohl wahr — Gott kommt nicht immer im ſanften Säuſeln — öfterer im Sturme, der unſer Innerſtes erſchüttert, aber ſein Beiſtand iſt uns nahe, wenn wir zu verſinken fürchten — er weckt jede ſchlummernde Kraft in uns, um den Schmerz, den er zuläßt, muthig zu tragen. Sonderbares

Räthsel der menschlichen Organisation, das sich nur durch die festeste Zuversicht, durch das kindlichste Vertrauen auf eine höhere Macht, die unser Geschick leitet, erklären läßt — meine Nerven fühlten sich in diesen Augenblicken gestählt, meine noch kurz vorher in physischer Ermattung zusammen brechenden Kniee zitterten nicht mehr.

Zwar klang Scheidung, dies nie geahnete furchtbare Wort, in einem Tone ausgesprochen, das mir war, als müsse ich ihn ewig vernehmen, und als werde kein anderer jemals seinen Nachhall verdrängen, in meiner Seele fort, aber nur als eine unerhörte Forderung an die Unmöglichkeit, die sich schon von selbst wieder legt, als der Wahnsinn eines Rausches, der für Momente den Geliebten befallen konnte, der aber — so tröstete mich die leise Eingebung meines Glaubens — bald seiner klaren Rechtlichkeit und seinem treuen, von der Verirrung sich wieder findenden Gemüth weichen werde. — Doch da ich in meinem seltsam zerstörten Gehirn, und in meinem gebrochenen Herzen

nach einer Antwort ſuchte, ſchritt er mit raſcher Ungeduld zur Thür, wo er ſich mit jener ſtolzen, edlen Haltung, die ihm eigen iſt, wandte, um mich noch durch einen Nachſaz aus meinem dumpfen Hinbrüten zu wecken.

Was wir uns ferner noch zu ſagen haben möchten, ſprach er, meinen Blick vermeidend, geſchehe aus gegenſeitiger Schonung nicht mündlich, und auch ſchriftlich ſo kurz wie es nur immer möglich iſt. Ich werde kein Opfer ſcheuen, Deine Exiſtenz zu ſichern, und Dich von dieſer Seite zufrieden zu ſtellen. Auf Deine Ergebung und Bereitwilligkeit wird es nun ankommen, ob ich künftig Dich wie eine Freundin ehren kann, oder Dich als ein feindſeliges Weſen betrachten muß, das mein Glück wenigſtens zu zerſtören ſucht, da es nicht mehr im Stande iſt, es zu ſchaffen. So viel betheuere ich Dir aber, mein Vorſaz iſt unwiderruflich feſt. Und wenn die ganze Welt ſich dagegen auflehnte — ſie würde ihn nicht erſchüttern.

Hier ging er, meine Bertha, und ich

blieb allein. — Allein — ja — das iſt das rechte Wort, meinen Seelenzuſtand, ſo wie meine äußere Lage zu bezeichnen. Doch — ſei unbeſorgt um mich, theuere, treue Freundin! Gott wird es wohl mit mir machen, und wenn Er mich nur nicht verläßt, den ich betend anrufe in den Stunden meines Jammers, ſo bin ich ja doch nicht allein, denn ich ruhe dann in Vaterarmen, die mich wohl ſchirmen werden in den Stürmen, die mir drohen. Bald ſchreibe ich Dir mehr — bis dahin denke mit liebevoller Theilnahme an mich, aber ruhig.

Neunzehnter Brief.

Eugenie an Sophie.

Endlich, endlich! beste Sophie, bin ich meinem Ziele nahe. Eine wichtige Schwierigkeit ist überwunden — alles übrige, was sich meinem Verlangen noch in den Weg stellt, wird leicht hinweg zu räumen sein.

Es ist mir nämlich gelungen, Leo bis zu dem Muth einer Erklärung zu entflammen, und wenn ich gleich von seinem weichen Herzen noch öftere Rückfälle einer flüchtigen Reue erwarten muß, so steht er doch auf einem Punkt, wo er nicht mehr zurück kann, und ich traue mir Macht genug zu, ihn nach und nach mit seinem Entschluß völlig zu versöhnen.

Die Drohung, sein Haus verlassen zu wollen, die hingeworfene Aeußerung, daß des Prinzen mir angebotene Protection mir vielleicht einen Zufluchtsort verschaffen könne, und mein rastloses Bestreben, seine Gesin-

nung gegen seine Gemahlin abzukühlen, indem ich ihren Charakter theils gerade zu, wo ich nur irgend einen Schein dafür erlauschen konnte, theils durch Umwege, die oft noch sicherer zum Zweck führen, als übelwollend gegen mich, nur mit der Maske der Sanftmuth geschmückt, übrigens höchst kalt und oberflächlich ihm darstellte — alles dies waren die Hebel, die durch die Glut der Leidenschaft für mich in Bewegung gesezt, ihn endlich zum Handeln trieben.

Doch läugne ich Dir nicht, es waren schauervolle Momente, als er aus ihrem Zimmer zurück kam, wo er ihr angekündigt hatte, daß es sein fester Vorsaz sei, sich von ihr zu trennen. Die ihm unnatürliche Spannung der Härte und der unwiderruflichen Entschlossenheit, zu der er sich mühsam empor geschraubt hatte, ließ nach, als er nun mit mir allein war, und verrieth sich in seinen verstörten und entstellten Zügen. Eine seltsame Wehmuth und ein tiefes Erkranktsein im innersten Leben war unverkennbar in der Bewegung, mit der er sein mattes

Haupt auf meine Schulter neigte, und nur leise die Worte stammelte: jezt bin ich Dein, — erkenne, wie ich Dich liebe.

Daß ich nun alles aufbot, um Balsam in seine Wunde zu gießen, und ihn über die herben Gefühle hinweg zu helfen, die im Gefolge seiner Erinnerungen gespensterartig ihn quälten, kannst Du Dir denken, weil es sich von selbst versteht.

Ich hatte im Salon mit pochendem Herzen die Entscheidung erwartet, die er mir bringen wollte. Das öftere Durchgehn der Bedienten, und der freie Zutritt, den die genaueren Freunde des Hauses dort haben, macht diesen Aufenthalt für ein geheimes Gespräch höchst unsicher und unbequem. Doch standhaft hatte ich immer bisher ihm den Zutritt zu meinem Zimmer verweigert, wie glühend ich auch selbst nach ungestörtem Alleinsein mit ihm mich sehnte. Jezt aber — es muß Belohnungen, so wie Strafen geben — jezt, wo er mir das große Opfer gebracht, daß allein meinem Glück Sicherheit und Dauer gewähren kann, jezt, wo er

in der tiefen Erschöpfung seines durch schwere Kämpfe ermüdeten Herzens der Erholung, des trostreichen Zuspruchs, ja des ganzen Beistand's der Liebe bedurfte, die wie ein neues Morgenroth nach der trüben Abenddämmerung seines bisherigen Lebens ihm leuchten soll, jezt ließ ich ab von meiner Strenge, und zwar um so mehr, da ich einsah, daß es besser sei, ihn jezt so wenig wie möglich sich selbst zu überlassen.

Sein schwermuthsvoll noch immer gebeugtes Haupt erhebend, und ihn mit dem vollsten Ausdruck der Hingebung und Zärtlichkeit in die schönen, von Gram umflorten Augen schauend, berührte ich zum erstenmal freiwillig mit meinen warmen Lippen seinen kalten, bleich gewordenen Mund, indem ich mit mädchenhaftem Bangen, aber als sei ich durch den Flammenstrom meines Gefühls hingerissen, zu ihm sagte: So lege ich denn mein Glück, mein Leben, und — was heiliger als beides ist — meine Ehre in Deine Hand, und verschließe Dir auch nicht länger mein verschwiegenes Zimmer, wo wir

ungeſtört über unſere wichtigſten Angelegenheiten uns beſprechen können. Komm, laß Dich hinführen, Du innig geliebter Mann, den ich nun bald den Meinen nennen darf; freundlich und liebevoll wie in dies ſtille Aſyl unſeres nun nicht mehr verbotenen Glücks will ich Dich künftig durch's Leben leiten, und alle Stürme, mit denen unſer gemeinſames Schickſal uns bedrohen könnte, ſollen leicht und ſanft neben Dir hinwehn an meiner treuen Bruſt, die ſie muthig mit Dir theilen wird.

Dieſe Worte, das erſte Du mit ſeinem Zauber, ſo wie der Kuß, durch den ich mich zu ſeinem Eigenthume weihte, goß wieder Röthe über ſein erblaßtes Geſicht, und Strahlen in das ſchmerzerloſchene Auge. Entzückt drückt' er mich an das Herz, deſſen matte Schläge urplötzlich wieder in jugendlicher Kühnheit ſich verdoppelten, doch zurücktretend, wehrt' ich mit mildem Ernſt, ſo viel es mich auch koſtete, ſeine heiße Umarmung ab.

Nicht ſo, Geliebter! ſprach ich im

schmelzenden Ton der sanftesten Bitte. Wenn alle Fesseln abgestreift sind, die Dich jezt noch binden, und Du am Altare mir das Gelübde ausgesprochen hast, das bis jezt nur die tiefste Einsamkeit hörte — dann — ich verbarg, wie im schüchternen Erröthen mein Gesicht an seine Brust; nach einer langen Pause, in der ich ihn zärtlich an mich drückte, erhob ich es wieder, suchte stufenweis aus der jungfräulichen Verwirrung, die ich erkünstelte, zu einer ruhigeren Haltung über zu gehn, und bot ihm lächelnd die Hand, ihn in mein Zimmer zu führen.

Was ich durch diesen Sieg über mich selbst an Seligkeit verlor, gewann ich an seiner Achtung, und an dem Anerkennen der hohen weiblichen Würde, die ich repräsentirte, wieder. Wie zu einem Wesen höherer Abkunft schaute er aus der Tiefe seiner flammenden Gefühle zu mir auf, und mit unbegrenztem Vertrauen, und klarer Fassung bei der Erwähnung seiner, jezt vielleicht mit der Verzwei ung ringenden Gattin, (die ich ihm aber als sehr bald beruhigt, vermöge ihrer

Beſchränktheit und ihres kalten Tempera-
ments, darſtellte) folgte er mir, mir auf
vielfache Weiſe zu wiederholen, wie er ganz
und auf ewig der meine ſei.

Zwanzigster Brief.

Agnes an Bertha.

Du willst zu mir kommen, theuere, geliebte Freundin, um mir beizustehn? Willst Deinen alten kranken Vater verlassen, um theilnehmend die Thränen trocknen zu helfen, die — wie Du glaubst — mein Auge wund brennen? — Ach — ich habe keine Thränen. Diese Erleichterung, die sonst die wohlthätige Natur mir in geringeren Graden des Schmerzes sandte, ist mir noch nicht zu Theil geworden, seit Leo das furchtbare Wort: Scheidung aussprach, das mich versteinerte im dumpfen Erstarren, statt mein Inneres in Wehmuth aufzulösen.

Bleibe dort, wo Deine Pflichten Dich binden, gute Bertha! und laß mich allein den Kampf mit meinem Schicksal bestehen. Helfen kannst Du mir nicht — ach, helfen kann mir Niemand auf Erden, und es würde Leo dünken, als hätt' ich einen Bei-

ſtand gegen ihn angerufen, wenn Du erſchieneſt, Rechenſchaft von ſeinem Betragen gegen mich zu fodern.

Auch befinde ich mich jezt in einer Exaltation, die mich wirklich ſtark genug macht, um allein zu ſtehen. Einſt — ſpäter — wenn ich vielleicht nicht habe hindern können, was ich als mein gröſtes Unglück betrachte, da es das Unglück des geliebten Mannes machen muß — wenn er troz aller Mahnungen ſich mit der Unwürdigen verbindet, deren liſtige Ränke ihn umſpinnen, und die ſeiner ſo wenig werth iſt, dann eile zu mir, und ſtüzze mich, meine Freundin! dann werde ich es dringender bedürfen, als jezt, wo ich noch immer hoffe, eine milde Stunde werde ſein Herz erweichen, und ſein Vertrauen, ſo wie das Beſſere in ſeinem Gemüth mir wieder zuwenden.

Doch nein — ich will weder Dich täuſchen, noch mich ſelbſt. Ich hoffe nicht mehr — ich weiß, er iſt unwiderruflich für mich verloren. —

Und dennoch lebe ich, und es ſind wohl

nicht die lezten Schritte meiner irdiſchen Wanderſchaft, die mich auf dieſen rauhen Pfad führten, der erſt in langer, dunkler Perſpective am Grabe endigt. Meine Nerven ſind auf das ſchmerzlichſte geſpannt — kein Schlaf drückt mir die müden Wimpern zu, und kühlt meine heiße Stirn durch ſeinen labenden Balſam. Der ſtarre Hinblick in mein verödetes Daſein zeigt mir nur Bilder des Schreckens, und ſo marternd kann die Angſt des böſen Gewiſſens kaum ſein, als die iſt, die unaufhörlich an meinem ſchuldloſen Herzen nagt. Und dennoch lebe ich, Bertha! und werde vielleicht noch lange, lange leben müſſen.

Als ich noch geliebt ward, warm und innig, wie ich liebte, da wünſcht' ich immer den Kelch des Todes nach dem Geliebten erſt zu leeren, weil ich wohl fühlte, daß dies die ſchwerſte Aufgabe ſei, und daß der am ſanfteſten hinüber ſchlummert, der in den Armen treuer Liebe ſtirbt.

Doch jezt — o wie gern ſchiede ich von hinnen — wie lockend erſcheint mir der Genius

mit der umgekehrten Fackel als ein Bild idylliſcher Ruhe mitten in den Stürmen, die verheerend mich umrauſchen. Jezt würde mein Verſchwinden aus der Reihe der Lebendigen ihn nicht betrüben — er würde es vielleicht nur als ein hinweggeräumtes Hinderniß betrachten, das ſich zwiſchen ihn und die Erfüllung ſeiner trunkenen Wünſche drängt. Seine Thränen würden, vertrocknet an der Glut der neuen Liebe, mir nicht folgen — ſeine Klagen mich nicht zurückrufen vom Ufer jenes weiten Oceans, den wir Ewigkeit nennen. — Und dennoch kann ich nicht ſterben — denn die Stunde zögert noch, wo das Geheiß des Ewigen mich abruft in das Land des Friedens. — —

So muß ich denn das Leben tragen, und will mich bemühen, es mit jener frommen Andacht zu thun, die alle ſcheinbaren Zufälle auf ein höheres Daſein bezieht, mit jenem ſtill kräftigen Glauben, der dem Gemüth Schuz und Schirm iſt, wenn alles ringsum ſchwankt — mit jener Ergebung, die nicht die Tage zählt, welche der Kummer

zu Ewigkeiten ausdehnt, sondern sie hinnimmt schweigend und geduldig, wie Gott sie auch sende.

Und wohl ist es wahr — Klopstock hatte Recht, als er sprach: „es ist kurz, sehr kurz das Ewige dieser Welt.“ Er sprach es bei'm Tode seiner Meta, und dachte „an ihre Liebe, die nicht zum Aufhören gemacht war“, die noch fortdauerte im Lande der Seligen, und ihre warmen Strahlen von Jenseits in die Schauer seiner Einsamkeit warf. — Ach — die Liebe, mit der Leo mich liebte, war zum Aufhören gemacht, und dennoch find' auch ich Troſt in den Worten: es iſt kurz, ſehr kurz das Ewige dieſer Welt. Hell oder düſter geht die Zeit ihren unwandelbaren Schritt dahin; ſie läßt ſich nicht aufhalten durch menſchliches Entzücken, dem ſie zu flüchtig verſchwindet — nicht ſchneller von hinnen treiben durch menſchlichen Schmerz, dem ſie zu zaudern ſcheint; aber unaufhaltſam und bald führt ſie des Abends Kühlung herbei, die auch den ſchwülſten Lebenstag beruhigt, und

wenn dann Moos über den Hügeln der Entſchlafenen wächſt, und die Erde ſanft und mütterlich das arme gequälte Herz in ihren Schoos genommen hat, dann iſt auch das bitterſte Weh zum Traume geworden, und ein ſchöneres Erwachen jenſeits hat es mit ſeinen irdiſchen Leiden verſöhnt.

Leo hat ſeinen Geſchäftsführer, einen kalten, trocknen Juriſten zu mir geſchickt, unſere künftigen Verhältniſſe auf das beſtimmteſte einzuleiten, und mir die Gründe auseinander zu ſezzen, die eine gerichtliche Trennung gebieten. Dieſer Menſch hat mir viel von der Nothwendigkeit vorgeſprochen, den Glanz und Namen eines alten Hauſes fortzupflanzen, und ſo ſchöne Güter an rechtmäßige Erben, nicht an gleichgültige Lehnsvettern kommen zu laſſen, viel von meiner Pflicht, da mir der Himmel meinen Sohn genommen, durch freiwillige Entſagung dazu beizutragen, daß ein ſo vornehmes und berühmtes Geſchlecht nicht ausſterbe, weil bei meiner ſo zerſtörten Geſundheit mit Sicherheit zu vermuthen ſtehe, daß eine fernere

Ehe zwiſchen uns kinderlos bleiben werde. — O Leo! biſt Du es wirklich ſelbſt, der die Motive ſeiner Handlungsweiſe hinter ſo ſeichten Gründen verſtecken will? Doch nein — ich erkenne Dich nicht in dieſer Falſchheit, die Deines offenen, ſonſt ſo geraden Charakters unwürdig iſt. Eben ſo lebhaft als ich fühlſt auch Du, daß es eine beſſere Unſterblichkeit giebt, als die des Namens, und daß — habe man auch immer mit der Hülle unſeres Emils Dein altes ehrwürdiges Wappenſchild auf ewig eingegraben — das Verlangen, es fortdauern zu ſehn, kein unedles Begehren entſchuldigen könnte. Es waren nur die Kunſtgriffe, deren Dein herzloſer Beauftragter ſich bediente, um wie er wähnt, ſicherer meine Einwilligung zu erlangen. Eine neue Liebe hat ſich Deines Herzens, oder vielmehr eine heiße Trunkenheit Deiner Sinne bemächtigt. Denn was Du jezt Liebe nennſt, iſt nicht das heilige Gefühl, das in den geheimſten Tiefen der Seele entſteht, um jene reine Vereinigung zu ſchließen, die länger dauert, als dieſer

vergängliche Lebenstraum. Die Verblendung dieſer Leidenſchaft macht Dich ſchwach und nachgiebig gegen die Rathſchläge der Böſen, aber Du ſelbſt biſt es nicht, in deſſen Innern ſolche Pläne entſtanden — nein — Du biſt die Klippe nicht, an der mein Daſein ſo qualvoll ſcheitern ſoll. — —

Indeß — ein verführtes Herz, das ſich von ſeinen Pflichten losgerungen hat, und der Vernunft nicht mehr gehorcht, iſt nicht wieder in das alte Gleis zurück zu lenken, bevor die langſam ſchreitende Erfahrung den Schleier lüftet, den die Illuſion eines ſtrafbaren Verlangens über Gegenſtände gebreitet hat, die einer wahren Liebe unwürdig ſind. Einſt — und dieſer Glaube iſt der unverlierbare Theil meiner Hoffnung — einſt werden ihm die Augen aufgehn — für mich iſt es aber alsdann zu ſpät.

Ich ſuchte die ſchmerzlichen Wallungen meiner Bruſt zu beherrſchen, und erwiederte weiter nichts auf die mir gemachten Vorſchläge, als daß ich mich ſelbſt mit meinem Mann über unſere gemeinſchaftliche Zukunft

berathen werde. Gerade dies aber schien sein Geschäftsträger verhindern zu wollen, und mir war, als würde ich in seiner zudringlichen und schonungslosen Dreistigkeit den Einfluß der feindseligen gewahr, die alles besticht, um zu ihrem Ziel zu gelangen, und mir das Theuerste auf Erden zu rauben. Er war nämlich im schroffen Gegensaz seiner ehemaligen Unterwürfigkeit gegen mich kühn genug, mir zu erklären, daß mein Gemahl ihm völlig die Einleitung, so wie die Beendigung dieser Angelegenheit überlassen habe, und daß ich mich vergebens bemühen werde, den einmal gefaßten Entschluß, den er seinen blühenden Jahren, so wie der Dauer seines Stammbaums schuldig sei, rückgängig zu machen.

Meine empörte Empfindlichkeit wußte sich noch hinlänglich zu fassen, um ihm mit kalter Verachtung zu sagen, daß sein Geschäft jezt zu Ende sei. Er wollte noch vieles einwenden, aber ich räumte ihm schweigend das Feld, und betrat mein Zimmer erst dann wieder, als er es verlassen hatte.

So ſtehn die Sachen, meine Bertha! doch noch einmal, ſtelle mich Dir nicht kraftlos zuſammen gebrochen vor, in meiner Troſtloſigkeit und in dem tiefſten, herzzernagendſten Jammer, deſſen Kelch mir das Schickſal bietet. Meine Fibern ſind geſpannt durch die ungeheuere Erregung meines Innern, das mit dem Verhängniß ringt — meine Nerven geſtählt durch die Wichtigkeit des Kampfes, in welchem ich, wie der Schiffbrüchige im Toſen der Wellen, die ihn zu verſchlingen drohen, nach einem Brette haſcht, nach Muth und Beſonnenheit ſtrebe, um mich zu retten aus dem Abgrund dieſer Leiden, oder auch — um würdig unter zu gehn.

Daher kümmere Dich nicht um mich, Geliebte! aber ſei geiſtig bei mir durch die Kraft Deines Gebets, und durch den Segen Deiner Liebe. Auf Nacht folgt Morgen — und endlich tagt doch der, dem keine Nacht mehr folgt. Dieſe Ueberzeugung leuchtet mit tauſend Strahlen in die Finſterniß meines Kummers — — ſie iſt ja

der lezte Stab, an den der Unglückliche sich hält — folglich auch der meine. Lebe wohl!

Ein und zwanzigster Brief.

Eugenia an Sophien.

Ist es doch, als müßten alle Umstände sich vereinen, um mich immer mehr in den Rechten zu befestigen, die ich mir angemaaßt habe, und zu gleicher Zeit, als wollte das Geschick mir den Schneckengang seiner endlichen Entscheidung verkürzen, indem es manche kleine ergözliche Episode in den eigentlichen Hauptroman meines Lebens webt, und auf diese Weise mich vor Ungeduld und Langeweile bewahrt.

Lange, meine liebe Sophie, habe ich des Prinzen nicht gegen Dich erwähnt — Du mußt aber nicht glauben, daß ich ihn deswegen ignorirte, weil er dasselbe mit mir that. Ueberall, wo er mich fand, im Theater, in Gesellschaften, auf den Spaziergängen, wo die beau monde zu gewissen Stunden des Tages sich zu versammeln pflegt, zeichnete er mich fortwährend mit jener Acht-

samkeit aus, die auf ein höheres Interesse, als das, deutet, welches das Gebot ritterlicher Galanterie und der gewöhnlichen Höflichkeit einflößt, und hätt' ich auch nicht, trotz der Zurückgezogenheit, in der ich mich immer, wenn ich beobachtet wurde, von ihm hielt, an seinem Betragen gegen mich gemerkt, daß er in meinen Fesseln schmachte, so würde der eifersüchtige Groll der Ministerin, der bei jeder oft vom Zaun gebrochenen Veranlassung mir fühlbar ward, mich ganz unläugbar davon unterrichtet haben.

Es fehlte ihm indeß an der Gelegenheit, mich anders, als höchst flüchtig zu sprechen, denn die Gräfin nimmt keinen Besuch mehr an, und ob er sich gleich verschiedenemale ausdrücklich bei mir melden ließ, mußt' ich doch aus mehreren Gründen, wie wohl ungern, mir die Ehre versagen, ihn zu empfangen.

Denn indem ich die allergrößte Sorgsamkeit für meinen Ruf zu haben vorgebe, und auch nicht einmal den fernsten Schein irgend einer von der reinsten mädchenhaften

Sittlichkeit abweichenden Handlung bilde, zeige ich Leo um ſo deutlicher, wie wichtig der Vorzug iſt, den ich ihm eingeräumt habe, und meine Hingebung an ihn erhält auf der einen Seite einen um ſo höheren Werth für ihn, indem ſie auf der anderen ihn als Mann von Ehre verpflichtet, mir, da ich nur um ſeinetwillen eine Ausnahme von der Regel mache, die ich als das Geſez eines unbeſcholtenen Wandels betrachte, den glänzendſten Erſaz in ſeinem völligen Beſiz zu geben.

Da ich nun aber, ehe ich es ſo weit gebracht hatte, als jezt, nicht wußte, wozu ich die Leute vielleicht noch einmal brauchen könnte, ſo hütete ich mich wohl, den Prinzen, den ich äußerlich in eine ſchroffe Ferne zurückwies, ganz abzuſchrecken, ſondern ich fuhr fort, wenn es unbelauſcht geſchehen konnte, ihn hie und da durch ein verbindliches Lächeln, einen ihm aufmunternd zuwinkenden Blick, oder ein ſchmeichelhaftes Wort mit der ſtrengen Form der Convenienz zu verſöhnen, die ich als unvermeidliche Schei-

dewand zwischen uns aufgebaut hatte. Spä-
terhin, als ich Leo's bereits gewiß war, und
keiner Nebenprojecte mehr bedurfte, sucht'
ich — nicht um ihn für mich zu gewinnen
— sondern nur noch, um der Ministerin
ihren Haß zu vergelten, den Prinzen in sei-
ner Vorliebe für mich zu befestigen, und die
verblühte und eifersüchtige Geliebte auf jene
feine Art bei ihm herabzusezzen, und lächer-
lich zu machen, die nicht in ihren Absichten,
sondern nur in ihren Wirkungen merklich
ist, und schon manches Bündniß, was für
eine Ewigkeit gegründet schien, leise unter-
graben hat.

Gegen Leo aber ermangelte ich nicht,
mir das Ansehn zu geben, als erfordere es
die größte Wachsamkeit und den tiefsten
Ernst, den Huldigungen und Bewerbungen
auszuweichen, mit denen mich der Prinz
verfolge, und als sei der feste Wille, ihn
entschieden zurückzuweisen, eines der Motive,
weshalb ich unerbittlicher als jemals auf der
mir einmal gemachten Norm beharren müsse,
keinen männlichen Besuch anzunehmen.

Vor einigen Tagen aber, wo mich der Prinz bitten ließ, ihm eine halbe Stunde Gehör zu schenken, indem er mir etwas wichtiges zu sagen habe, fügt' ich mich mit Vergnügen in die Nothwendigkeit, ihm ein tête à' tête gewähren zu müssen. Leo's Unruhe hierüber that meinem Herzen wohl, da sie ein Zeichen seiner besorgten Liebe war. Er ahnet in seiner liebenswerthen Bescheidenheit nicht, wie hoch die Natur ihn über alle Männer stellte, und wie es folglich unmöglich ist, aus Neigung den Prinzen ihm vorzuziehen.

So gern ich ihm nun auch unangenehme, wiewohl blos in der Einbildung begründete Gefühle erspart hätte, so ließ sich doch keine Ursach auffinden, einen Besuch abzulehnen, der unter dem Vorwand eines ganz besonderen Zwecks sich ankündigte. Er wandte daher nichts gegen meinen Entschluß, ihn anzunehmen, ein, und der Prinz erschien pünktlich zu der Stunde, die ich ihm bestimmt hatte.

Wie so ganz und unaussprechlich zu

Lose Vortheil fiel der Vergleich aus, den ich unwillkührlich im Geist zwischen ihm und dem Hereintretenden anstellte, und wie selig pries ich im Stillen das Loos, das mir ihn, gerade ihn mit allen seinen Vorzügen zum Eigenthum erwarb. Dieser edle Anstand, der Würde und Seelenadel, durch die lieblichste Urbanität gemildert, in seinem Wesen ausdrückt, dies blühende Colorit der frischen kraftvollen Jugend, die herrlichen Augen, die in einem so eigenen Schimmer strahlen, daß sie an den funkelnden Abendstern erinnern, wenn er im stillen Gewässer sich spiegelt, diese Grazie in jeder Bewegung, und dabei das wohlklingende Organ, das den Weg zum Innersten des Herzens nie verfehlt, wie unterscheidet es ihn nicht durch den vollen, mächtigen Zauber männlicher Schönheit und Anmuth von jenem kränklich bleichen, vor der Zeit verblühten Fürstensohn, der — älter als seine Jahre erscheinend — die Spuren eines wüst verschwelgten Daseins in seinen tief eingefallenen Zügen, den erloschenen Augen, und der umsonst eine ju-

gendliche Leichtigkeit affektirenden Haltung zur Schau trägt. — Fürwahr, ich kann es der nicht verargen, die bisher ſo glücklich war, ſich Leo's Gattin zu nennen, wenn ſie ungern ihre Anſprüche an ihn aufgiebt. Aber die Ueberzeugung, daß niemand lebhafter als ich ſeinen Werth, ſo wie das Glück ſeines Beſitzes zu fühlen im Stande iſt, macht mich blind und taub gegen ihr ohnmächtiges Ringen und ihre Klagen, und läßt mich feſt an dem eigenſüchtigen Sprüchwort halten, daß „jeder denn doch ſich ſelbſt der nächſte iſt.“

Was der Prinz denn eigentlich von mir wollte? hör ich Dich forſchen, und wirklich richtete meine Ungeduld ſehr bald dieſe nämliche Frage an ihn. Unter dem Siegel einer Verſchwiegenheit, die ich in Gedanken ihm nur bedingungsweis gelobte, und die ich daher Dir zu Liebe breche, vertraute er mir, wie er, ſeiner hieſigen Verhältniſſe überdrüſſig, ſich nach einem zwangloſeren Aufenthalt, und nebenher nach einem größeren Wirkungskreis ſehne, als ihm hier zu Theil

werde. Er habe daher die Absicht, seinen königlichen Vater um die erledigte Inspection eines Militairdistricts zu bitten, an die sich zugleich die Stelle als Gouverneur von M:... anschließen werde, welche Stadt ihm aus vielen Rücksichten ein weit wünschenswerther Wohnort sei, als die Residenz, wo zahllose conventionelle Fesseln, und der Druck alter ihm jezt lästig gewordener Verbindungen jeden seiner Schritte beenge.

Ich hörte ihm unbefangen, aber mit jener ausgezeichneten Aufmerksamkeit zu, die eine lebhafte Theilnahme verbürgt. Die mir angeborene Gabe, alles schnell zu combiniren und zu errathen, weckte wirklich eine Vermuthung dessen, was folgen werde, in meiner Seele, doch ich griff der Zeit und seiner Bestätigung keineswegs vor, die mich denn auch bald überzeugten, daß ich nicht Unrecht gehabt.

Denn als ich fragte: und welche Beziehung hat außer dem Schmerz, Ew. Königliche Hoheit in unseren Cirkeln künftig zu vermissen, dieser Entschluß auf mich? —

nahm er mit dem ſchwülſtigſten Bombaſt, mit dem ich Dich von Rechtswegen verſchone, das Wort, mir ſeine brennende, unausſprechliche Leidenſchaft zu bekennen, die nur in der Hoffnung, von mir gewürdigt und erhört zu werden, ihm das Glück ſeines Lebens und die dazu gemachten Entwürfe verſpreche.

Ich höchſt verwundert ſtellend, bat ich mir eine Erklärung aus, in wie fern ich arme Unbedeutende bei der weiten Kluft unſerer Verhältniſſe im Stande ſei, die Gunſt zu rechtfertigen, die er mir ſo unverdient ſchenke, und nun rückte er mit ſeinen Plänen näher, bot mir unter den übertriebenſten Exclamationen über meine Vortrefflichkeit eine glänzende Verſorgung auf Zeitlebens an, wenn ich mich entſchließen könne, ihm als ſeine Freundin in den neuen Kreis zu folgen, den er ſich zu eröffnen im Begriff ſei, und ließ ſogar die Ausſicht einer Heirath zur linken Hand unter ſeinen Vorſchlägen hervorleuchten, vielleicht um — dem Irrlicht

gleich, das auf Schnyfen tanzt — mich desto sicherer zu blenden.

Nun gestehe ich Dir freilich, daß, wenn mir diese Anträge zu einer Zeit gemacht worden wären, wo ich noch dem schwankenden Rohr, das der Schilfe ermangelt, glich, und von jedem Windhauch hin und her gewehet wurde, ich sie ohne Bedenken angenommen hätte.

Jetzt aber, als die heimlich Verlobte des Grafen Waldbrunn, der Reichthum, Rang, Schönheit und Anmuth mir bei einer künftig vor der Welt feierlich anerkannten Verbindung als Morgengabe mitbringt, lag ein solches Anerbieten tief unter meiner Würde, und diese behauptend, sagte ich dem Prinzen ruhig, doch nicht ohne aufgeregten Stolz, daß ich die Menge Gründe, welche ich seinen Vorschlägen entgegen zu setzen habe, in den einen zusammen fassen wolle, den ich ebenfalls seiner verlaßnen Verschwiegenheit anvertraue, daß nämlich weder mein Herz noch meine Hand mehr frei sei — — daß ich ihn aber bäte, mir auch

in der Ferne wenigſtens ſein freundſchaftliches Wohlwollen zu erhalten.

Niemals habe ich gekränkte Eigenliebe, beleidigte Empfindlichkeit und getäuſchte Hoffnung greller ausgedrückt in einem menſchlichen Antlitz geſehen, wie bei ihm. Die verzogenen Kinder des Glücks, zu deren Caſte er gehört, ſind ſo wenig an das Fehlſchlagen ihrer Wünſche gewöhnt, daß jedes Scheitern derſelben ihren Unmuth auf das bitterſte reizt. Ich las in den widerlichen Verzerrungen ſeiner betroffenen und dadurch nicht angenehmer gewordenen Züge den mit Misvergnügen vermiſchten Groll, der in ihm kochte, und gab in der Angſt, daß er mir aus Rachſucht ſchaden könne, dem ihm mitgetheilten, zum Glück nur unbeſtimmt angedeuteten Geheimniß ſchnell den Anſtrich, als ſei der, dem ich mich einſt zu verbinden gedenke, ein Gegenſtand der früheſten Jugendliebe in meiner Heimat, ſeinen Verdacht glücklich dadurch von Leo abwälzend, der, wie ich aus mancher, von dem boshafteſten Hohn ſeiner Mienen begleiteten Einwendung

erkannte, ihm der Beneidenswerthe schien, der seine Absichten vereitelte.

Er verließ mich hierauf, nachdem er mehrere vergebliche Versuche gemacht hatte, wieder in den leichten Conversationston zu fallen, der keine tiefen Eindrücke merken lassen, und mislungene Pläne oberflächlich behandeln will, und heute erfahre ich durch eine Abschiedskarte, die mir gebracht ward, seine wirkliche Abreise nach M..... wo mir denn nichts von dieser Bekanntschaft übrig bleibt, als allenfalls das schadenfrohe Vergnügen, mich noch eine Weile an der Bekümmerniß meiner giftigen Rivalin, der Mikisterin, zu weiden, die jezt — der verlassenen Dido gleich — ihrem Aeneas nachweint.

Ich theilte, wie Du Dir leicht denken wirst, Leo so viel von diesem Vorgang mit, als ihm zu wissen nöthig war, und sparte die brillanten Farben nicht, um den mir gemachten Heiratsantrag, bei dem ich wohl weislich die linke Hand ignorirte, ihm in einem recht vortheilhaften Licht darzustellen, wobei das der Liebe zu ihm gebrachte Opfer

der Entſagung um ſo heller ſtrahlte, und ſeine innigſte Dankbarkeit in Anſpruch nahm.

Wie ſüß iſt es doch, die Trophäen, die man erringt, der wahren Herzensneigung als freie Gabe darzubringen. Ach — ich möchte die ganze Welt erobern, und alle Männer huldigend zu meinen Füßen erblikken, weniger, um mich daran zu ergözzen, als um dem Geliebten ſagen zu können: dieſe Triumphbogen wurden meiner Eitelkeit erbaut, aber um Deinetwillen laß' ich ſie in Trümmern zuſammen ſtürzen, denn ich will nur Dir gehören.

Zwei und zwanzigster Brief.

Agnes an ihren Gemahl.

Sende keinen Fremden, geliebter Leo, in der Absicht an mich ab, daß er zwischen uns trete, und vermittele, was ich nur mit Dir selbst auszumachen habe. Ernst und düster ist das Leben geworden, das mir einst an Deiner Seite so himmlisch lächelte, und alles hat sich verändert, wohin ich auch blicke — nur mein Herz nicht, das Dein Bild bis zu seinem lezten Schlage bewahren, und erst dann aufhören wird, Dein zu sein, wenn eine höhere Macht ihm still zu stehn gebietet.

Daher bedarf es nicht der Einmischung eines Dritten — wende Dich allein an dieses Herz, dem Dein Glück heiliger ist, als das eigene — sage mir offen Deine Wünsche, damit ich von Dir selbst vernehme, was ausserdem mir unglaublich dünkt, und daß ich — wenn denn alles vergebens ist — wenigstens den schmerzlichen Trost habe, Dir, und

nicht den Ränken anderer als Opfer zu fallen.

Doch nein — vergieb, daß die Schreckbilder meiner aufgereizten Fantaſie den Glauben an Dein beſſeres Selbſt erſchüttern konnten. Deine Aeußerungen riefen ſie freilich hervor, aber nur im Zorn, der ja auch ein Rauſch iſt, und den Menſchen für Momente ſeiner höheren Geſinnung entfremdet. Nicht will ich zurück denken an das furchtbare Wort: Scheidung, das Du vor mir ausſprachſt — von der Tafel meines Gedächtniſſes ſei es verwiſcht, als habe es nimmer ſie befleckt — der tiefſten Vergeſſenheit gebe ich es Preis, für jezt und für immer.

Denn Leo! ich kann mir nicht als möglich denken, daß ſich je realiſiren ließe, was ſchon als bloßer Laut mein Innerſtes zerfleiſcht hat, und Du wirſt es nicht wollen. Meine Liebe zu Dir, die meine erſte war, und meine einzige bleiben wird, hat eine Tiefe und Feſtigkeit erlangt, die mich ſogar den entfernteſten Gedanken, als könne ich je von Dir laſſen, wie eine Blasphemie be-

trachten läßt, deren ich mich schämen muß. Du bist mir ein Theil von mir selbst geworden — ja Du bist mein eigentliches Ich, durch das ich mir allein bewußt bin, und athme. Daher beschwöre ich Dich, kehre um auf dem unseligen Wege, den eine vergängliche Leidenschaft nur Dir mit dem Rosenglanz eines erträumten Glücks beleuchtet. Glaube mir, glaube Dir selbst, wenn Du Dir wieder klar geworden bist, daß es keine Seligkeit hienieden giebt, ohne den Frieden des Bewußtseins, und daß ein reines Gewissen, das uns die treue Erfüllung unserer Pflichten bezeugt, das wahre Heil des Lebens, und dereinst der Engel unserer Todesstunde ist.

Ich verlange nicht, was Deinem bewegten Gemüth jezt schwer zu leisten, oder gar unmöglich wäre, denn zu tief ist der Pfad, auf dem wir vereinigt wandelten, jezt erschüttert und untergraben worden, als daß Du so schnell in das rechte Gleis zurück kehren könntest, das nur Zeit, und die Beruhigung, die sie gewährt, wieder herstellen wird.

Deshalb willige ich in eine Trennung — nur in keine gerichtliche, die durch den Scheidebrief den Bund der Herzen und der Hände auf immer löset. Aber ich bin es zufrieden, daß Jahre vergehen, während Du, entfernt von mir, männlich darnach ringst, den Frieden Deines Inneren wieder zu finden, der Dich dann mit dem Loos versöhnen wird, das aus freier Wahl und durch die heiligsten Gesetze bestätigt, mich Dir zur Gefährtin Deines Lebens gab. Reise, theurer Leo! erfülle eine Sehnsucht, von deren Befriedigung Dich früher die Anhänglichkeit an mich zurück hielt. Durchstreife die schönsten Länder Europa's, in deren reiche Gefilde Deine Fantasie Dich sonst so oft versetzte — sie werden durch die Genüsse der Natur und Kunst, die sie Dir darbieten, Deinen Sinn erheitern, und ihn allmählig von einer Neigung abziehen, die — wolltest Du fortfahren, ihr nachzuhängen — nicht zu meinem Untergang allein führen würde.

Denn halte es nicht für eine Bestrebung niederer Eifersucht, die Flecken sucht

an dem Gegenstand, der ihre Ruh gefährdet, sondern für den unbefangenen Ausspruch der Wahrheit, die sich durch Beweise belegen läßt, wenn ich behaupte, daß eine Unwürdige durch die dämonischen Einwirkungen ihrer List und Koketterie Dich umstrickt hat, statt durch wirkliche Verdienste Dich gefesselt zu haben.

Indeß — wäre es auch — hätte sie wirklich durch den sittlichen Werth, der ihr mangelt, die Gewalt äußerer Anmuth und einschmeichelnder Talente verstärkt, um unwillkührlich Deinen Pflichten Dich abwendig zu machen — o Leo! denke an das flüchtige unserer irdischen Freuden, wenn Aechtheit nicht die Basis ist, auf die sie sich stützen; entweihe nicht das Ehrwürdigste, Heiligste auf Erden, das in der festen Verpflichtung einer unerschütterlichen Treue enthalten ist. Je schwerer es Dir wird, je lohnender ist einst der Sieg nach diesem Kampfe. Schmücke Dich mit dieser Krone der Selbstüberwindung, indem Du nicht, um einem flüchtigen Eindruck zu folgen, das Herz brichst, das

Dich ſo innig liebte. Unſere moraliſche Kraft hienieden wird durch das Beherrſchen unſerer Leidenſchaften geläutert, und es ſind Blüthen, für den Himmel gepflückt, die aus dem Schmerz ſtrenger Entſagung hervorſproſſen, wie die Roſe aus Dornengeſträuch. So wird auch Dir die Gloria des Bewußtſeins herrlich ſtrahlen, wenn Du Dein beſſeres Selbſt retteſt, und dadurch auch mich.

Nicht ſoll ich die Todten beſchwören, ſprachſt Du vor kurzem, als ich unſeres Kindes gedachte, dem ſich die Pforten der Ewigkeit ſo früh öffneten, aber — o Leo! — wie könnt' ich ſein vergeſſen, da ich es Dir geboren, und da ich Dich zwiefach in ihm liebte. O glaube nicht in der Aufregung Deines von mir abgewandten Gefühls, daß es ein Kunſtgriff ſei, durch den ich verſuchen möchte, Dich zu erweichen, wenn ich Dich mahne an die ſchrecklichen Augenblicke, wo gemeinſchaftlicher Schmerz uns noch inniger zu verknüpfen ſchien, als früher gemeinſchaftliche Freuden — wo der Todeskampf unſeres Lieblings auch unſere Herzen

mit Todesqual erfüllte, und seine kleinen Händchen sich nach uns ausstreckten, uns Beide zu sich hinabziehend zu der lezten Umarmung, in der sein Leben entfloh. Diese stumme Sprache, die in den heiligsten Hieroglyphen uns zu sagen schien: bleibt vereinigt, bis auch Ihr mir folgt! — o laß mich sie in Dein Gedächtniß zurückrufen — Du hast sie damals verstanden — überhöre sie auch jezt nicht. Als ich in jenen furchtbaren Momenten, fast aufgelöset von Jammer, in Deine Arme sank, und unsere Thränen sich vermischten — hättest Du da wohl für möglich gehalten, daß Du mich je verlassen würdest? — O laß das bleiche Bild unseres sterbenden Emils den Schuzgeist meines Lebens sein — gieb einen Vorsaz auf, der mich in den Staub tritt — bewahre mir, als sei es das Vermächtniß des dahin geschiedenen Engels, Deinen Besiz, auf den Liebe und Schmerz mir so unauflösliche Rechte geben, und bleibe, wenn Deine erloschene Neigung zu mir sich auch durch Zeit und Entfernung nicht wie-

der anfachen läßt, bis in's Grab wenigstens
der treue Freund und Schuz

Deiner Agnes.

Drei und zwanzigster Brief.

Eugenia an Sophien.

Wie im Kriege zwei feindlich gegen einander aufgestellte Partheien sich bekämpfen, und alles aufbieten, was offenbar oder heimlich ihre Pläne, sich gegenseitig zu vernichten, begünstigen kann, so, meine liebe Sophie, stehe ich meiner Rivalin gegenüber, und finde an ihr einen so tapferen Widerstand, daß ich ihr nur Schrittweis das Terrain abgewinne, welches früher das ihrige war.

Doch — man muß den Muth nicht sinken lassen, und es ist leicht, ihn zu bewahren, wenn ein so hohes Ziel wie das meine lockend winkt, und am Ende alle Mühe zu belohnen verspricht. Indeß, hielte ich dies Ziel nicht immer unabläßig mir vor Augen, so würde doch in manchen Momenten des Strebens, es zu erreichen, ein unwillkührlicher Schauder mich zurück geschreckt, und in

meinen feſtbeſchloſſenen Vorſäzzen wankend gemacht haben.

Denn, fürwahr, es iſt nicht leicht, dieſer Frau gegen über zu ſtehn, und ich würde ſie bedauern und geſchont zu ſehen wünſchen, wäre nicht mein Glück an das Zertrümmern des ihrigen gebunden. Wüßte ich, daß ſie bald ſtürbe, was ihr larmoyantes zerknirktes Weſen allerdings erwarten läßt — ich ſtünde noch jezt ſtill in meinem Beginnen, und erwartete von der Zeit als ruhige Morgengabe das Glück, was ich jezt mit Beben als ſtürmiſch erkämpfte Eroberung an mich reiße.

Aber man hat ſchon öfters den Fall erlebt, daß ein ſieches Daſein ſich um ſo länger fortſpinnt, je weniger Wahrſcheinlichkeit für ſeine Erhaltung war, und mit dreiſſig Jahren, die mein Taufſchein mir vorwirft, wenn auch mein Mund ſie verläugnet, und mein Ausſehen ihnen widerſpricht, iſt es wohl endlich Zeit, an eine Verſorgung zu denken, und ſie mit Ernſt zu betreiben.

Damit Du nun aber nicht glaubſt, daß ich nur kam, ſah, und ſiegte, und wie

die Lilien auf dem Felde ein behagliches Leben des Müssiggangs und der ruhigen Indolenz im Sonnenschein des Frohsinn's führe, will ich Dir eine böse Stunde schildern, die ich heut erlebte, und Dir versichern, daß selbst die Erinnerung davon mich noch gleich einem Engel mit dem feurigen Schwerde aus dem Paradiese meiner Hoffnungen treiben würde, hätte ich mich nicht gewaffnet gegen diese vorauszusehenden Eindrücke, und mir unaufhörlich vorgesagt, daß, wer in der Welt Früchte genießen will, auch die stachlichste Hülse nicht scheuen müsse, um den süßen Kern, den sie verbirgt, zu erlangen.

Leo hatte nämlich einen Brief von seiner Frau empfangen, der bei der Weichheit seines leicht erregten, und sich zur Milde hinneigenden Gemüths ihn tief erschütterte.

Es gelang mir indessen, ihn wieder zu beruhigen. Die leiseste Andeutung, daß ich sein eheliches Verhältniß nicht stören wolle, wenn er nicht aus völlig freier Wahl und Ueberzeugung es aufzuheben stark genug und entschlossen sei, der fernste Wink, daß ich

an den Prinzen mich wenden würde, um durch seine mir angebotene Vermittelung vorläufig ein angemessenes Unterkommen zu finden, wobei ich meine hülflose, jezt nur auf ihn angewiesene Lage, und meine Liebe zu ihm gleichsam unwillkührlich hervorblicken lasse — alles dies bringt ihn außer sich, und folglich zu allem, was ich will.

Ich betrachte in solchen Augenblicken, ohne mich dadurch beleidigt zu fühlen, sein oftmaliges Schwanken und Kämpfen, wie man das zuckende Auflodern einer Lampe betrachtet, der das Oehl zum Weiterbrennen ausgegangen ist, und die, der Natur der Sache nach convulsivisch noch manchmal heller als zuvor aufflammt, ehe sie ganz in Tod und Finsterniß dahin stirbt. Die süßen Réminiscenzen der ersten Jugendliebe, Gewohnheit, tief eingeprägte Achtung vor ihrem moralischen Werth, die ich nur mit der sorgsamsten Umsicht und Behutsamkeit habe untergraben können, die Scheu der Herzensgüte vor der unvermeidlichen Nothwendigkeit, zu verlezzen, vielleicht — die Furcht

übertreibt ihre Ansichten immer — zu tödten — die Erinnerung an das Kind, dessen verklärten Schatten sie zu ihrem Beistand aufruft — ach — ist's ein Wunder, wenn dieser quälende Verein bei der wahrhaft liebenswürdigen Schwäche seines wohlwollenden Charakters stufenweis, wie die Grade einer moralischen Folter auf ihn wirken?

Indeß, wie gesagt, ich kann es nicht verdammen, da es zu natürlich ist, und mir durch seine schweren Kämpfe die Festigkeit verbürgt, mit der er einst an mir hangen wird. Daher lasse ich seinen Schmerz ungehindert austoben, weil er sich da am sichersten erschöpft, und Widerstand ihn nur noch mehr reizen, neben her ihm aber auch vielleicht ein Mistrauen gegen mich einflößen würde, das ich durchaus nicht aufkommen lassen darf. Wenn ich ihn nur erst ganz mir zum Eigenthum errungen habe, werde ich diese Wunden schon zu heilen, und sein Herz vor Rückfällen zu bewahren wissen.

Es glückte mir, ihm leise, und ohne daß er merkte, wie es mein innigster Wunsch

war, zu dem Entschluß hinzuleiten, ihr nicht zu antworten, und sie nicht wieder zu sehn. Damit nun auch von ihrer Seite keine neuen Schritte geschehen möchten, die oft meinen Machinationen so drohend entgegen arbeiten, und plözlich umstürzen, woran ich lange mühselig gebaut habe, benuzte ich seine mehrstündige Abwesenheit in Geschäften, um mir eine, freilich für beide Theile höchst unangenehme Zusammenkunft mit der Gräfin zu verschaffen.

Da sie meine Besuche, sobald sie ihr angekündigt werden, hartnäckig verweigert, so trat ich unangemeldet zu ihr ein.

Ich hatte mir vorgenommen, in jenem hohen Ton der Ueberlegenheit zu ihr zu reden, der, wie ich meinte, der Schwachen, Muthlosen imponiren sollte; aber nachdem sie sich von dem ersten Schrecken, mich so unerwartet vor sich zu sehen, etwas erholt hatte, schritt sie mit so ruhiger Würde mir entgegen, daß ich alle meine Dreistigkeit aufrufen mußte, mich der Verlegenheit, ihr gegen über, zu erwehren. Ohne Unmuth oder

Härte, aber mit diesem mich beklemmenden Ernst fragte sie hierauf, was ich begehre?

Eine Unterredung mit Ihnen, Frau Gräfin, war meine Antwort. Sie scheint mir in unseren Verhältnissen höchst nothwendig, und wird vieles ebenen und abkürzen, was sonst noch lästig hindernd in unsere Pläne eingreift, ohne sie doch vernichten zu können.

In unsere Pläne? versezte sie scharf betont, und mit einem Ausdruck von Geringschäzzung, der meine Empfindlichkeit reizte; ich wüßte nicht, daß Ihre Wege die meinen wären, und daß wir uns irgend etwas zu sagen hätten.

Bei diesen Worten wandte sie sich von mir ab, mir verächtlich den Rücken kehrend. Doch, ich wußte ihr Dank dafür. Denn sie entflammte mich dadurch zu einer größeren Kühnheit, da ihr bleiches, wie durch Mondschein verklärtes Gesicht mit den vom Schmerz vertieften Zügen mich außerdem fast zum Mitleid bewogen hätte.

Und doch, Frau Gräfin, erwiederte ich. Betrachten Sie mich, da Sie mich in mei-

nen eigenen Angelegenheiten nicht anerkennen wollen, als die Abgesandtin Ihres ehemaligen Gemahls, die beauftragt ist, Ihnen seine Antwort auf Ihren Brief auszurichten.

Meines ehemaligen Gemahls? sprach sie, und sezte ein gewaltiges Frägezeichen hinter diese Worte, während die Glut der inneren Empörung, die in ihr aufzulodern begann, auf ihre Wangen überströmte, und den fleckenlosen Schnee derselben auf einige Augenblicke rosig übergoß. Sie sind sehr dreist, sezte sie, sich sichtlich bekämpfend hinzu, daß Sie sich solcher beleidigenden Ausdrücke bedienen. Möchten Sie einsehen, wie unwürdig die Rolle ist, die Sie jezt spielen.

Ich spiele keine Rolle, entgegnete ich, und daß ich jede Sache bei ihrem rechten Namen nenne, müssen Sie mir vergeben. Der Graf hat aufgehört, Sie zu lieben. Er sieht ein, daß die Verschiedenheit Ihrer Denkungsart von der seinen, über die bei seiner Wahl nur jugendliche Unerfahrenheit ihn verblenden konnte, nicht zu einem ferne-

ren zufriedenen Leben führen kann. Er thut mir die Ehre an, in mir zu finden, was er bedarf, um glücklich zu sein, und appellirt nun an die hochgepriesene, jedes Opfers fähige Liebe, mit der Sie gegen ihn prunken, um seine Freiheit zurückzufodern.

Statt niedergebeugt zu werden, richtete sie sich mit stolzer Haltung empor, und es war, als sähe ich jezt verwirklicht, was ich einmal, in Stillings Schriften blätternd, als einen phantastischen nur halb verstandenen Ausdruck in meinem Gedächtnis behielt: „die verborgene Majestät einer „gottgeweihten Seele trat in „ihren Zügen hervor.“ So wenig Sie verdienen, daß ich Sie einer Antwort würdige, versezte sie mit einer Hoheit, die sie über sich selbst zu erheben schien, und die ich diesem schwachen, verschüchterten Wesen nie zugetraut hätte, so will ich Ihnen doch versichern, daß wenn mein Mann mir seine Liebe entzogen hätte, um sie einem besseren Gegenstand zuzuwenden, ich fähig wäre, seinem Glück das Opfer meines ganzen Lebens

zu bringen. Aber Sie? — — ein Schauder schien sie zu ergreifen — nimmer, nimmermehr! — Hätt' ich ihn je geliebt, wenn ich es dulden könnte, daß sein verführtes und getäuschtes Herz der Raub einer Elenden würde, die nach kurzem Rausch ihn eben so unglücklich machen müßte, als sie verworfen ist? —

Diese Rede, Du wirsts begreifen, da Du mich kennst, drang wie eine Brandrakete, alles entzündend, in meine Seel'. Ich sah, daß das Lamm auch zürnen und Widerstand leisten kann, und ihre zum erstenmal hart, und mit dieser mich schon allein erniedrigenden Grandezza ausgesprochene Verachtung reizte mich zur Gegenwehr, und heischte Rache. Ich fühlte, daß ich auf halbem Weg nicht stehen bleiben dürfte, und daß ich mir in meinen eigenen Augen ein Ridicül zuziehen würde, wollt' ich mich von der hochmüthigen Ueberhebung dieser romanhaften Tugendheldin in die Flucht schlagen lassen. Daher ließ ich eine Mine springen, deren Wirksamkeit mir der Augenblick der Wuth, in

dem ich mich befand, vorspiegelte. Denn ganz darnieder schmettern mußte ich sie jezt — — die Wahl der Mittel durften mich nicht sehr bekümmern.

Indem ich also allen Hohn des troz ihres Sträubens über sie zu erlangenden Triumphs in meinem Gesicht auszudrücken suchte, rückte ich mit drohender Geberde, gleichsam von meinem aufgeregten Gefühl hingerissen, ihr näher.

Versuchen Sie es, rief ich ihr zu, ob alle Bestrebungen des Neides und der Feindseligkeit im Stande sind, meine Wünsche zu vereiteln? Leo gehört mir — ja mir! und ginge der Weg zum Traualtar über Ihr Grab — er wird und kann mich nicht verlassen. Denn nicht nur die Liebe sichert mir seinen ewigen Besiz — auch meine Ehre fodert den Gatten, das Kind, daß ich von ihm unter meinem Herzen trage, den Vater — und die Stimme der Natur wird sich nicht in ihm verläugnen.

Eine zweckmäßigere Erfindung hätte die ruhigste Ueberlegung nicht ersinnen können.

Sie war bestraft — das verkündete mir ihr ganzer Anblick — das Gift dieser Lüge wirkte schnell. Denn eh' ich mir es versah, erstarrte sie zum Marmorbilde — die einknickenden Kniee verriethen das sinkende Leben, das gleichsam erblindende Auge, in dem plözlich jeder Glanz erlosch, die physisch gebrochene Kraft — — das war es, was ich wollte.

Mit spottendem Gelächter, das ich strebte, so grell als möglich in ihr von der Bewußtlosigkeit wohl halb verschleiertes Ohr zu hallen, verließ ich sie, und sah nur noch beim lezten Blick, den ich auf sie zurückwarf, wie sie mechanisch nach einem Sessel griff, aber unvermögend sich zu halten, auf dem Teppich des Fußbodens zusammen sank.

Froh über meinen Sieg eilte ich nun in mein Zimmer. Niemand hatte mich gesehen; so durfte ich, wenn man die Folgen meines Besuches gewahrte, diesen dreist verschweigen, oder ableugnen, wenn man ihn vermuthen sollte.

Als ich aber eine Weile allein, und wie-

der ruhig geworden war, da — ich ſchelte mich ſelbſt über meine Thorheit, doch die ſchwache Menſchlichkeit behauptet immer ihre Rechte — da grauſete mir vor dem, was ich gethan, und ich wünſchte es ungeſchehen, bis die Vernunft mir zuflüſterte, es ſei Recht geweſen. Ueberhaupt, was iſt denn ungeheueres an dem Schickſal dieſer Schwärmerin? Iſt nicht alles in der Welt dem Wechſel unterworfen? Sogar der Mond geht unter, um den Antipoden zu leuchten, und dunkel wirds auf den Gefilden, die er verließ. Wie dürfte ſie denn verlangen, eine Ausnahme zu machen, und im ununterbrochenen Glanz des Daſeins bis an's Ziel zu wandeln? Waren nicht die erſten Regungen ſeiner beglückenden Jugendliebe ihr zugewendet? Sie hat den Silberblick des Lebens genoſſen — was will ſie mehr?

Uebrigens wird die Opferflamme des verzichtenden Herzens eine neue Glorie um das Antlitz der frommen Dulderin weben, und es wäre ja Schade, ſie um dieſen Nimbus zu bringen. Auch überwindet eine Ge-

duld, wie ſie ihr der Himmel verliehen, gewiß den tiefſten Schmerz, oder wenigſtens die Zeit, die unſer aller Arzt iſt, und der ich ihre Heilung überlaſſe.

Mit dem Gefühl teufliſcher Schadenfreude, in das jedoch unwillkührlich, als ſei es der Hauch der nahenden Nemeſis, die Schauder des Bewuſtſeins ſich miſchten, war Eugenia wirklich angeſehen, wie ſie Sophien ſchrieb, in ihr Zimmer zurück gekehrt, und als nach einiger Zeit, während Agnes in ohnmächtiger Betäubung ſich ſelbſt überlaſſen geblieben, Johannens lautes Hülfsgeſchrei das ganze Haus zuſammen rief, ſtürzte auch ſie, ſich ſehr erſchrocken ſtellend, hervor, und fragte, was ſich denn begeben? —

So herzlich die Gräfin ihre treue Dienerin auch liebte, ſo hatte ihr Zartgefühl ſie doch ſorgſam von den ſchmerzlichen Geheimniſſen ausgeſchloſſen, die ſie außer Gott nur ihrer einzigen Jugendfreundin zu offenbaren wagte, und die ſie, um ihrer milden, ſchonenden Geſinnung gegen den Geliebten genug zu thun, am liebſten vor ſich ſelbſt verborgen hätte. Allein zu klar am Tage lag der Eindruck, den Eugenia auf Leo gemacht, ſo wie ihr Beſtreben, ihn immer mehr zu

verſtärken, um ihn von ſeiner Gattin abzuziehn, und ſich ganz ſeiner zu bemächtigen. Es war daher ſehr natürlich, daß in Johanna's empörtem, ihrer Gebieterin auf's innigſte ergebenen Gemüthe nach und nach ein Widerwillen gegen dieſe Störerin ihres Friedens entſtand, den ſie durch ſchweigende Verachtung unverholen kund gab.

Sie beantwortete deshalb ihre Frage, was der Gräfin zugeſtoßen ſei, nicht; doch konnte ſie, zu ſehr ergriffen von der Nothwendigkeit, der Kranken beizuſtehn, nicht wehren, daß Eugenia ſich mit ihr zugleich in's Zimmer drängte, wo Agnes, einer Leiche ähnlich, mit weit offenen, aber gleichſam der Sehkraft beraubten Augen im Zuſtand dumpfer Bewußtloſigkeit noch auf dem Fußboden lag.

Die weiblichen Dienſtboten, die Johanna zur Hülfe herbei gerufen hatte, vereinigten ſich mit ihr, die Statue, Todtenbleiche, auf den Divan zu tragen. Schluchzend knieten ſie vor ihr, die ſie ſterbend glaubten, nieder, und küßten die Hand, die

ihnen stets im Leben wohlgethan, während die Bedienten eilig fortgelaufen waren, den Arzt zu suchen, und Johanna sich bemühte, durch Einreibungen starker Spirituſſe auf ihre kalte Marmorstirn, und andere Nothbehelfe des Augenblicks einen Funken des erloschenen Bewußtseins wieder zu erwecken.

In diese Gruppe, durch Liebe und Treu gebildet, mischte sich auch Eugenia. Ohne sich abweisen zu lassen, nahm sie scheinbar mit dem lebhaftesten Eifer und der größten Verwunderung über diesen Vorgang Theil an Johannens Hülfleistungen, und als ein Chirurg sich einfand, der der Gräfin eine Ader öffnete, belohnte nach und nach ein leises Aufathmen, eine Leben verkündende, wiewohl krampfhaft zuckende Regung der bisher erstarrten Glieder, das vereinte Bemühen, sie wieder in's Dasein zurück zu rufen.

Doch kaum kehrte der Besinnung noch halb umdämmerter Strahl ihr wieder, kaum fing sie an, die Umstehenden zu erkennen, und vor allen Eugenien, die sich mit der

freundlichſten Zuvorkommenheit zu ihr herab beugte, als ein Wehelaut, wie nur der tiefſte Schmerz, das grenzenloſeſte Entſezzen ihn ausſtößt, von ihren Lippen ertönte, und ſie ſchaudernd vor ihrem Anblick zurückfuhr. Ihr Geſicht verhüllend ſank ſie nach einigen Momenten der gewaltſamſten Gemüthsbewegung von neuem in jene Ohnmacht zurück, der man ſie mit Mühe entriſſen hatte, und lange ſchienen alle Verſuche, ſie wieder zu ſich zu bringen, vergeblich.

Endlich gelang es der ärztlichen Kunſt, doch ſie vermochte nur dem gleichſam im Todeskrampf erſtarrten Körper wieder ſo viel mechaniſche Beweglichkeit zu verleihen, als das phyſiſche Leben erfordert; das Licht des Geiſtes aber ſchien unwiederbringlich erloſchen, und durch die ihrem ganzen Schickſal ſo wie ihren Gefühlen einen ſo gräßlichen Umſchwung gebende Lüge Eugeniens in die Tiefe jenes ſtillen Wahnſinns verſenkt zu ſein, der im dumpfen Hinbrüten einer unheilbaren Schwermuth vor ſich niederſtarrend, niemand mehr erkennt, oder bemerkt, und kein Wort

erwiedert auf alle Fragen, mit denen man ihn bestürmt.

Ohne zu ahnen, was vorgefallen sei, trat Leo in sein verstörtes Haus, wo seine tief betrübten Leute ihn mit der Nachricht von dem plötzlichen und unbegreiflichen Zufall empfingen, der die Gräfin betroffen.

Er schwankte. Sollte er zu ihr gehn? — Die Gutmüthigkeit seines Herzens, der Nachhall wehmüthig süßer Erinnerungen, den die verklungene Harmonie der ersten Liebe noch einmal in ihm weckte, und Mitleid mit ihrem ihm so traurig geschilderten Zustand foderten ihn dringend dazu auf, doch das festbeschlossene seiner neuen Lebenspläne, das zertrümmerte, nie mehr wieder herzustellende seiner ehemaligen Verhältnisse hielt ihn unentschieden noch zurück von der Schwelle, über die er einst so oft im Vollgenuß der reinsten häuslichen Freuden geschritten war.

Da öffnete sich die Thür, und Eugenia trat heraus. Ich hörte Dich kommen, rief sie ihm zu, indem sie ohne alle Scheu vor seiner Umgebung sich in seine Arme warf.

Der Hufſchlag Deines Roſſes war Muſik für mein lauſchendes Ohr, denn ach, ich ſehnte mich unendlich nach Dir, Geliebter! Ich habe böſe, böſe Stunden jezt erlebt! —

Ein wenig verlegen, und das Auge ſenkend vor den misbilligenden Blicken der plözlich verſtummten Dienerſchaft, die ihn umringte, machte ſich Leo ſanft aus der glühenden Umarmung los, mit der ſie berechnet hatte, ihn, eben ihrer Oeffentlichkeit wegen, ſich feſter als jemals zuzueignen. Zum erſtenmal drang ein leiſer Zweifel an ihrem Zartgefühl ſchmerzlich in ſeine Seele; denn dies Entgegenkommen, das in tiefſter Einſamkeit ihn entzückt haben würde, ſchien jezt in ſeinen Augen ein Gefühl zu profaniren, das ſich nicht ſittſam genug vor der Welt verſchleiern konnte, um ſich einigermaßen zu rechtfertigen.

Durch dieſe inneren Vorgänge verſtimmt, die ſein Empfindungsvermögen bitter aufregten, folgte er ihr, als ſie ihn mit ſich fortzog, um in ihrem Zimmer, wie ſie ſagte, ungeſtörter ihm zu klagen, was ſie alles ſo

eben durch die furchtbarſten Anſchauungen erlitten, und welche thätige Anordnungen ſie zur Abhülfe dieſes die Gräfin befallenen Uebels getroffen. Als ſie aber in der leichtſinnigen Vorausſezzung, ſeiner nun gewiß zu ſein, ihre Erzählung mit den Worten begann: ſie iſt verrückt geworden; die Anlage dazu hatte ſie ſchon längſt — da durchzuckte ihn von neuem wie ein Schwertſtreich, der ſein Innerſtes zerſchnitt, die Ahnung, daß eine ſo verlezzende, aller weiblichen Milde entfremdete Aeußerung nicht aus einem Herzen kommen konnte, wie das war, das einſt in Agnes Buſen ſo innig für ihn, und ſo ſanft und ſchonend für andere ſchlug. Indem er mit Heftigkeit ausrief: das wolle Gott verhüten; ich würde nie wieder einen frohen Augenblick im Leben haben! — riß er ſich von ihr los, und eilte an das Krankenbett ſeiner Gattin.

Tief erſchütternd, wenn gleich weit entfernt von aller Gräßlichkeit, die Eugenia ihn hatte fürchten laſſen, war der Anblick, der hier ſeiner wartete. Keine Bewegung,

nur die leiſen Athemzüge ihrer kranken Bruſt verriethen, daß der Quell des Lebens noch nicht in ihr verſiegt ſei, aber ihm dünkte, als höre er die fallenden Tropfen der ihr hienieden noch zugemeſſenen Zeit, und als werde bald der lezte derſelben verrinnen. Bleich und eingeſunken waren ihre zarten Wangen; weit offen, aber dumpf vor ſich hinſtarrend, das ſonſt ſo klare Auge, das — dem blauen Himmel zu vergleichen — mild und gütig jedem ſtrahlte, der ihm nahte, und das ſelbſt von bitteren Thränen oft geröthet, dennoch immer ſanft und freundlich geblieben war.

Der Anblick eines Menſchen, den wir für ſterbend halten, verfehlt, auch wenn er uns übrigens gleichgültig iſt, nie den feierlichen Eindruck auf ein fühlendes Gemüth, den eine ſo ernſte Mahnung an das Hinüberſchreiten in die dunklen Gefilde eines zweiten Lebens hervorbringt. Dieſer Chryſalidenzuſtand, in dem die eingeſponnene Raupe nach den Schmetterlingsflügeln einer ewigen Freiheit ringt, das unwillkührliche Streben,

die Bande des Körpers abzustreifen, die letzten Träume des Bewußtseins, die oft, gleich bunten Seifenblasen, das müde Haupt umschweben, — alles dies läßt uns mit tiefem Erkennen der Nichtigkeit alles Irdischen in die immer düsterer emporsteigenden Schatten der Todesnacht blicken, in denen des Daseins heilige Flamme zuckend auflodert, und dann verschwindet.

So wird bei dem Fremdesten, der vor unseren Augen die Schuld der Natur bezahlt, das Herz von Ernst und Wehmuth ergriffen; wie um so mehr aber dann, wenn das Wesen, das wir sterben sehen, uns nahe stand, wenn wir es liebten, und von ihm geliebt wurden. In solchen Augenblicken, wo wir nicht mehr vermögen, den in höhere Regionen entfliehenden Geist zurück zu halten, aber auch nur die Leiden zu lindern, denen der Körper erliegt, erquickt uns, wie milder Balsam, der eine brennende Wunde kühlt, das Zeugniß des Bewußtseins, daß wir einst alles thaten, das Leben zu beglücken, das jetzt gleich einem flüchtigen Schatten zu ent-

ſchweben droht, und dieſe Erinnerung verſöhnt noch ſpät mit herben Opfern, die wir vormals dieſem Zweck brachten.

Mahnt uns das Andenken der Vergangenheit aber an das Gegentheil, haben wir in der Verblendung unſerer Leidenſchaften, in frevelhaftem Leichtſinn, oder in unbeſiegter Härte des Gemüths das Grab öffnen heiſen, das jezt unerbittlich die Hülle verſchlingt, die um unſertwillen das Gefängniß einer ſchmerzerfüllten Seele war, dann miſchen ſich die Vorwürfe des Gewiſſens quälend noch in unſere Trauer, und nichts bannt den dunklen Geiſt der Reue, der aus dem Hügel empor ſteigt, den unſere Liebloſigkeit früher noch wölbte, als die alles zum Ziele führende Zeit, und der — einem Geſpenſte gleich — fortan unſeren Schritten folgt, und mit ſeinem trüben Schatten in und neben uns den reinen Glanz des Daſeins verdüſtert.

Mit dem Vorgefühl dieſes marternden Zuſtands, den er im Spiegel ſeiner Zukunft erblickte, ſtand Leo an dem Leidenslager ſeiner

Gattin, das er für ihr Sterbebett hielt, und seine heißen Thränen fielen auf die kalten Hände, die jetzt nicht mehr den Druck der Innigkeit zu erwiedern vermochten, der früher ihrem darbenden Herzen Labsal gewesen wäre. Vertilgt waren die Zweifel in seiner Brust, die Eugeniens teuflische List an dem entschiedenen Werth ihres Charakters in ihm zu erregen gesucht hatte, und die Bilder jener Zeit, wo ihr noch nicht vom tiefsten Weh des Lebens umfangenes Gemüth klar und offen in seiner ungetrübten Schönheit vor ihm lag dämmerten vor ihm auf, wie eine holde Ferne, die Nebeldunst einst dem Auge entzog, die aber nun wieder hell hervortritt, wenn die Sonne mit siegender Gewalt ihren duftigen Schleier zerstört. Ach — jetzt konnte sie die Zeichen seiner ungeheuchelten Betrübnis nicht mehr als ein tröstendes Pfand der Theilnahme auffassen — nicht mehr das mild betonte, liebkosende Wort vernehmen, mit dem sein reuiges Gefühl zu ihrem nur noch dumpf schlagenden Herzen sprach, und wenn auch die neu erwachte Lie-

berzeugung von der himmliſchen, ihr eigenthümlichen Güte ihm ſagte, daß ſie, die ganz Milde und Liebe war, nicht zürnend und mit finſterm Groll dahin ſcheiden werde, ſondern ſanft verſöhnt, und den Urheber ihrer Schmerzen noch mit dem lezten ſtummen Athemzug ſegnend, ſo linderte dies ſeine Qualen doch nicht, denn: wird der Mörder dadurch entſündigt, rief die Stimme der Verzweiflung in ſeinem Innern, wenn ſein Schlachtopfer mit brechenden Augen ihm zuwinkt: ich habe Dir vergeben? —

So hoffnungslos die bleiche Kranke ſeinen angſtvoll beklommenen Anſichten auch ſchien, ſo verzagten die Aerzte doch noch nicht ganz an ihrem Leben — nur forderten ſie die tiefſte Ruhe, und das Vermeiden jeder Gemüthsbewegung, wenn ſie wieder zum Bewußtſein erwachen ſollte. Leider mußte er ſich vorſagen, daß ſein Anblick nicht wohlthätig auf ſie wirken könne, und daß ſie wahrſcheinlich in den erſten Momenten der wiederkehrenden Beſinnung zu ſchwach ſein werde, ihn zu ertragen. Er entfernte ſich

also mit tief betrübter Seele, und schloß sich ein, nachdem er Johanna befohlen, ihm von Zeit zu Zeit Nachricht von dem Befinden ihrer Gebieterin zu bringen.

Mit welchen wilden, gewaltsam gährenden Empfindungen vernahm Eugenia dies alles. Wie? sollte sie die fast gereiften Früchte einer langen Anstrengung verlieren, die, wie sie wähnte, kaum noch des lezten heißen Sonnenblicks bedurften, um süß und labend ihr für immer zuzufallen? Sollte Leo, dessen humanes Gefühl sie jezt als die unwürdigste Schwäche in ihrem Inneren verwünschte, wirklich im Stande sein, wieder umzukehren, dem Ziel so nahe, zu dem sie Schritt vor Schritt mit schlauer Berechnung ihn hingeleitet? — Sie konnte es nicht fassen, nicht glauben, denn dazu war er, wie sie hoffte, den finsteren Mächten bereits zu tief verfallen, die sie zur Erreichung ihrer Absichten aufgeboten hatte — er konnte unmöglich, nachdem er bereits so entschieden gehandelt, diesem unmännlichen Wankelmuth, wie sie sein Betragen schalt, ihre ganze Exi-

ſtenz zum Opfer bringen, die ſich mit allen Wurzeln des heißeſten Begehrens auf ſeine Leidenſchaft für ſie, ſo wie auf den Untergang ſeiner Gemahlin zu gründen ſtrebte. —

Aufgeregt in ihrem tiefſten Inneren zu flammendem Zorn, zu bitterem Hohn gegen das Schickſal, gegen Leo, gegen ſich ſelbſt, rauſchte ſie am Spiegel vorüber, der ihr entſtelltes Bild, ſchaudererregend, ihr zuwarf. Vor ſich ſelbſt erſchreckend, brachte dieſer Anblick ſie ſchnell wieder zu ſich. Nicht ſo, flüſterte die Klugheit ihr zu, darf ſein Auge Dich erblicken. Sanft, duldend, gekränkt, bereit zurückzutreten, aber auch unvermeidlich dann der Verzweiflung Preis gegeben, mußt Du bei dem nächſten Wiederſehen ihm erſcheinen, und durch eine tiefere Schmerzensfähigkeit, die Du zur Schau trägſt, ſeine Theilnahme von ſeiner Frau abziehen, um ſie Dir zuzuwenden. Nach dem gewöhnlichen Widerſpruch, der das Gemüth der Menſchen regiert, ſezte der immer thätige Geiſt der Speculation in ihr hinzu, werden ſeine Wünſche nach Deinem Beſiz um ſo glühender erwa-

chen, wenn sie scheinbar aufgehört haben, den Deinigen zu begegnen. Daher mußt Du Dich stellen, als wagest Du nicht mehr, der Hoffnung zu vertrauen — desto inniger wird die Mühe sein, die er sich giebt, sie wieder in Dir anzufachen. —

Als nach mehreren Stunden Johanna ihm meldete, daß die starre Betäubung, in der die Gräfin lag, sich in einen milden Schlummer verwandelt habe, der endlich ihre müden Augenlieder zugedrückt, und daß die Aerzte eben von dem Balsam desselben sich die vortheilhafteste Wirkung versprächen, glaubte Leo Eugenien schuldig zu sein, ihr diese tröstende Nachricht zu überbringen, und die von innerer Erschütterung und Sorge übertäubte Neigung zu ihr flammte feuriger als jemals wieder auf, als sie, die er in einem, sein tiefstes Gefühl beleidigenden, fast freudigem Affekt verlassen, ihm jezt weiblich sanft, dem Anschein nach sehr gebeugt, aber mild, und unaussprechlich reizend in ihrer Traurigkeit, entgegen kam.

Vergieb, meine Eugenia! redete er sie

an, daß ich Dich ſo ungeſtüm verließ; aber welch ein Elender müßt' ich ſein, wenn ich gleichgültig bleiben könnte bei der Zerſtörung eines Weſens, das mir einſt ſo theuer war, und die, wie mein Gewiſſen mir vorwirft, wohl größtentheils mein Werk iſt. Habe Mitleid mit dem gerechten Schmerz, den dieſer Gedanke in mir erregt. Ach — es iſt ein entſetzliches Loos, im ſteten Kampf mit den Geboten ſeiner Ueberzeugung, und mit den heißen Wünſchen ſeines Herzens zu ſein.

Da nahm ſich Eugenia zuſammen, und mit heroiſchem Anſtand, gemildert durch den tiefſten Schmerz der Liebe, ſagte ſie: meine Liebe zu Dir iſt nicht von der engherzigen Art, daß ſie nur das eigene Glück bedingt. Ich bin bereit, Deiner Ruhe jedes Opfer zu bringen, wenn ich die Schreckbilder, die ſie zerſtören, auch nur für Chimären erklären muß. Laß immerhin das ſchöne Luftſchloß meiner Zuverſicht, das ſich auf die Wahrheit Deiner Empfindung für mich, auf Deine Feſtigkeit und Treue gründete, in Trümmern

ſtürzen, und unter dieſen Trümmern mich und meinen guten Namen begraben werden; wenn Du nur dann zufrieden biſt, will ich mir Mühe geben, es auch zu ſein, und ſo ſtill ergeben, wie gebrochene Kraft und getäuſchte Hoffnung nur immer machen können, den Richter unſeres ewigen Schickſals anflehen, daß er Dein Leben beglücke, und mich bald zu ſich empor rufe — hinweg von dieſer ſchwankenden Welt, wo ich nichts feſtes und zuverläßiges fand, als die Gefühle meiner eigenen Bruſt, die es zu meinem Unglück waren.

Sie wandte ſich bei dieſen Worten von ihm ab, um, gleichſam erſchöpft, und aufgelöſet von dem namenloſen Weh, das ſie durchzitterte, in einen Seſſel zu ſinken. Im Glanz der Thränen, die langſam über ihre Wange rollten, ſchimmerten die ſchönen, unbeweglich gen Himmel gerichteten Augen zwiefach, während ihre Züge, von der Glorie der ſchwerſten Entſagung, wie von einem Heiligenſchein umgeben, mit dem frömmſten Ausdruck der Reſignation und der Gott er-

gebenen Geduld, nur dem das Leid ihres zerriſſenen Herzens zu klagen ſchien, dem ſie allein noch die Macht zutrauen durfte, es durch den Troſt der ewigen Liebe zu lindern.

Leo, von dieſem Anblick und von dem edelmüthigen Schein ihrer Verzichtleiſtung ergriffen, die ſein argloſer Sinn keineswegs für Schein hielt, näherte ſich ihr voll leidenſchaftlicher Verehrung, aber mit tiefem Schmerz.

O meine Geliebte! rief er aus, ich erkenne ganz in der Großmuth dieſer Geſinnungen die Milde Deiner ſchonenden Liebe, die mir das Heiligſte, was der Menſch beſizt, den Frieden des Gewiſſens, erhalten will, und meine innigſte Dankbarkeit, ſo wie die felſenfeſt jezt gegründete Ueberzeugung von dem gediegenen Werth Deines Gemüths, knüpft mich unwandelbarer für dieſes und jenes Leben an Dich, als der Glanz Deiner übrigen Vorzüge, die ſo ganz mein Herz erfüllen. Daher laß uns mit würdigem Ernſt die ſchweren Stunden ertragen, die der endlichen Entſcheidung unſe-

res Schickſals noch voraus gehn. Nur die Huronen tanzen jubelnd auf Gräbern — der ſittliche Menſch darf die Gränzlinie der Humanität nicht überſchreiten, um durch roh entartete Barbarei und Härte ſich ſelber zu entehren. Lieben kann ich ewig nur Dich, Eugenia! — aber zu tödten vermag ich nicht — ich bin kein Bube, und ſchaudere vor dem Mord eines ſchuldloſen Weſens zurück. O ſteh mir ferner bei mit Deiner ſtarken reinen Seele! Laß aus der Gruft, die ich ſchon geöffnet erblicke, ihr Opfer zu verſchlingen, nicht die Neſſel eines noch brennenderen Vorwurfs, als bereits auf mir haftet, empor wuchern. Laß uns nach dem Segen der Verſöhnung ringen, und gemeinſchaftlich ein Leben ſchonen und ſtützen, das nur allzubald hinter der dunklen Pforte verſchwinden wird, die in jene furchtbare Welt führt, aus der noch keiner wieder kehrte.

Im bitteren Unmuth erglühend war es Eugenien, als drohete der gefeſſelte Grimm ihres Buſens, ſeine Bande zu zerſprengen, und nur die viel geübte, ihr gleichſam zur

anderen Natur gewordene Kunst, sich zu verstellen, lieh ihr die nöthige Gewalt über sich selbst, die sie bedurfte, um die wilde Empörung ihres Inneren hinter einem sanften Anschein zu verbergen.

Denn sie konnte sich nicht verhehlen, daß sie auf der sich vorgezeichneten Bahn einen mächtigen Rückschritt gethan hatte, und daß sie, weiter als jemals, von dem Ziel entfernt stand, das sie mit zehrender Ungeduld zu erreichen strebte. Stellten früher nur die noch nicht beseitigten Verhältnisse eine Scheidewand zwischen sie und den Geliebten, so thürmte jetzt der Lichtstrahl der Erkenntnis, unübersteigbarer noch, sie auf, der — einer besseren Welt entstrahlend — in seine Seele gefallen war, und der Leidenschaft ungestüm auflodernde Flamme verdunkelte. Sie sah ein, daß sie in ihrem raschen Eroberungssystem zu gewaltsam vorwärts geeilt war, und daß sie wieder einlenken müsse, um nicht von dem bereits errungenen Standpunkt zurück gedrängt zu werden.

Mit der sanftesten Duldsamkeit also,

die ſich nur immer erkünſteln ließ, neigte ſie ſich zu dem Flehenden herab, der vor ihr nieder gekniet war, und ſein in Schmerz erbebendes Angeſicht in den gerungenen Händen verbarg. Leo! geliebter Leo! flüſterte ſie, wie von der tiefſten Wehmuth durchſchauert, rechne ganz auf die, die ſich Dir auf ewig zum Eigenthum geweiht hat, und die — ich habe Dir es ſchon geſagt — kein Opfer ſcheuen wird, um Deiner verirrten, von trüben Fantomen geängſtigten Seele die Beſchwichtigung zu verleihen, die nur immer aus Deiner völligen Freiheit, und meiner gänzlichen Reſignation hervorgehen kann. Jezt aber bedarf Dein zerriſſenes Herz des Balſams, um nicht an ſeinen Wunden zu verbluten. O möchteſt Du in meiner uneigennüzzigen Liebe all' den Troſt finden, den ſie zu gewähren vermag. Ich will ſie, und ſollte ich dem unnatürlichen Kampfe auch erliegen, in die Schranken einer anſpruchsloſen, veredelten Freundſchaft zurückdrängen. Zu hoch und rein alsdann, als daß der Tadel der Welt ſie noch erreichen

könnte, wird mir doch die Beruhigung gestattet sein: ewig Deine Freundin bleiben zu dürfen. Auch das ist schon viel für ein Gemüth, das in jedem Gedanken und jedem Gefühl nur Dich umfaßt.

Diese Aeußerungen einer milden, alle Selbstsucht verläugnenden Gesinnung, die nur seinen Frieden zu bezwecken, und diesem freudig jedes eigene Glück unterzuordnen schien, verfehlte ihre Wirkung auf Leo's dankbares Gemüth nicht. Denn — hatte auch ein flüchtiger Moment in seinen Augen ihre Maske gelüftet, und sie in entwürdigender Unzartheit ihm dargestellt, so blickte er doch jezt wie zu einer Heiligen zu ihr auf, die ihm anbetungswürdiger als jemals dünkte.

Unter dem Vorwand, daß es Pflicht sei, vermittelst edler, dem Geist Nahrung und Erhebung gewährender Zerstreuungen sich von der finsteren Schattenseite seines Lebens abzuwenden, die er für jezt doch nur unthätig anzustarren vermochte, statt sie lichten zu können, wandte Eugenia den ganzen

Reichthum ihrer angeborenen und erworbenen Talente auf, um ihm zu zeigen, was er in ihr beſeſſen, und — was er in ihr verlieren würde.

Da Muſik für ihn eine Stimme höherer Sphären war, die ſeine inneren Diſſonanzen ſanft und milde zu löſen wußte, ſo übte ſie — in welchen grellen und ſeltſamen Fugen auch immerhin das Saitenſpiel ihrer Seele erklang — dieſe zauberiſche Kunſt in ihrer ganzen Vollkommenheit, um ihn von ſeinem Gram abzuziehen, da der Verſtand ihr gebot, dieſen nicht offenbar zu bekämpfen, ſondern nur durch freundliche Eindrücke zu ſchwächen und zu verwiſchen. Auf den tönenden Flügeln ihres Geſanges, die ſich mächtig und immer mächtiger entfalteten, trug der Wohllaut ſeine Seele aus der martervollen Gegenwart in himmliſche Paradieſe empor, und ſie verfuhr auch hier, wie in allem, was ſie unternahm, und was zu ihrem Vortheil dienen konnte, nach einem wohlberechneten Syſtem, das auf ihr tiefes

Studium der Schwächen menſchlicher Natur ſich ſtützte.

Wohlweislich ließ ſie daher jezt die ſchwierigen Intervallen, und die durch ihre Rundung und Kraft ſo überraſchenden Läufe ruhen, auf die ſie ſonſt, als auf den höchſten Triumph künſtleriſcher Anſtrengung, ſtolz war. Denn ſie wußte ſehr gut, daß dieſe mehr das Urtheil des Kenners, als ſein Gefühl anſprechen, und der günſtigen Entſcheidung des erſteren längſt verſichert, war jezt nur ihre Abſicht, das leztere bei Leo in ſeiner innerſten Tiefe aufzuregen.

Weit ſicherer, als durch allen Schmuck der Künſtelei, und durch die verwickelſten Paſſagen, fand ſie den Weg zu ſeinem Herzen, wenn ſie, wie mehr als einmal geſchah, mit Pergoleſi's salve regina begann, und das himmliſche o dulcis o pia deſſelben, durch Laute, die dem dritten Himmel zu entſtammen ſchienen, in ſein Inneres hauchte, und dann, wenn dieſes durch den goldenen Schlüſſel der Tonkunſt für den vollen glühenden Strom einer zärtlicheren Empfindung

geöffnet war, und ihr Auge voll Troſt und voll Verheißung den Gegenüberſtehenden in die beſſeren Welten entrücken half, die der würdevolle Vortrag jener hehren Melodie ihm erſchloß, dann ſtieg ſie in leiſen Abſtufungen von dem Gipfel des ſich bis zu den Sternen erhebenden Ernſtes gleichſam auf die Erde, zu mild erwärmenden und erweichenden Klängen herab, bis von den Liebesflammen durchlodert, jeder Ton zu einem Pfeil ward, den die mächtigſte aller Leidenſchaften in ſein wehrloſes Herz ſandte.

Zu den magiſchen Wirkungen einer Kunſt, in der ſie Meiſterin war, und die ſo viel über ihn vermochte, geſellte ſich noch der Einfluß ihrer Schönheit, die niemals rührender als jezt, im unterdrückten Schmerz, der ſich zu lächeln bemühte, im Perlenglanz der Thränen, die ſie verbergen wollte, und in der bebenden Wehmuth eines durch keinen friſchen Lebenshauch der Hoffnung mehr bewegten Buſens zu ſeinem Inneren ſprach. Zwiefach beſtürmt durch die geheimnißvollen Mächte, die ſeine Willenskraft ſo oft über-

wältigten, zeigte ihm seine heiße Sehnsucht Eugeniens Besiz als das höchste, einzige Ziel seiner Wünsche, während der Zustand seiner Gattin Entsagung als eine herbe Forderung der Pflicht von seinem zerrissenen Herzen verlangte.

Als Agnes aus einem langen, langen Schlaf erwachte, schien die schroffe Spannung ihrer Nerven sich in einer linden Mattigkeit gelöset zu haben, und nicht mehr bewußtlos, aber gleichgültig, und völlig mit dem Dasein abgefunden, war es, als wandele sie in einer Welt, mit der sie für immer ihre Rechnung abgeschlossen, und nur höchst einsylbig, blos das Mechanische des Lebens berührend, waren die Laute, die Johanna's beharrliche Treue ihren bisher verstummten Lippen abzugewinnen suchte, um sich die tröstliche Ueberzeugung zu verschaffen, daß ihre von dem bittersten Weh überflutete Besinnung jezt wieder klar geworden, und nur abgestumpft durch den Druck der Leiden, nicht aber für immer erloschen sei.

Wer sie so sah, wie sie — die Bidthe

ihres Seins früh geweilt am sengenden Strahl des Geschicks — gleichsam in einem fortwährenden Traum, der eine wohlthätige Nebelhülle um das scharf verletzte Herz webte, einher ging, und das demüthige, obgleich durch die reinste weibliche Würde verklärte Haupt ruhig in das Abendroth des untergehenden Lebens empor richtete, der konnte nicht ohne tiefe Trauer diese rührende Erscheinung in sich aufnehmen. Denn Reinheit der Seele übt im Innern eine solche stille, siegende Gewalt, daß sie auch den versunkensten Sinn, dem sie klar wird, zur Anerkennung und Verehrung zwingt. Dunkel und schwer waren ihre Gefühle, doch nicht düster der stille Ernst, mit dem sie in sich selbst versank, und nur das schmerzliche Lächeln, das zuweilen träumerisch um ihre bleichen Lippen zuckte, erinnerte bei der kranken Verstörtheit ihrer Züge an eine Regenschwere Wolke, deren Saum der Abschiedsblick der sinkenden Sonne vergoldet.

Leo machte mehrere Versuche, zart und vorsichtig sich ihr zu nahen — doch jezt

ſchien das Unmögliche möglich geworden zu ſein, und ſeine Gegenwart den Zauber für ſie verloren zu haben, der ſonſt alles um ſie her roſig verklärte, wenn er bei ihr war.

Denn wenn er ſchweigend neben ihr verweilte, bemerkte ſie ihn nicht, und ſaß oft lange an ſeiner Seite, ohne wahrzunehmen, daß eine fremde Nähe ihre Einſamkeit ſtöre. Wenn er aber gequält vom Gift der Reue und vom Schmerz über einen Zuſtand, deſſen kummervolle Zerſtörtheit ſein Werk war, er verſuchte, ihr Rede abzugewinnen, wodurch er das gewaltſam von ſeiner Hand zerriſſene Band der Mittheilung zwiſchen ihm und ihr ſanft vermittelnd wieder anzuknüpfen ſtrebte, dann ergriff ſie jedesmal, von dem ſonſt ſo harmoniſch ihr klingenden Ton ſeiner Stimme erſchreckt, ein heimliches Grauen mit unwillkührlichem Schauder — ihr Geſicht verhüllend, wandte ſie ſich von ihm hinweg, der früher der Hoffnungsſtern ihres Lebens geweſen, und abwärts winkend ſchien die einzige Forderung, die ſie an ihn machte — ſeine Entfernung zu ſein.

Auf dieſe mehrmals wiederholte Wahrnehmung riethen die Aerzte ihm jezt ſelbſt, ſie mit ſeinen Beſuchen vorläufig zu verſchonen. Sie verordneten der Kranken die milde Beſänftigung des Landlebens, die aus der ungeſtörteren Stille, den reineren Lüften, und der ſeelenvollen Sprache der verjüngten Schöpfung im Frühling hervor zu gehen pflegt, da die Natur — wie die Religion — Hieroglyphen hat, die — dem gleichmüthigen Sinn unleſerlich — oft nur ein tiefes Leid zu enträthſeln vermag, um linden Troſt daraus zu ſchöpfen.

Willenlos, ohne Zufriedenheit oder Abneigung zu bezeigen, ließ ſich Agnes in den Wagen führen, der ſie zu dem nah gelegenen Landhaus brachte, wo ſie einſt ihre glücklichſten Stunden in ungetrübtem Beiſammenſein mit dem Manne verlebt hatte, dem ihre ganze Seele gehörte, und in deſſen Garten unter Trauerweiden ſpäterhin der kleine Hügel ſich wölbte, der ihres Emil's irdiſche Ueberreſte verbarg.

Während des Verſuchs, den man machte

ob größere Ruhe von außen, die Einwirkung der ſchönen Jahrszeit, die die Nerven durch das Leben im Freien beruhigt und ſtärkt, ſelbſt der vielleicht durch tiefen Schmerz ihrem Gemüth ſeine Spannkraft zurück gebende Anblick des, ſonſt ſo oft mit ihren heißen Thränen benezten Grabes, Agnes aus dieſem ſcheinbaren Seelenſchlaf zu wecken im Stande ſei, wollte die Schicklichkeit nicht geſtatten, daß Eugenia in einem Hauſe bliebe, das ohne Frau, wie ſie behauptete, kein anſtändiges Aſyl mehr für ſie ſei. Da Leo von ihrer gänzlichen Entfernung, mit der ſie ihn mehreremale bedrohte, nichts hören wollte, ſo nahm ſie die Vermittelung an, durch die er ihr einſtweilen im Hauſe der Generalin Mohrungen einen Aufenthalt begründete, und wo ſeine täglichen Beſuche ſie für die weitere Kluft zu entſchädigen ſuchten, die ſie jezt trennte.

Indeß erfüllte das Ausſenbleiben aller Nachricht von Agnes ihre Freundin Bertha mit den bängſten Sorgen für ſie. Mehrere Briefe, durch die ſie nach der Urſach eines

so beunruhigenden Schweigens forschte, befanden sich uneröffnet in Johanna's Verwahrsam, da die Gräfin, welche ihnen sonst mit Sehnsucht entgegen gesehen hatte, jezt, wenn sie ihr dieselben brachte, sie nur einen Moment gleichgültig betrachtete, und sie dann unerbrochen neben sich hinlegte, auch auf Johannens Bitte, sie doch endlich zu lesen, blos durch einen starren obgleich ausdrucksvollen Blick antwortete, der zu verkünden schien, daß sie nun auf einem Standpunkt stehe, wo sie sich mit allen Verbindungen der Aussenwelt abgefunden habe.

Mit jeder Woche stieg indeß die Angst der liebevollen Freundin, und endlich faßte sie den Entschluß, sich mit eigenen Augen zu überzeugen, wie es ihrer Agnes ergehe. Denn eine trübe Ahnung, die sich nicht beschwichtigen ließ, sagte ihr, daß sie ihres treuen Beistands wohl bedürfe.

Sie überwand also muthig alle Hindernisse, die einer Reise zu ihr sich in den Weg stellten, und die freundliche Bereitwilligkeit des Bennderfischen Ehepaars, dem sie

ihren Kummer, so wie ihre Wünsche anvertraut hatte, erleichterte ihr auf alle Weise die Ausführung des Plans, von dem sie sich Beruhigung versprach.

Denn während Benndorf sich ihr zum Begleiter anbot, erbat sich seine Gattin, während ihrer Abwesenheit die Pflege ihres kränkelnden Vaters übernehmen zu dürfen, und dieser verweigerte seine Einwilligung keineswegs, da er einsah, daß seine Tochter nur auf diesem Wege ihre durch Zweifel und nagende Sorge gestörte Gemüthsruh wieder erlangen werde.

Die Furcht, daß Eugeniens Intriguengeist endlich ganz über die fromme, duldsame Agnes gesiegt haben möchte, und daß diese vielleicht ihrem Schmerz erlegen sei, bildete während dieser mehrtägigen Reise den düsteren Hintergrund jeglicher Erwartung in Bertha's Seele, und den ausschließlichen Stoff ihrer Gespräche mit Benndorf, der nicht ermangelte, durch manchen einzelnen Zug von der List und Verschlagenheit des gefährlichsten Geschöpfs, das so feindselig in Agnes

Schickſal eingegriffen hatte, ſie in ihrem tiefen Abſcheu gegen ſie zu beſtärken.

Als Bertha aber einſt von der Ungewißheit ſprach, ob es gelingen werde, Leo die Augen über ſie zu öffnen, ſagte Bennborf lächelnd: ſein Sie unbeſorgt. Denn mag ſie auch noch ſo weit in der mehrmals ſchon geübten Kunſt gekommen ſein, die heftigſte Leidenſchaft zu erwecken, und den Mann, der ſich ihr hingiebt, an dem Gängelband der frevelhafteſten Willkühr zu leiten — mein Anblick allein, das weiß ich, iſt fähig, ſie mitten in den kriegeriſchen Operationen ihrer Eroberungspläne aus dem Felde zu ſchlagen, und wäre ſie wirklich frech genug, mich verläugnen zu wollen, ſo führe ich hier — indem er die volle Brieftaſche aus ſeinem Buſen hervorzog — Waffen bei mir, gegen die kein Vertheidigungszuſtand hilft.

Sie kamen an, doch ſtatt ihrer Agnes, nach der Bertha ſich mit banger Wehmuth ſehnte, fand ſie nur das leere Haus, wo die um ihre gute Gebieterin bekümmerten Dienſtboten ihr den traurigen Zuſtand der-

ſelben andeuteten, und auf die Fragen nach Leo erwiederten, daß er bei der Generalin Mohrungen ſei, wo Fräulein Silberſtedt durch mimiſche Darſtellungen und Declamation verſprochen habe, die Geſellſchaft zu unterhalten.

Eilen Sie zu Ihrer Freundin, ſprach Wenndorf, indem er der Tiefbewegten wieder in den Wagen half, und überlaſſen Sie es mir, mich unter die Zuſchauer der gefeierten Künſtlerin zu miſchen. Ich wette, wenn ſie den ungebetenen Gaſt erblickt, wird ſie der Geſellſchaft das unerwartete Schauſpiel geben, aus ihrer Rolle zu fallen, und ich freue mich auf dieſe Ueberraſchung, von der ich Ihnen, ſo wie von allem, was hier vorgeht, die treueſte Kunde verſpreche.

Es war ſchon über acht Uhr Abends, und mit Recht durfte er vermuthen, daß ezt die Darſtellung bald beginnen werde, in der Eugenia einen neuen Kranz des Ruhms zu erſtreben, und ſich Leo von einer Seite zu zeigen hoffte, wo ihr Talent ihm noch fremd war. Er erfuhr von den Bedienten

der Generalin, daß kein groſser Cirkel versammelt sei, sondern nur einige Auserwählte des täglichen Kreises, weil das Fräulein sich geweigert habe, jezt, wo die Gräfin Wallbrunn sich in einem bedenklichen Gesundheitszustand befinde, vor einer zahlreichen Versammlung aufzutreten.

Bennborf gab vor, daß er ein intimer Freund des Fräuleins sei, und daß er durch sein plözliches Erscheinen der ganzen Gesellschaft eine angenehme Ueberraschung zu bereiten hoffe. Unter diesem Vorwand bat er, ihm ein Plätzchen anzuweisen, wo er unbemerkt den künstlerischen Bestrebungen des Fräuleins zusehen, und sich den Augenblick wählen könne, den er am geeignetsten zum Hervortreten finde, und da er seine Bitte durch den klingenden Nachdruck einer ungemessenen Freigebigkeit begleitete, so fügte sich alles gern und bereitwillig nach seinem Wunsch.

Die leicht übersehbare Anzahl der Gesellschaft machte es unmöglich, ihm im Salon, wo man ihn sogleich gewahr worden

wäre, eine für ſeinen Zweck paſſende Stelle anzuweiſen, aber in einem angrenzenden Cabinet, wo man die Erfriſchungen ſervirte, ließ eine Glasthür, von deren innerer Fläche ein ſeidener Vorhang niederwallte, unbemerkt das Ganze überſchauen, und da der eine Flügel derſelben, des öfteren Hin- und Hergehens wegen, immer geöffnet blieb, ſo war es möglich, plözlich, ohne alles Geräuſch, wie ein Geſpenſt vor der Schuldigen zu erſcheinen.

Dieſe prangte, ohne zu ahnen, daß es das leztemal in ihrem Leben ſei, im vollſten Glanz der Anmuth, die Natur und Kunſt im ſchweſterlichen Bunde ihr verliehen, und Beundorfs längſt vom Schleier der Verblendung befreites Auge wurde von der Götterkraft der Schönheit und dem namenloſen Zauber dieſer Geberden, dieſer Akzente, von dem magiſchen Reiz dieſer, die zarte Grenzlinie des Edlen und Erhabenen, nicht mit einer einzigen Bewegung überſchreitenden Geſtalt, ſo wie von der Beredtſamkeit ihrer Mienen ſo beſtochen, daß er mehrere Scenen

in ſchweigender Bewunderung mit anſah, während der Vorſaz, ſie durch ſeinen Anblick nieder zu ſchmettern, wie die Erinnerung eines Traumes in ihm verdämmerte.

Endlich ermannte er ſich, und in dem huldigenden Beifall, der die Gefeierte umrauſchte, wurde ihm das Ziel ſeines Hierſeins wieder klar. Sie hatte ſich entfernt, um ſehr bald, anders drappirt, zu erſcheinen, und mit einer Scene aus Phädra, deren tragiſche Wirkung auf die Zuſchauer ſie ſchon oft bei früheren Verſuchen erprobt hatte, für diesmal ihre Darſtellungen zu beſchließen.

Es war das vom Dichter dem innerſten geheimſten Weſen weiblichen Schmerzes abgeſtohlene, furchtbar wahre Bild des, die ganze Nacht des Orcus aufſchließenden Jammers, das ſie gewählt hatte, wo Phädra mit den Worten beginnt: ils s'aimeront toujours! — die von ihren Lippen geſprochen, jeder Bruſt, die ſie vernommen, die tiefe Wunde des heißeſten Mitgefühls ſchlug, und doch durch ihr Verſinken in den dunkelſten Abgrund der Verzweiflung die Thränen

gleichsam versteinern ließ, die dem, jeder ihrer Bewegungen folgenden Auge, sich gewaltsam aufdrängten.

Vom Scheitel bis zur Sohle in das edelste Costüm der Antike gehüllt, brachten die vortheilhaft gewählten Farben, und der grandiose Faltenwurf, mit dem sie ihre weiten Gewänder zu ordnen wußte, schon bei ihrem noch stummen Erscheinen den glänzendsten Eindruck hervor.

Sie trat auf, als schwebe der sie verfolgende Götterzorn wie eine finstere Wolke über ihrem Haupte, aber nicht, um es zu beugen, sondern um es darbieten zu müssen, dem unausweichbaren Elend. Bennderf sah nur das herrliche Profil des Antlizzes, dessen Züge sich einst so tief in sein betrogenes Herz geprägt hatten, und die jezt, wie damals, den Stempel eines Gefühls trugen, das ihrem Inneren fremd war — nur den blendenden weißen Arm, der — ein Meisterstück der formenden Natur — in jeder wohlberechneten Regung das hochlodernde Aufflammen der vom Sturm des Verhäng-

niſſes unerbittlich erlöſchenden Lebensfackel verkünden half.

Als ſie nun, wie von den unſichtbaren Furien ihres Schickſals getrieben, ſich mit den Worten: et je vis, et je soutiens la vie! ihm näherte, und ſtufenweis die dunkele Fülle ihrer Seele bis zu dem Gipfel aller Qual hinaufſteigerte, die in dem ſchaudervollen Ausbruch des erliegenden Gefühls: fuyons dans la nuit infernale! liegt — da riß Bennborf, von den Reminiscenzen der Vergangenheit, und von dem Andenken der bitteren Kränkungen überwältigt, die ſein gemishandeltes Herz einſt erlitten, ſich entſchloſſen auf, und: kennſt Du mich? — rief er mit donnernder Stimme, indem er vor ſie trat, den finſterglühenden Blick feſt und unerſchüttert in ihre verzagende Seele bohrend. Glaubteſt Du wirklich in Deiner thörichten Sicherheit, fuhr er fort, ich würde auf dieſen Augenblick verzichten, auf den die Nemeſis, der Du längſt verfallen, mich angewieſen hat? Dich zu entlarven kam ich hier her, damit Du das wirk-

liche Leben nicht länger als Bühne Deiner herzloſen Verſtellungskunſt entweihen, ſondern lieber dem Theater, wo man ſeine Illuſionen doch nicht mit Familienglück und Seelenruh erkauft, Dein vielſeitiges Talent, zu betrügen, widmen möchteſt.

Wie vom Bliz getroffen, der durch einen mächtigen Strahl die ſchlanke Pappel ſpaltet, und ihre grün umlaubte Krone verſengt in den Staub ſtürzt, ſo ſtand Eugenia, erſt aufkreiſchend in den grellen Tönen des Entſezzens, und dann vernichtet in der innerſten Tiefe ihres Seins vor ihm, und fühlte ſich von jeder Kraft, die ſie ſonſt unterſtüzte, verlaſſen, indem ſie, langſam in ſich zuſammen brechend, mit ſchlaff herabgeſunkenen Armen und dem wie eine welke Blume ſich neigenden Haupte, von Krämpfen ergriffen, zu ſeinen Füßen nieder fiel.

Jezt hatte Leo die lähmenden Bande des Schreckens von ſich abgeſtreift. Faſſen konnte er dieſen Auftritt noch nicht, aber ſein Gefühl rief ihn auf, die Geliebte vor jeder Schmähung und Verfolgung zu ſchüz-

zen, und da er ſah, daß die Damen ſich um ſie verſammelten, um ihr beizuſtehn, und daß ſie die Augen wieder aufſchlug, um ſie mit dem Ausdruck der Todesangſt auf Bennsdorf zu richten, ſo forderte er mit dem ganzen Ungeſtüm ſeiner aufgereizten Empfindung dieſen zu blutiger Rechenſchaft.

Ich ſteh' Ihnen Rede, antwortete Bennsdorf kalt, indem er die verhängnisvolle Briefſtaſche halb geöffnet empor hielt, um Eugenien die Briefe zu zeigen, die — wie ſie wohl wußte — in Leo's Hand gefallen, eine augenblickliche und ewige Trennung veranlaſſen mußten. Aber ehe wir den Degen ziehn, um unſer Blut für eine Unwürdige zu verſprizzen, ſei es mir vergönnt, durch dieſe Papiere das Recht zu beweiſen, das einſtige Verhältniſſe mir auf dies Verfahren gaben. In einer ruhigeren Stunde, Herr Graf! ſuche ich Sie wieder auf.

Er ging. Man machte Anſtalt, Aerzte herbei zu rufen, und Eugenien zu Bett zu bringen. Durch ein entſezliches Vorgefühl gemartert, beſchwor Leo ſie um Aufklärung —

allein ſie fühlte, ſie ſei zu Ende — keine ſchlaue Caſuiſtik, kein noch ſo heuchleriſch erſonnener Roman könne mehr helfen, und das Ephemerendaſein ihrer ränkevollen und entwürdigten Exiſtenz ſei ausgelebt.

Daher ſtieß ſie den ſonſt ſo heiß begehrten Gegenſtand ihrer Wünſche gewaltſam von ſich, denn eine untrügliche Stimme in ihrem Buſen prophezeite ihr, ſie habe ihn auf ewig verloren, da ſeine Liebe zu ihr, Benndorf gegenüber, den gräßlichen Seelentod der Ehtzauberung ſterben müſſe, und auf nichts mehr rechnend, an jeder Hoffnung verzweifelnd, trotzte der ſchnell gefaßte Entſchluß, deſſen Ausführung ſie als das einzige erkannte, was ihr übrig blieb, jedem milden Gefühl, das ſich ihr näherte, ſie zu erweichen, aufzurichten und zu unterſtützen.

Als Leo, ſpät in der Nacht die Schwelle ſeines Hauſes betrat, um zu verſuchen, ob Ruhe, wenn auch nicht Schlaf, auf ſeinem Lager ihn erwarte, überreichte man ihm ein Paket. Er öffnete es; ein Blatt von Benndorf war der Briefſtaſche beigeſchloſſen, in

deren strozzenden Inhalt er Eugeniens Hand — aber nicht das Gemüth erkannte, das seine unglückselige Verblendung ihr, mit allen Reizen sittlicher Güte- und Vollkommenheit geschmückt, angedichtet hatte. Beundorf gab ihm eine kurze Skizze seiner Vergangenheit, und den Flor wegschiebend von Eugeniens früheren Verhältnissen, und ihrer Handlungsweise, überließ er dann ihren eigenen Briefen, die schrecklichsten Ankläger ihrer Verworfenheit zu werden.

Die Wärterin, der man Eugeniens Pflege überlassen hatte, war, ermüdet von ihrem anfänglichen Toben, eingeschlummert, da sie nun wieder ruhig geworden zu ein schien, und sich stellte, als schlafe sie selbst.

Kaum aber sah sie sich unbeobachtet, so raffte sich Eugenia auf, um bei dem Schein der nächtlichen Lampe, die ihre lezten Stunden erhellte, das einzige Geschäft zu vollziehen, zu dem das brechende Herz sie noch drängte.

„Haß Du nimmer die Sage gehört, schrieb sie an Leo, die in dem heroischen

Muthe des Scorpions dem Menſchen ein beſchämendes Beiſpiel im Unglück aufſtellt? — Rings umgeben von Glut, die eine undurchdringliche Mauer zwiſchen ihn und der Freiheit baut, verſucht er, den Kreis zu durchbrechen, in deſſen Mitte das Spiel eines grauſamen Muthwillens ihn bannte. Doch — wohin er ſich wendet, ſtreckt das Feuer, das ihn umringt, ſeine flammenden Zungen ihm entgegen. Entrinnen kann er nicht — aber er verſchmäht, ſich müde zu kämpfen, bis er der unausweichbaren Qual erliegt. Hoch ringelt ſich ſein Schweif, mit dem tödtenden Stachel bewaffnet, über ſeinem Haupte empor, und mit dem ſichern Tact des Inſtinkts weiß er die Stelle zu treffen, wo der Nerv des Lebens durch eine ſchnelle Vernichtung, die er ſich ſelbſt giebt, im Todeskampf erſtarrt, und langwierige Leiden ihm ſpart."

„Ein ſolcher Zuſtand, Leo! iſt der meine. Sollte dieſes elende Inſect mich übertreffen? Nein, ich überlebe das Schickſal nicht, das ſo unvermuthet über mich einbrach, und das

nur um ſo ſchwerer mir zu tragen wäre, da ich es verſchuldet habe. Längſt ſchon nahte mir in bangen Stunden der Unzufriedenheit mit meinem Looſe, oder in den leiſen Zuklungen des Gewiſſens, die nicht immer das Geräuſch der Welt übertäubt, als lezter Troſt, jene ſcheue Sünde, vor der die Menſchheit ſchaudert — der Selbſtmord — der gewaltſam die Riegel des ehernen Thores ſprengt, das in ein finſteres Jenſeits hinüber führt, wo Lohn und Strafe unſerer warten, und ich betrachtete ihn mit unerſchrockenem Blick als einen Freund, immer bereit, in unabſehbarer Noth zu meiner Rettung zu erſcheinen.“

„Jezt — wo alle meine Hoffnungen mich verlaſſen, und das Geſchick mit ſeinem ſchärfſten Pfeile mich ereilt — jezt vertrau ich ihm allein, und nicht vergebens. Denn in dem Gift, das ich — vielleicht aus dem ahnungsvollen Vorgefühl, es einſt zu bedürfen, — ſchon ſeit Jahren bei mir trug, reicht er mir, obgleich unter Schauern des Entſez-

zens, die Hand, mich hinaus aus dem Labyrinthe dieſes Lebens zu leiten.

Was Du auch von mir bereits vernommen haſt, und was Du noch hören wirſt, Leo — ich läugne nichts — ich entſchuldige mich nicht — aber ich flehe mit meinem letzten Seufzer zu Dir: richte mich nicht zu hart — fluche mir nicht. Zwar habe ich ſchwer geſündigt gegen Dich und Deine Gattin — habe Deine häusliche Zufriedenheit geſtört, ſtatt ſie durch milde und freundliche Vermittelung zu befeſtigen, und durch nimmer ruhende Liſt, und die Intriguen der Gefallſucht Dich von Deiner Pflicht abwendig gemacht, ſtatt Dich zu ihr zurück zu führen — — habe Deine ſchuldloſe Frau verläumdet und gekränkt, und durch das Vorgeben, ein Kind von Dir unter meinem Herzen zu tragen, ſie abſichtlich darniedergeſchmettert, und in den Zuſtand geſtürzt, deſſen wunderbare Entſtehung allen, nur mir nicht, ein Räthſel war — — aber ich liebte Dich, Leo! — Zum erſtenmal in einem vielfach entweihten Daſein unterſtützte mein

Herz die Wünsche des Verstandes, denen ich jede bessere Ueberzeugung zum Opfer brachte. Ich liebte Dich wahrhaft — das kann mich freilich nicht entschuldigen — — aber es möge das befleckte Bild läutern, das von mir in Deinem Herzen zurückbleibt, und Dich mit mir versöhnen.“

„Und so lebe denn wohl! Ich scheide gern, denn ich hätte es nicht ertragen, mich von Dir verlassen, gehaßt, verachtet zu sehn. Mache, wenn es nicht zu spät ist, wieder gut, was meine flammende Leidenschaft für Dich verschuldete, und die Qual meiner letzten Stunde mildere Deine Gesinnung gegen mich, und gönne mir — wenn auch unverdient — den Trost Deines Andenkens.“

Als die Wärterin am Morgen erwachte, glaubte sie, daß ihre Kranke noch schlafe, denn still war ihre Nähe, und die fest zugezogenen Vorhänge ihres Bettes schienen tiefer noch ihren ruhigen Schlummer zu verbürgen, und zu schirmen. Doch als der Arzt kam, und man leise und behutsam die

Gardinen öffnete, um ihren Zuſtand zu beobachten, erblickte man ſie von dem Schmerz, der ihre Eingeweide zerriſſen hatte, krampfhaft zuſammen gezogen — die Züge entſtellt — das Auge weit offen, und im gräßlichſten Todeskampf gebrochen. Sie ſchlief wirklich, aber jenen tiefen, ſchauervollen Schlaf, dem kein Erwachen mehr folgt — — möge der Richter über den Sternen ihr verzeihen.

Der Schmerz der gemachten Entdeckungen, die ſein Ideal der höchſten weiblichen Vollendung in den Staub der Erniedrigung ſtürzten, und das Entſezzen über Eugeniens Tod, und die Art, wie er ſie betroffen, die man ihm mit ihrem hinterlaſſenen Briefe ſchonungslos hinterbrachte, wirkte ſo furchtbar auf Leo's durch vielfache Gemüthsbewegungen ſchon lang vorher erſchütterte Nerven, daß er in eine ſchwere Krankheit verfiel, aus deren Gefahren jedoch die Kraft der jugendlichen Natur, unterſtüzt durch die Kunſt der Aerzte, ihn endlich rettete.

Monate waren vergangen, als er mit dem Gefühl der in ihm einkehrenden Gene-

ſung wieder in's Leben blickte — — wie ſo anders erſchien es ihm jezt, als einſt! — Die Schuppen waren von ſeinen Augen gefallen — der Täuſchung Nebel zerronnen am Strahl der Erkenntniß, der in ſeine Seele hereinbrach, und aus dem tiefen Weh der Reue, die ſeine Bruſt zu erfüllen begann, ſtrebte ſein Gemüth, jene Heiligung zu ſchöpfen, die durch den Vorſaz, wieder gut zu machen, mit einer ſtrafbaren Vergangenheit verſöhnen hilft.

Der Lehrer ſeiner frühſten Jugend, ein würdiger Geiſtlicher, war auf die Nachricht von ſeiner Krankheit herbei geeilt, ſich des Verlaſſenen anzunehmen, den nur gemiethete Hände bedienten, und da die zartere Pflege der Liebe ihm gebrach, hielt er es für Pflicht, über einem Leben zu wachen, deſſen Leitung am Morgen deſſelben ihm einſt anvertraut war. Zu ihm, den Leo ſtets durch kindliche Dankbarkeit und durch Vertrauen ehrte, wandte er ſich auch jezt, wo ſein in Wehmuth zerſchmelzendes Herz ſich mit neu erwachter Liebe nach ſeiner Agnes ſehnte, und leiſe die Frage ausſprechend: wie es ihr ergehe? und: ob ſie ſeiner wohl zürnend gedenke? lauſchte er ängſtlich forſchend auf den Ausdruck ſeiner Züge, um wo möglich die Antwort früher noch zu errathen, als zu hören.

Doch ſein väterlicher Freund, der immer,

wiewohl oft vergebens, ſich beſtrebt hatte, das weiche Gemüth des für jeden Eindruck empfänglichen Zöglings, durch den ſtrengen Ernſt der Wahrheit zu kräftigen und zu ſtählen, verſchmähte auch jezt jene ſanft gefällige Schonung, die den Empfindungen ſchmeichelt, und an dem Menſchen Schattenbilder weſenloſer Illuſionen ſtatt der Geſtalten einer ungeſchmückten Wirklichkeit vorüber führt

Ihre Gattin zürnt Ihnen nicht, antwortete er, das Auge mitleidig von Lee's immer bleicher werdendem Antliz abwendend; ſie iſt vorausgegangen, Ihnen den Weg in die Ewigkeit zu zeigen; doch wenn es den frommen Abgeſchiedenen vergönnt iſt, zu umſchweben, was ihnen hienieden am theuerſten war, ſo wird ſie als Ihr Schuzgeiſt unſichtbar bei Ihnen weilen, und ſich Ihres Andenkens freuen, das ein mit Muth und Kraft wohlgeordnetes Leben künftig am ſchönſten ehrt.

Leo lehnte in ſtiller Ergebung aber voll unendlichen Schmerzes ſein Haupt an des Freundes Bruſt — ſeine Thränen floſſen ſanft — aber ſie waren kein unfruchtbares Todtenopfer —— edel, und ihrer würdig trug er den Reſt ſeines Lebens — bis das Grab ihn wieder mit ihr vereinte.

Bertha war, von ihren Ahnungen getrieben, gerade zu der entſcheidenden Zeit angelangt, wo der matte Lebensſtern ihrer Freundin noch ein-

mal aufglänzte, um dann für immer hinter des Todes nächtlichen Gewölken zu verschwinden.

In den Augenblicken, wo die Seele mit ihren Banden rang, um in die Stille der Geisterwelt überzugehn, fand sie Bewußtsein und Sprache, und mit ihnen auch den Glauben an Lee wieder, der ihre lezten Stunden noch beseligte.

Wie ein banger Traum lag die Vergangenheit hinter ihr, und sie wendete den fromm verklärten Blick von ihr ab, um ihn auf jene Zukunft zu richten, die im Morgenroth himmlischer Hoffnung vor ihr tagte. Längst war sie fertig mit dem irdischen Leben, und mitten in der Fülle der Jugend bereits reif geworden zu dem Eintritt in das Land der Vollendung, wo ihr Emil als früh geläuterter Engel ihrer harrte, und wohin Lee, wie sie mit fester Zuversicht glaubte, dereinst ihr folgen werde, um von menschlichen Irrthümern geheilt, für alle Ewigkeit ihr anzugehören. Nicht mehr drangen die Schauder der lezten Begebenheiten in ihr für nichtiges Treiben der Welt schon geschlossenes Ohr, und ungestört schwang sich ihr Geist hinauf zum Urquell des reinsten Lichts, von dem er stammte. Mild, dankbar und liebend, wie sie gelebt hatte, schied sie, versöhnt mit ihrem Schicksal, am Busen der treuen Freundin dahin, und ruht nun friedlich unter den Trauerweiden, die den Hügel ihres Kindes beschatten.